

Baden-Württemberg  
**Jagdbericht**  
2016/2017



Baden-Württemberg

Landwirtschaftliches Zentrum  
für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei  
– Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg –

## Jagdbericht Baden-Württemberg

für das Jagdjahr

2016/2017



Berichte der Wildforschungsstelle Nr. 24

Aulendorf 2017

Berichte der Wildforschungsstelle Nr. 24

Jagdbericht Baden-Württemberg

2016/2017

Herausgeber: Landwirtschaftliches Zentrum  
für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei  
Baden-Württemberg (LAZBW)  
- Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg -  
88326 Aulendorf, Atzenberger Weg 99  
Homepage: [www.lazbw.de](http://www.lazbw.de)

Bearbeiter: A. Elliger, Dr. J. Arnold und P. Linderoth

Bezug: Über den Herausgeber

© Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg, 2017

Titelfoto: E. Marek

Druck: Neue Süddeutsche Verlagsdruckerei GmbH, Ulm

**Inhaltsverzeichnis**

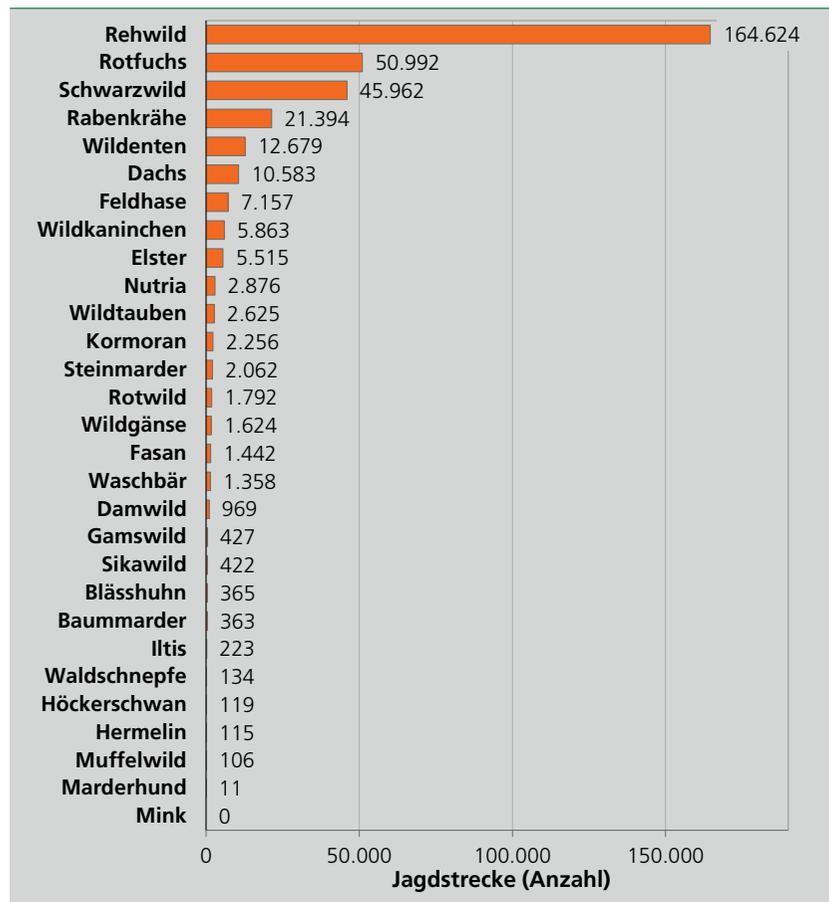
Jahresstrecke 2016/2017.....	2	Phänologische Jahreszeiten.....	83
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr .....	3	Zuordnung der Wildarten des JWMG zu den Managementstufen .....	84
Streckenanteile staatlicher und privater		Jagdzeiten in Baden-Württemberg (DVO JWMG) .....	86
Jagdbezirke .....	4	Streckentabellen.....	87
Jagdfläche .....	6	Schriftenreihe Wildforschung in Baden- Württemberg .....	94
Rotwild.....	8		
Damwild.....	10		
Sikawild.....	12		
Rehwild .....	14		
Gamswild .....	18		
Muffelwild .....	20		
Schwarzwild .....	22		
Feldhase .....	26		
Wildkaninchen.....	30		
Rotfuchs .....	32		
Dachs .....	36		
Steinmarder .....	38		
Baumwilder .....	40		
Iltis .....	42		
Hermelin .....	44		
Elster .....	46		
Rabenkrähe.....	48		
Waldschnepfe.....	50		
Fasan .....	52		
Wildtauben .....	54		
Wildenten.....	56		
Wildgänse .....	60		
Höckerschwan .....	64		
Blässhuhn .....	66		
Kormoran .....	68		
Nutria .....	70		
Waschbär .....	72		
Marderhund .....	74		
Weitere Wildarten .....	76		
Anteil der Jagdstrecke Baden-Württembergs an der Gesamtstrecke der Bundesrepublik Deutschland.....	77		
Wert der Jagdstrecke .....	78		
Fallwild und Verkehrsverluste.....	79		
Tollwut bei Wildtieren.....	80		
Radioaktive Belastung beim Schwarzwild .....	82		

## Jahresstrecke 2016/2017

In den beiden nachfolgenden Abbildungen sind die Wildarten nach der Höhe der erreichten Jahresstrecke geordnet. Rehwild ist die mit Abstand am häufigsten erlegte Wildart in Baden-Württemberg. Im Jagdjahr 2016/2017 liegt der Anteil des Rehwildes an der gesamten Jahresstrecke bei

48 %. An zweiter Stelle folgt der Rotfuchs (15 %), an dritter Stelle das Schwarzwild (13 %). Vor 25 Jahren war die Reihenfolge: Rehwild, Rotfuchs, Feldhase, Wildenten, Wildkaninchen und Fasan. Schwarzwild rangierte erst an siebter Stelle.

### Jagdstrecke (Anzahl)

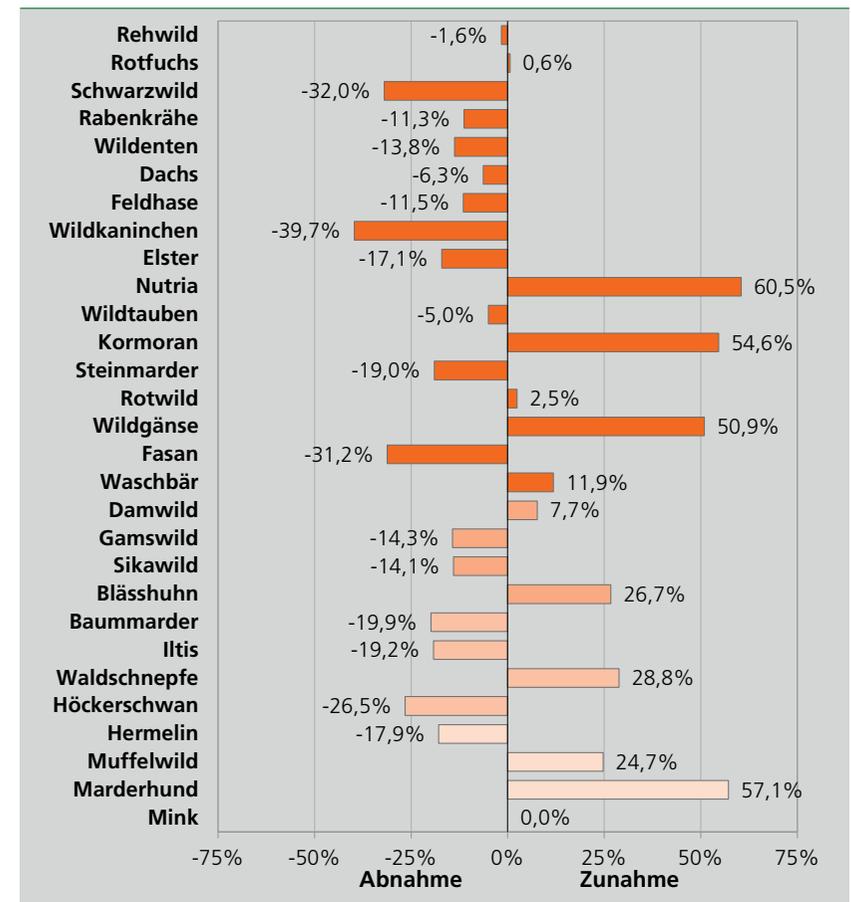


## Veränderungen gegenüber dem Vorjahr

Insgesamt beträgt die Jagdstrecke in Baden-Württemberg 344.058 Stück, das sind 9 % weniger als im Vorjahr. Insbesondere die Streckenabnahmen beim Schwarzwild (-21.587), beim Wildkaninchen (-3.858) und beim Rehwild (-2.730) machen sich hier bemerkbar.

Bei den Wildarten, deren Balken heller dargestellt werden, bewirken bereits zahlenmäßig geringe Streckenschwankungen hohe prozentuale Veränderungen (z. B. Marderhund: +4 Stück = +57,7 %).

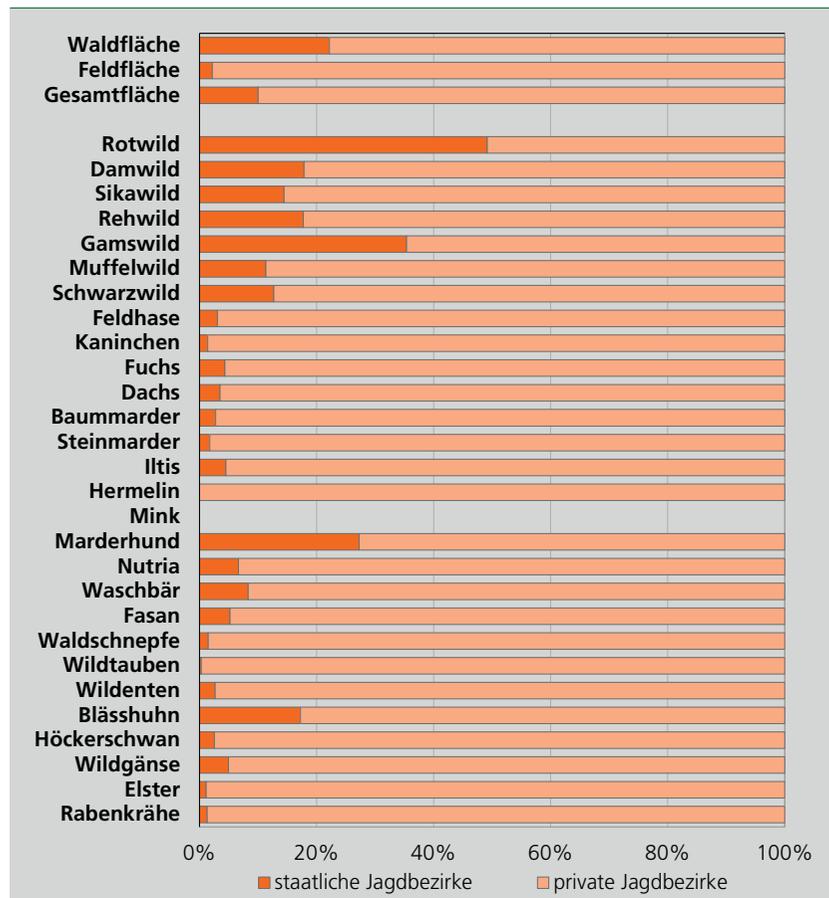
### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr



### Streckenanteile staatlicher und privater Jagdbezirke

Die folgende Abbildung zeigt die Anteile der staatlichen und privaten Jagdbezirke an der Jagdfläche und der Jagdstrecke des Landes Baden-Württemberg.

Anteile staatlicher und privater Jagdbezirke an der Jagdfläche und der Jagdstrecke



Etwa 10 % der Gesamtjagdfläche des Landes Baden-Württemberg entfallen auf staatliche Jagdbezirke. Entsprechend wird bei fast allen Wildarten der überwiegende Teil in privaten Jagdbezirken erlegt. Wichtige, im öffentlichen Interesse stehende Aufgaben der Jagd, wie u. a. Regulation der Wildbestände oder notwendige Hege und Bestandserhaltung, können daher effektiv nur gemeinsam von staatlicher und privater Jägerschaft erfüllt werden.

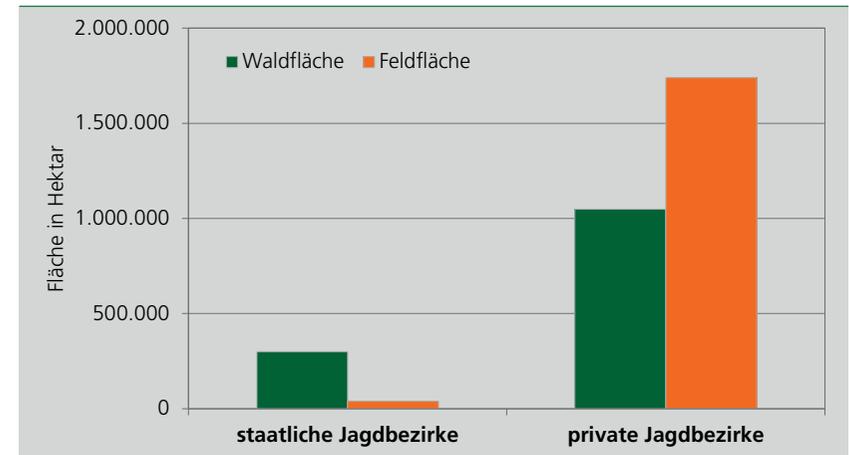
Nicht bei jeder Wildart entspricht die Verteilung der Jagdstrecke auf staatliche und private Jagdbezirke dem jeweiligen Anteil an der Jagdfläche. Dies hat folgende Gründe:

- Staatliche Jagdbezirke bestehen in der Regel überwiegend aus Wald. In privaten Jagdbezir-

ken überwiegt dagegen im Mittel die Feldfläche. Wildarten, die ausschließlich oder überwiegend die Feldflur bewohnen oder nutzen, werden entsprechend häufiger in privaten Jagdbezirken erlegt.

- Einige Wildarten sind nur inselartig verbreitet. Wenn ihr Vorkommen sich auf staatliche Jagdbezirke konzentriert, liegt deren Streckenanteil weit über dem Anteil an der Jagdfläche auf Landesebene. Dies ist z. B. beim Rotwild der Fall.
- Die Bejagungsintensität oder Bejagungsmotivation ist zum Teil unterschiedlich. Die Offenlandarten und Raubwild werden in privaten Jagdbezirken offenbar intensiver bejagt.

Wald- und Feldflächen der staatlichen und privaten Jagdbezirke



## Jagdfläche

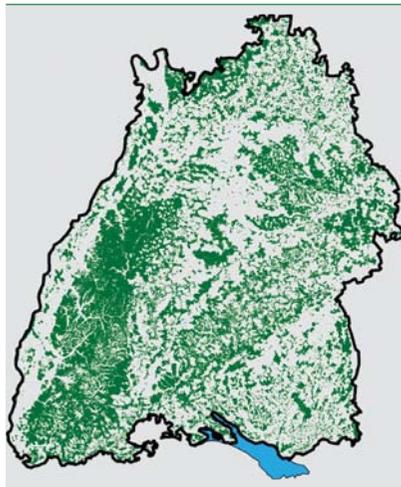
Die für das Jagdjahr 2016/2017 gemeldete Jagdfläche beträgt 3.456.047 ha. Davon entfallen 90 % (3.109.425 ha) auf private Jagdbezirke und 10 % (346.622 ha) auf staatliche Jagdbezirke. Der Waldanteil beträgt in den privaten Jagdbezirken 34 %, in den staatlichen 86 %. Die gemeldete Jagdfläche Baden-Württembergs setzt sich zusammen aus:

### Jagdfläche nach Meldungen der Jagdreviere

Flächenzuordnung	Fläche in Hektar	Flächenanteil
Wald	1.347.695	39,0%
Feld	1.778.618	51,5%
Sonstiges (u.a. befriedet)	329.734	9,5%
Gemeldete Jagdfläche	3.456.047	100,0%

### Waldflächen in Baden-Württemberg

(Landnutzung nach Landsat 2010)

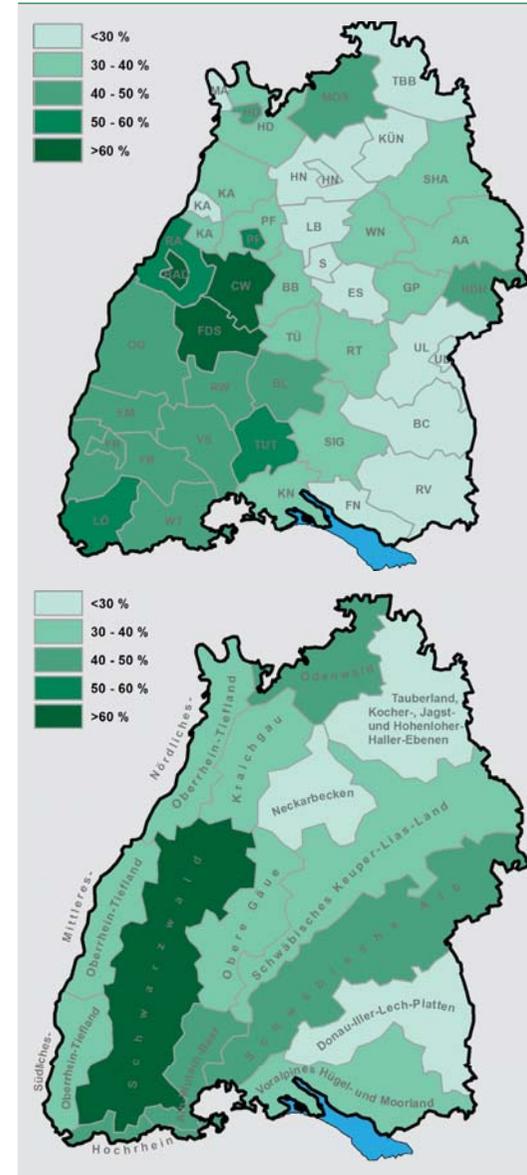


Die Flächenangaben der Jagdstatistik können die tatsächliche Flächennutzung in Baden-Württemberg nur grob vermitteln, da insbesondere Teile der Siedlungs- und Verkehrsflächen in der Jagdfläche enthalten sind. Auch die Einteilung in Feld- und Waldflächen entspricht nicht den sonst gebräuchlichen Definitionen bei Flächennutzungserhebungen. Aus diesem Grund werden nachfolgend die Bodenflächen nach Art der tatsächlichen Nutzung wiedergegeben (nach Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg für das Jahr 2015, Stand 2017).

### Bodenflächen nach Art der tatsächlichen Nutzung

Nutzungsart	Fläche in Hektar	Flächenanteil
Gebäude- und Freiflächen	278.777	7,8%
Betriebsflächen	4.403	0,1%
Erholungsflächen	31.474	0,9%
Verkehrsflächen	197.542	5,5%
Landwirtschaftsfläche	1.623.498	45,4%
Waldfläche	1.369.976	38,3%
Wasserfläche	39.193	1,1%
Sonstige Nutzungsarten	30.270	0,9%
Gesamtfläche	3.575.133	100,0%

### Waldanteil in den Kreisen und Naturräumen Baden-Württembergs



Kreis	Waldfläche	Waldanteil
AA	59333	39%
BAD	8634	61%
BB	21397	34%
BC	40176	28%
BL	37393	40%
CW	48701	61%
EM	31127	45%
ES	18752	29%
FDS	54629	62%
FN	18636	28%
FR L	65594	47%
FR S	6563	42%
GP	20665	32%
HD L	37901	35%
HD S	4431	40%
HDH	26968	43%
HN L	28102	25%
HN S	1419	14%
KA L	36760	33%
KA S	4527	26%
KN	27401	33%
KÜN	21897	28%
LB	12495	18%
LÖ	41493	51%
MA	1812	12%
MOS	47440	42%
OG	87497	47%
PF L	21960	38%
PF S	5025	51%
RA	37516	50%
RT	41360	37%
RV	46916	28%
RW	33029	42%
S	4972	23%
SHA	47033	31%
SIG	46773	38%
TBB	38625	29%
TÜ	17964	34%
TUT	36735	50%
UL L	40261	29%
UL S	2291	19%
VS	46952	45%
WN	33651	39%
WT	55792	49%

## Rotwild

28 % der Rotwildstrecke entfallen auf Hirsche, 72 % auf Kahlwild. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 1,27 (männlich zu weiblich).

Beim Rotwild stammen die Strecken aus den Bereichen der Rotwildgebiete Nördlicher Schwarzwald (ca. 67 %), Odenwald (ca. 14 %), Südlicher Schwarzwald (ca. 8 %), Allgäu (ca. 2 %) und dem gegatterten Schönbuch (ca. 6 %). Die Entwicklung im Rotwildgebiet Nordschwarzwald dominiert die Streckenentwicklung. Während die Strecke im Bereich des RG Südlicher Schwarzwald rückläufig ist, steigt die Strecke im Bereich des RG Odenwald leicht an. In den anderen Rotwildgebieten ist die Strecke eher gleichbleibend. Das RG Allgäu hat bedingt durch die geringe Flächengröße und den Austausch mit Bayern eine stark schwankende Strecke.

Historischen Quellen zufolge war der Rothirsch bis ins 18. Jahrhundert überall im Land verbreitet. Nach den Jagdberichten aus der Zeit der höfischen Jagd kam Rotwild bis Ende des 18. Jahrhunderts im ganzen württembergischen Raum vor. Verbreitungsschwerpunkte lagen in den herzoglichen Forsten im weiteren Umkreis von

### Abschussplan und Abschussplanerfüllung

Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2014/15	2.169	1.725	80%
2015/16	2.155	1.749	81%
2016/17	1.988	1.792	90%
2017/18	1.788		

Stuttgart (Forste Tübingen, Leonberg, Böblingen) und des Westabhangs der Schwäbischen Alb (Forste Urach und Kirchheim). Im Voralpenraum und Oberschwaben war der Rothirsch noch im 18. Jahrhundert überall verbreitet und wurde erst im Laufe des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Der autochthone Rotwildbestand im Gebiet der fürstenbergischen Standesherrschaft auf der Baar und in angrenzenden Teilen des Südschwarzwalds erlosch durch menschliche Verfolgung Mitte des 19. Jahrhunderts. Das heutige Vorkommen im Südschwarzwald geht auf eine Aussetzung von Rotwild aus dem Erzgebirge im Jahr 1938 zurück.

Einschneidende Folgen für den Rotwildbestand hatte die Revolution 1848/49. Der Adel verlor seine jagdlichen Privilegien, da er bis dahin die

### Jagdstrecke 2016/17: 1.792, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +2,5 %



Wildhege ohne Rücksicht auf Wildschäden zu Lasten der Bauern betrieben hatte. Durch den landesweit angeordneten Totalabschuss in Verbindung mit einer starken Zunahme der Wilderei, wurde das Rotwild überall im Land bis auf geringe Restbestände dezimiert, z. B. im einstigen Hofjagdrevier Schönbuch auf 25 Stück und in der Adelegg auf 10 Stück. Zwar konnte sich das Rotwild von diesem Bestandstief in einigen Gebieten wieder erholen, aber die Vorkommen auf der Schwäbischen Alb und in Oberschwaben sind seit dieser Zeit erloschen.

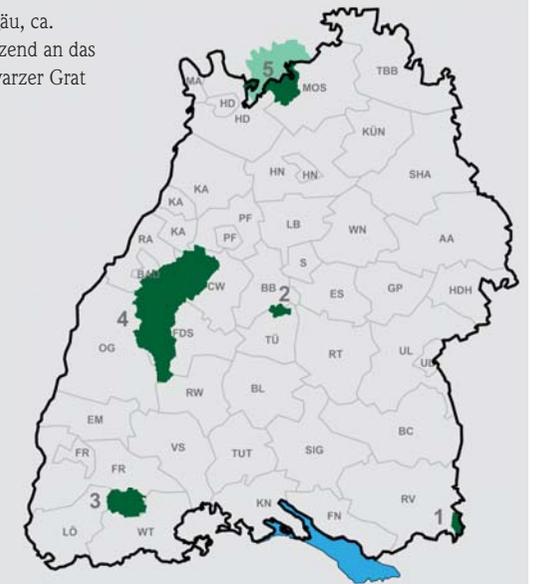
In Baden-Württemberg gibt es heute vier voneinander isoliert freilebende Rotwildbestände. Hinzu kommt das zwar eingezäunte, ansonsten aber wie ein freilebender Bestand bewirtschaftete Rotwildvorkommen im Schönbuch. Die Ver-

breitungsgebiete beschränken sich damit auf eine Gesamtfläche von etwa 152.000 ha, das sind ca. 4 % der Landesfläche Baden-Württembergs. Die Verbreitungsgebiete wurden im März 1958 durch Verordnung festgelegt. Gleichzeitig wurde geregelt, dass Rotwild, mit Ausnahme von Kronenhirschen, außerhalb dieser Gebiete erlegt werden muss.



### Rotwildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Baden-Württembergisches Allgäu, ca. 3.800 ha, früher direkt angrenzend an das bayerische Rotwildgebiet Schwarzer Grat (aufgelöst)
2. Schönbuch (gegattert), ca. 4.800 ha
3. Südlicher Schwarzwald, ca. 17.500 ha
4. Nördlicher Schwarzwald, ca. 109.000 ha
5. Odenwald, ca. 17.000 ha, wobei sich das Rotwildgebiet Odenwald auch noch auf Teile der Bundesländer Bayern und Hessen erstreckt (hellgrün eingefärbt)



## Damwild

Der Anteil der Hirsche an der Damwildstrecke 2016/17 beträgt 27 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 1,13 (männlich zu weiblich).

Baden-Württemberg gehört zu den Bundesländern mit den kleinsten Damwildbeständen und beherbergt nur gut 1 % des deutschen Gesamtbestandes. Die Einbürgerungswelle des Damwilds ging an Baden-Württemberg weitestgehend vorbei, da der Rothirsch früher bei uns überall verbreitet war und diese Art größere jagdliche Wertschätzung genoss als der Damhirsch.

Erste Hinweise auf Damwild in Baden-Württemberg liegen aus der Zeit von Herzog Christoph von Württemberg (1515 - 1568) vor, der im Tierpark Urach „Dehm“ hielt. Über die Herkunft der Tiere ist nichts bekannt. In der Folgezeit wurden verschiedene Gattervorkommen gegründet, unter anderem in Grafeneck, im Favoritepark, im Karlsruher Hardtwald, im Wildpark Duttstein und bei Immendingen. In die freie Wildbahn gelangte das Damwild erst im Laufe des 20. Jahrhunderts. Die meisten Gatter wurden in den Kriegswirren zum Ende des 1. oder 2. Weltkriegs geöffnet.

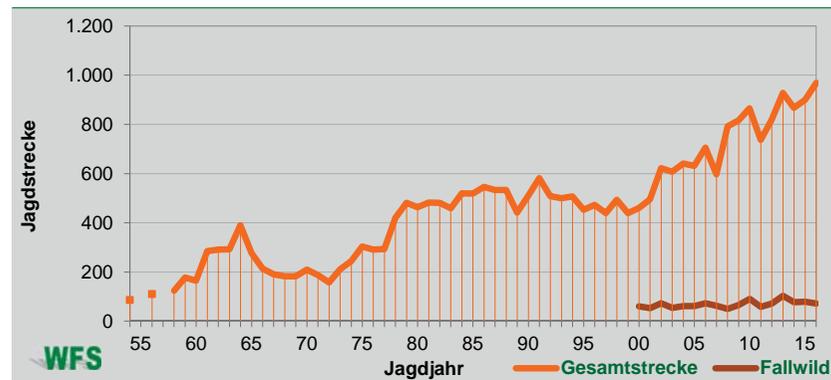
### Abschussplan und Abschussplanerfüllung

Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2014/15	1.184	867	73%
2015/16	1.114	900	81%
2016/17	1.169	969	83%
2017/18	906		

Freilebendes Damwild ist im Wesentlichen aus sechs kleine, isolierte Vorkommen beschränkt (vgl. Abb.). Eine planmäßige jagdliche Bewirtschaftung setzt ausreichende Bestandeshöhen voraus. Dies ist jedoch nur bei vier Vorkommen gegeben: Im Staatswald Karlsruhe Hardt, in der Damwildhegegemeinschaft Hohenlohekreis/Kreis Schwäbisch Hall, im Damwildring der Kreise Tuttlingen/Schwarzwald-Baar („Unterhölzer Wald/Geisinger Berge“) sowie auf dem Bodanrück.

Die gemeldete Jagdstrecke enthält auch Abschüsse aus Gatterrevieren und Wildparks sowie Abschüsse entwichener Gehegetiere. Diese sind zahlenmäßig nicht unbedeutend. Rückschlüsse aus der Jagdstrecke auf den freilebenden Gesamtbestand sind daher nicht ohne weiteres möglich.

### Jagdstrecke 2016/17: 969, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +7,7 %



## Damwildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Damwildvorkommen „Lußhardt“, Fläche unter 1.000 ha
2. Damwildvorkommen Staatswald Karlsruhe Hardt, ca. 2.000 ha
3. Damwildhegegemeinschaft Hohenlohekreis und Kreis Schwäbisch Hall, ca. 8.700 ha
4. Damwildring „Liezheimer Forst“, etwa 8.000 ha, davon ca. 1.100 ha auf baden-württembergischer Seite
5. Damwildvorkommen Unterhölzer Wald, ca. 4.000 ha
6. Damwildvorkommen Geisinger Berge, ca. 1.700 ha
7. Damwildvorkommen Bodanrück, ca. 3.600 ha

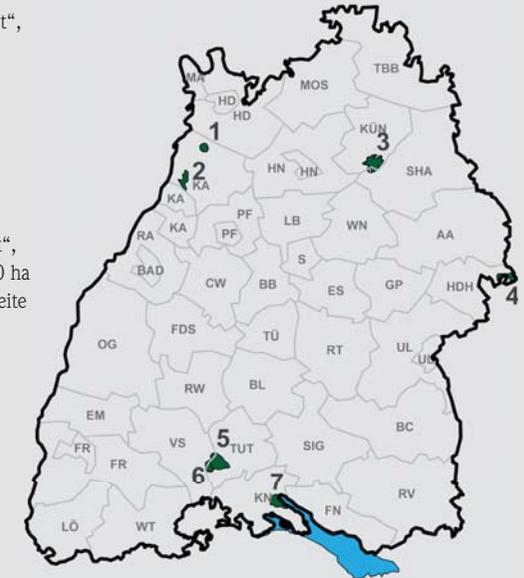


Foto: E. Marek



## Sikawild

Der Anteil der Hirsche an der Sikawildstrecke 2016/17 beträgt 32 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 1,27 (männlich zu weiblich).

Sikawild hat sein natürliches Verbreitungsgebiet im Südosten des asiatischen Kontinents. Die dort inselartig verteilten Restbestände gelten, mit Ausnahme der Japanischen Inseln, als gefährdet. In Baden-Württemberg gibt es Sikawild in einem grenzüberschreitenden Vorkommen am Hochrhein auf einer Gesamtfläche von etwa 13.000 ha; davon sind etwa 5.800 ha Wald. Der Großteil des Vorkommens liegt auf deutscher Seite im Bereich des Kreises Waldshut. Auf die Schweiz entfallen etwa 2.300 ha. Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt in einem grenzüberschreitenden Waldkomplex zwischen den Orten Jestetten, Osterfingen und Schaffhausen.

Das Vorkommen hat seinen Ursprung im 180 ha großen Wildgatter Rohrhof bei Küssaberg (Kreis Waldshut), das um 1910 gegründet wurde. Nach einer Genanalyse handelt es sich bei den damals ausgesetzten Sikahirschen um ein Gemisch aus nord- und südjapanischen Tieren.

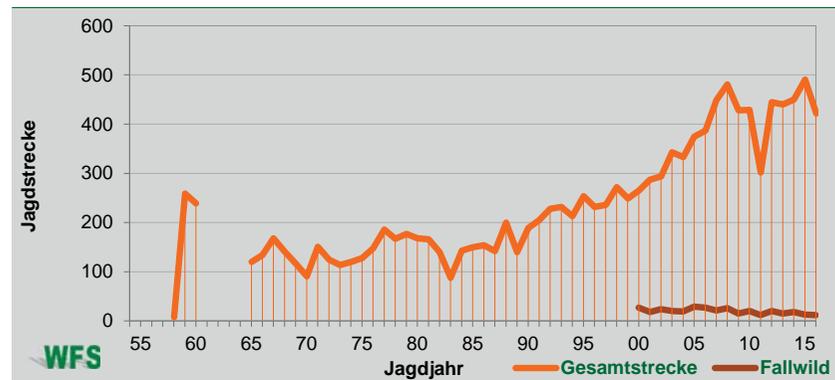
### Abschussplan und Abschussplanerfüllung

Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2014/15	527	451	86%
2015/16	557	491	88%
2016/17	600	422	70%
2017/18	502		

Schon bald müssen Tiere aus dem Gatter entweichen sein, denn bereits 1917 tauchte der erste freilebende Sikahirsch an der Schweizer Grenze auf. 1939 wurde das Gatter aufgelöst und die Tiere gelangten in die freie Wildbahn. Von den damals im Gatter vorkommenden Wildarten (u.a. Steinwild, Muffelwild, Damwild und Sikawild) konnte sich lediglich das Sikawild in der freien Wildbahn behaupten.

Die hohen Abschüsse 1959 und 1960 sind vermutlich die Folge eines Ausrottungsversuchs, ausgelöst durch Schälschäden. Momentan dürfte sich der Sikawildbestand auf dem höchsten Niveau befinden. Die Versuche, den Bestand zu begrenzen, haben noch keine ausreichende Wirkung gezeigt.

### Jagdstrecke 2016/17: 422, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -14,1 %



Auf Grund der Höhe des Abschusses und der Streckenentwicklung kann von einem auch längerfristig gesicherten Bestand ausgegangen werden.

Die Abschüsse im Umfeld zeigen, dass das Sikawild zum Teil weite Wanderungen unternimmt und regelmäßig auch im Rotwildgebiet „Südlicher Schwarzwald“ vorkommt. Dies ist unter anderem wegen der möglichen Kreuzung mit Rotwild problematisch. Eine Vergrößerung des Verbreitungsgebietes ist deshalb nicht erwünscht. Nach einer Befragung (Porst 2007) scheint es in der Vergangenheit vereinzelt Beobachtungen gegeben zu haben, die phänotypisch auf Kreuzungsprodukte zwischen Rothirsch und Sikahirsch hinweisen. Aufschlüsse zu dieser Problematik können genetische Untersuchungen liefern.



Foto: E. Marek

### Sikawildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Sikawildvorkommen Klettgau im Kreis Waldshut, ca. 11.000 ha.  
Das Vorkommen erstreckt sich auch noch auf angrenzendes Schweizer Gebiet, in der Grafik hellgrün dargestellt (etwa 2.300 ha).
2. Sikawildvorkommen Länge bei Geisingen (etwa 3.000 ha).
3. Sikawildvorkommen St. Blasien (etwa 1.700 ha)
4. Sikawildvorkommen bei Fützen (etwa 450 ha)

Das Rotwildgebiet Südlicher Schwarzwald ist hellgrün eingefärbt.



## Rehwild

Wegen der landesweiten Einführung von RobA (Rehwildbewirtschaftung ohne behördlichen Abschussplan) entfällt der behördliche Abschussplan für Rehwild ab dem Jagdjahr 2016/17. Der Anteil der Rehböcke an der Rehwildstrecke 2016/17 beträgt 34 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 0,99 (männlich zu weiblich).

Rehwild ist in Baden-Württemberg die Wildart mit der größten jagdlichen Bedeutung. In keinem anderen Bundesland werden mehr Rehe pro Flächeneinheit erlegt als in Baden-Württemberg. Die aktuelle Jagdstrecke beträgt 12,2 Rehe je 100 ha Wald bzw. 4,8 Rehe pro 100 ha Gesamtjagdfläche.

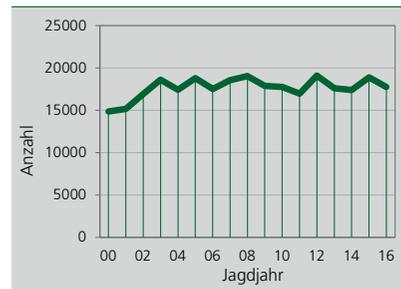
Annähernd parallel zum Verlauf der Jagdstrecke entwickelt sich die Zahl der überfahrenen Rehe. In den letzten Jahren gab es zahlreiche Bemühungen, die Zahl der überfahrenen Rehe zu verringern. Inzwischen sind Wildwarnreflektoren an vielen Straßen angebracht. Aus jagdstatistischen Daten lässt sich jedoch kein Effekt dieser Maßnahmen ablesen. In den letzten zehn Jahren schwankt der Anteil der Verkehrsverluste an der

Gesamtstrecke nur geringfügig zwischen 11 und 12 Prozent.

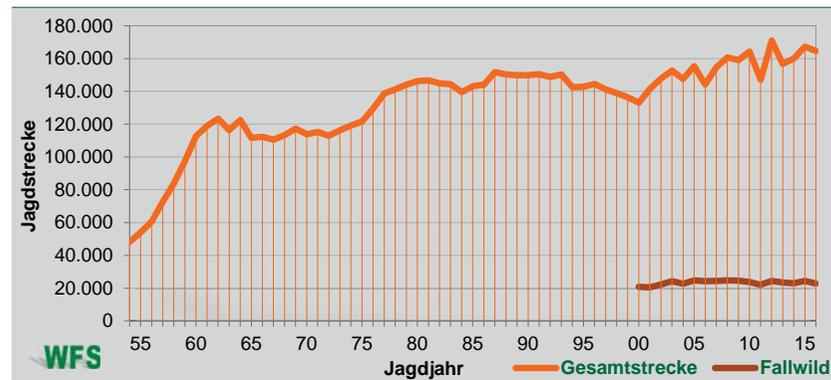
Seit 1983 orientiert sich die Abschussplanung für Rehwild am erzielten Abschuss der Vorjahre und an einem Gutachten zur Verbissituation. Das Forstliche Gutachten wird für jedes einzelne Revier, getrennt nach Baumarten, vom zuständigen Forstamt im dreijährigen Turnus erstellt.

Der langfristige Trend der Verbissbelastung ist bei Fichte und Buche abnehmend (siehe Abbildungen). Bei der Tanne ist der langfristige Trend nur bei den Revieren mit starkem Verbiss rückläufig.

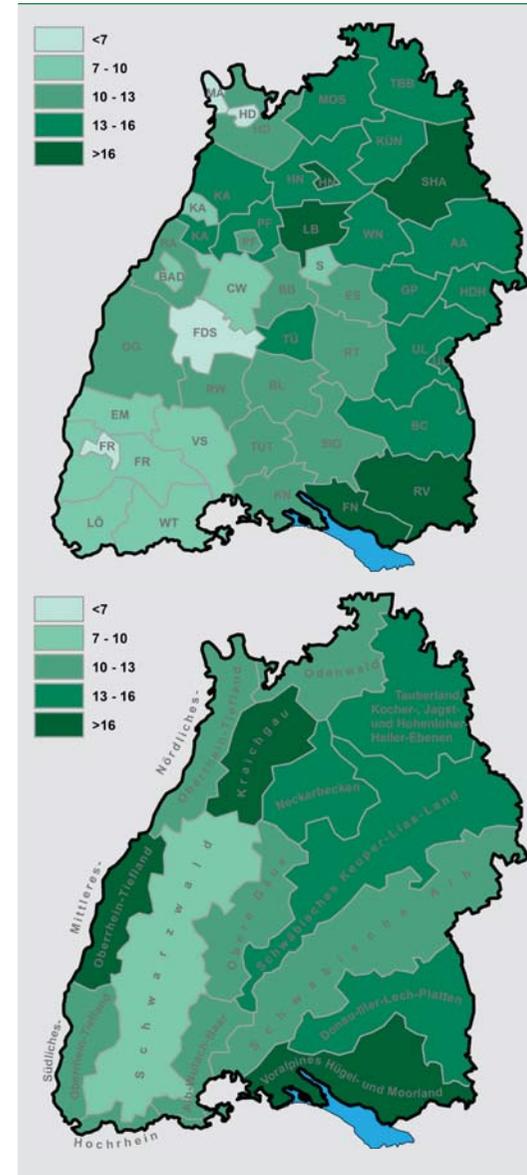
### Verkehrsverluste beim Rehwild



### Jagdstrecke 2016/17: 164.624, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -1,6 %



### Rehwildstrecke je 100 ha Waldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Waldfläche
AA	8250	13,9
BAD	809	9,4
BB	2326	10,9
BC	5792	14,4
BL	4518	12,1
CW	3710	7,6
EM	2935	9,4
ES	2300	12,3
FDS	3725	6,8
FN	3454	18,5
FR Lkr	5459	8,3
FR Skr	454	6,9
GP	2908	14,3
HD Lkr	3932	10,4
HD Skr	228	5,1
HDH	3717	13,8
HN Lkr	4236	15,1
HN Skr	240	16,9
KA Lkr	5108	13,9
KA Skr	442	9,8
KN	3549	13,0
KÜN	2898	13,2
LB	2176	17,4
LÖ	3883	9,4
MA	93	5,1
MOS	6389	13,5
OG	10127	11,6
PF Lkr	3195	14,5
PF Skr	552	11,0
RA	3983	10,6
RT	4984	12,6
RV	9003	19,2
RW	3702	11,2
S	408	8,2
SHA	7967	16,9
SIG	5922	12,7
TBB	5544	14,4
TÜ	2367	13,2
TUT	3902	10,6
UL Lkr	5283	13,1
UL Skr	319	13,9
VS	4046	8,6
WN	4550	13,5
WT	5239	9,4

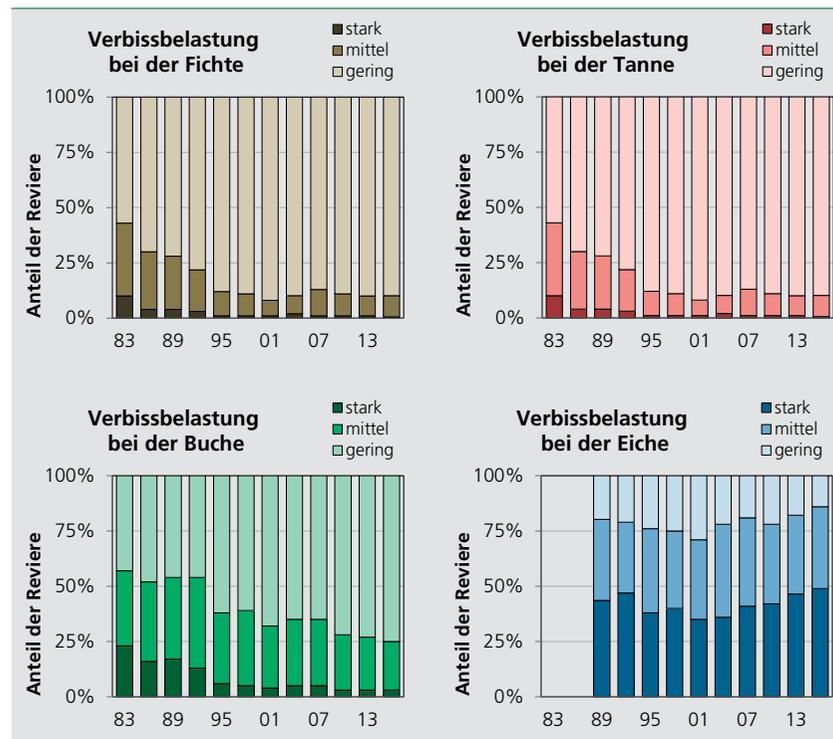
Bei der Eiche ist die langfristige Verbissentwicklung geringfügig ansteigend. Die Verbissituation wird durch viele Faktoren beeinflusst. Ein wichtiger Faktor ist auch der Witterungsverlauf, insbesondere der Beginn der Vegetationsperiode im Frühjahr. Lange Winter, wie z. B. 2009/10, haben i.d.R. einen höheren Verbiss zur Folge. Ab dem Forstlichen Gutachten von 2010 ergaben sich einige Veränderungen. Hinzu gekommen ist die Beurteilung der Verbissituation in drei Stufen im Hinblick auf die Erreichung der waldbaulichen Ziele:

- Erreichung flächig ohne Schutzmaßnahmen möglich

- Erreichung lokal nicht oder nur mit Schutzmaßnahmen möglich
- Erreichung flächig nicht oder nur mit Schutzmaßnahmen möglich

Gegenüber dem bisherigen Verfahren erhöht sich hierdurch die Aussagekraft, da von Verbissprozenten nicht direkt auf eine Gefährdung waldbaulicher Ziele geschlossen werden kann. So kann einerseits ein geringer Verbiss bereits das Ziel gefährden, andererseits aber ein starker Verbiss nicht zielgefährdend sein, wenn genügend Verjüngungsvorrat vorhanden ist oder eine Verjüngung der betreffenden Art nicht ansteht oder

**Prozentuale Verteilung der Reviere auf die drei Verbiss-Stufen**



das waldbauliche Interesse einer anderen Baumart gilt. Zudem werden konkret problematische Waldorte benannt, sodass das Gutachten besser nachvollziehbar wird und die Bejagung gezielt darauf abgestimmt werden kann.

Das Reh war nicht immer so häufig wie heute. Historischen Jagdstrecken zufolge waren Rehe noch im 18. Jahrhundert relativ selten und nicht überall verbreitet. In allen Oberforstämtern Württembergs kamen zwischen 1770 und 1790 pro Jahr durchschnittlich nur 760 Rehe (376 - 1.015) zur Strecke (gegenüber einer mittleren Rotwildstrecke von 2.573/Jahr). Auch in den Jagdgebieten der Standesherrschaft des Hauses Fürstenberg im Südschwarzwald und auf der Baar (Gesamtfläche ca. 170.000 ha) wurde in dieser Zeit deutlich weniger Rehwild (1750 - 1772, mittlere Jahresstrecke 0,2 Rehe/100 ha Jagdfläche) als Rotwild (1727 - 1772, mittlere Jahresstrecke 0,48/100 ha Jagdfläche) erlegt. Erst mit dem Niedergang des Rotwildes setzte

Anfang des 19. Jahrhunderts ein Anstieg der Rehwildstrecke ein. Zwischen 1803 und 1815 wurden in Württemberg im Durchschnitt jährlich ca. 1.700 Rehe – aber nur noch ca. 1.000 Stück Rotwild erlegt – das Reh war zur jagdlich bedeutendsten Schalenwildart geworden. Zu einem rasanten Anstieg des Rehwildbestandes kam es allerdings erst im 20. Jahrhundert. Bei dieser Entwicklung dürften verschiedene Faktoren eine Rolle gespielt haben. Zum einen profitierte das Reh von dem größeren Nahrungsangebot als Folge der Intensivierung der Landwirtschaft und der bis in die 1980er Jahre betriebenen Fichtenwirtschaft im Wald (Schlagflora auf Kahlschlägen). Durch das Verschwinden der Waldweide und die starke Verfolgung des Rotwildes Mitte des 19. Jahrhunderts verringerte sich zudem die interspezifische Konkurrenz. Schließlich profitierte das Reh vom damals sich neu etablierenden Hegegedanken bei der Jagd, der sich u.a. in einer schonenden Bejagung äußerte.



## Gamswild

Der Anteil der Gamsböcke an der Gamswildstrecke beträgt 44 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 0,88 (männlich zu weiblich).

Die Streckenentwicklung wird vor allem durch die Vorkommen in den Kreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut bestimmt. Mehr als dreiviertel der Gamswildstrecke wird in diesem Bereich erzielt.

Die Entwicklung der Jagdstrecken im Betrachtungszeitraum wird nicht nur durch lokal unterschiedliche Bewirtschaftungsziele, sondern auch durch das Kolonisationsverhalten der Gämse beeinflusst. So können wandernde Gämse auch außerhalb der Verbreitungsgebiete zwischen Schwarzwald, Schwäbischer Alb und Allgäu vorkommen.

Gamswild wird landläufig als eine alpine Art angesehen. Entgegen dieser weitverbreiteten Ansicht ist der Lebensraum der Gämse jedoch keineswegs auf das Hochgebirge beschränkt. Eine Fülle von steinzeitlichen Funden belegen, dass die Gämse natürlicherweise auch in den alpennahen Mittelgebirgen verbreitet war, trotz

### Abschussplan und Abschussplanerfüllung

Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2014/15	567	454	80%
2015/16	468	498	106%
2016/17	786	427	54%
2017/18	653		

der damals dort noch vorkommenden großen Raubtiere Wolf, Bär und Luchs.

Die natürliche Verbreitung der Gämse reicht von der alpinen Zone oberhalb der Waldgrenze bis hinunter auf etwa 400 m Meereshöhe. Sie benötigt für ihr artspezifisches Fluchtverhalten jedoch immer Felspartien und Steilhänge, sodass die Gämse auch in historischer Zeit im Bereich des heutigen Baden-Württembergs nie flächendeckend verbreitet war.

Gemäß alter Quellen ist die Gämse in den Vogesen und im Schwarzwald wahrscheinlich noch bis in das 14. Jahrhundert Standwild gewesen und verschwand dann aufgrund übermäßiger Bejagung.

### Jagdstrecke 2016/17: 427, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -14,3 %



Der heutige Gämsebestand der Schwarzwald-/Albregion geht überwiegend auf Aussetzungen in den 1930er und 1950er Jahren zurück. 60 bis 80 % der Schwarzwaldgämse kommen in der Feldberg-Belchen-Region vor.

Grundsätzlich ist die Abgrenzung von Gamswildverbreitungsgebieten aufgrund der zum Teil kleinen Vorkommen und der regen Wanderschaft schwierig.



Foto: E. Marek

### Gamswildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Bereich Kirzarten, Feldberg
2. Bereich Belchen (ohne genaue Gebietsabgrenzung)
3. Bereich der Wehra
4. Bereich der Täler von Alb, Schwarza, Mettma und Steina
5. Bereich Spiesshorn
6. Bereich des Kandels
7. Bereich von Schiltach
8. Bereich Oberndorf
9. Bereich Hörnle (Balingen)
10. Bereich des Oberen Donautals
11. Bereiche der Adelegg



## Muffelwild

Der Anteil der Muffelwidder an der Muffelwildstrecke 2016/17 beträgt 28 %. Das Geschlechterverhältnis in der Jagdstrecke beträgt 1 : 1,3 (männlich zu weiblich).

Eine Ausbreitung von Muffelwild ist nicht erwünscht. Im Abschussplan sind daher auch vorsorglich beantragte Abschüsse von Revieren außerhalb der eigentlichen Muffelwildgebiete enthalten, die aber häufig nicht erfüllt werden können. Dies schränkt die Vergleichbarkeit von Abschussplan und Planerfüllung ein.

Aktuell wurde die höchste Muffelwildstrecke erzielt. Muffelwild scheint nicht nur innerhalb der Verbreitungsgebiete zuzunehmen, sondern es bilden sich auch neue Vorkommen. Die Jagdstatistik erfasst jedoch nur die Erlegungen, die Zahl der Tiere in einem Vorkommen bleibt unklar. Eine Abgrenzung oder eine Übersicht kleiner, nahe beieinander liegender Vorkommen auf Basis der Erlegungen zu erstellen, ist bei sporadischen Abschüssen schwierig, da es keine eindeutige Abgrenzung zu Erlegungen (ab)wandernder Tiere gibt. Zusätzlich enthält die Jagdstrecke Muffelwilderlegungen aus Jagdgattern, z. B. Favoritepark (LB) oder Schloß Duttstein (HDH).

### Abschussplan und Abschussplanerfüllung

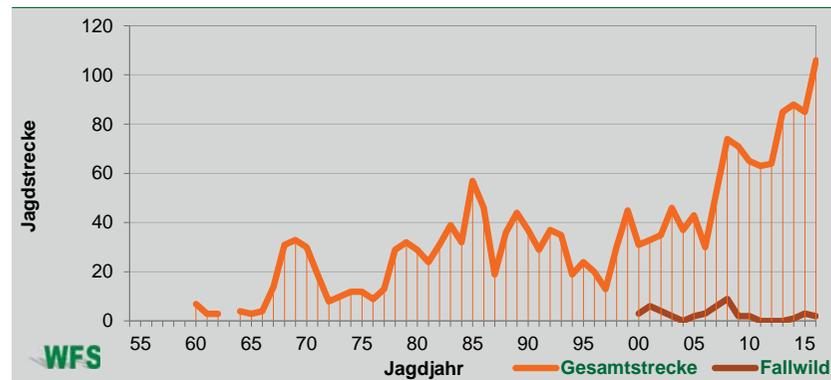
Jagd-jahr	Abschuss-plan	Jagd-strecke	Abschussplan-erfüllung
2014/15	210	88	42%
2015/16	208	85	41%
2016/17	200	106	53%
2017/18	228		

Die Heimat der Wildschafe liegt in Kleinasien. Bereits vor mehreren tausend Jahren wurden domestizierte Wildschafe gezielt von Menschen eingebürgert. Während sie auf dem Festland wieder verschwanden, bildeten sich auf den Inseln Korsika und Sardinien überlebensfähige Populationen. Von ihnen stammen die bei uns vorkommenden Mufflons ab.

Muffelwild spielt in Baden-Württemberg, im Vergleich zu den meisten anderen Bundesländern, nur eine untergeordnete Rolle. Reduktionsbemühungen und die verstärkte Bejagung neuer, unerwünschter Vorkommen spiegeln sich in der Jagdstrecke der letzten Jahre wider.

Freilebendes Muffelwild kam längere Zeit in Baden-Württemberg nur in drei sehr kleinen Beständen vor:

### Jagdstrecke 2016/17: 106, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: 24,7 %



Das Vorkommen „Tiefental“ bei Blaubeuren entstand Ende der 1950er Jahre durch Auswilderung von drei bis vier Tieren.

Ein weiteres Vorkommen existiert seit Anfang/Mitte der 1980er Jahre im Schmiechtal westlich von Schelklingen. Obwohl ein Individuenaustausch mit dem benachbarten Tiefentaler Muffelwildbestand, vor allem durch wandernde Widder während der Brunft, nicht ausgeschlossen wird, gilt der Schmiechtaler Muffelwild-Bestand als weitgehend eigenständiges Vorkommen.

Das dritte Vorkommen liegt im Bereich des Hörnle und Lochen bei Balingen im Zollernalbkreis. Dieses Vorkommen entstand Anfang der 1960er Jahre durch Auswilderung von fünf bis sieben Mufflons.

Langfristig gesehen ist der Fortbestand kleiner Vorkommen aufgrund von Inzuchterscheinungen problematisch.



Foto: E. Marek

### Muffelwildvorkommen in Baden-Württemberg:

1. Muffelwildvorkommen Tiefental, ca. 3.400 ha
2. Muffelwildvorkommen Schmiechtal, ca. 800 ha (Vorkommen noch nicht kartiert)
3. Muffelwildvorkommen bei Balingen, ca. 3.000 ha
4. Muffelwildvorkommen im Bereich der Gemeinden Hayingen und Pfronstetten (Vorkommen noch nicht kartiert)
5. Muffelwildvorkommen im Bereich Hohenstoffeln (Vorkommen noch nicht kartiert)



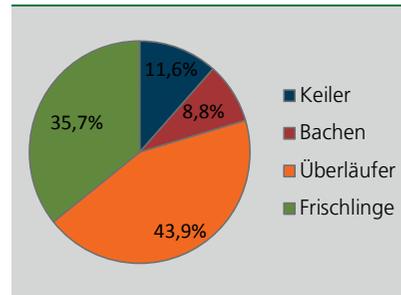
## Schwarzwild

Die Schwarzwildstrecke ist deutlich eingebrochen. Sie liegt um mehr als dreißig Prozent unter der Strecke des Vorjahres. Der deutliche Rückgang hängt mit der Baummast zusammen. Bedingt durch Fehlmasten bei Buche und Eiche konnten im Winter 2015/16 die Sauen sehr erfolgreich an der Kirmung bejagt werden. Es wurde eine ausnehmend hohe Schwarzwildstrecke in Baden-Württemberg erzielt. Im Herbst 2016 gab es bei Trauben- und Roteichen eine Teilmast und bei der Buche eine Vollmast. Die Kirmung hatte daher nur noch geringe Lockwirkung. Entsprechend gering war der Jagderfolg im Winter 2016/17 und damit auch die Schwarzwildstrecke des abgelaufenen Jagdjahrs.

Die Schwarzwildstrecke besteht zum größten Teil aus Überläufern (43,9 %) und Frischlingen (35,7 %). Die Bachen haben einen Anteil von 8,8 %. Die verbleibenden 11,6 % entfallen auf Keiler.

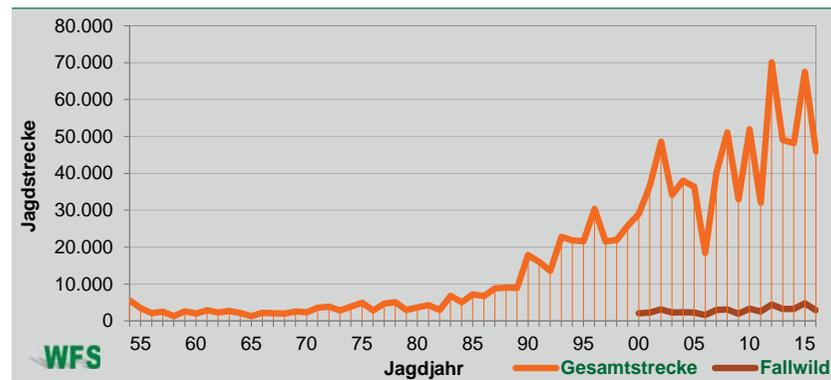
Ein Problem bleibt die unsichere Altersansprache. Häufig erfolgen die Zuordnungen anhand des Gewichts der Stücke und nicht entsprechend des Zahnwechsels.

Verteilung der Sozialklassen in der Jagdstrecke

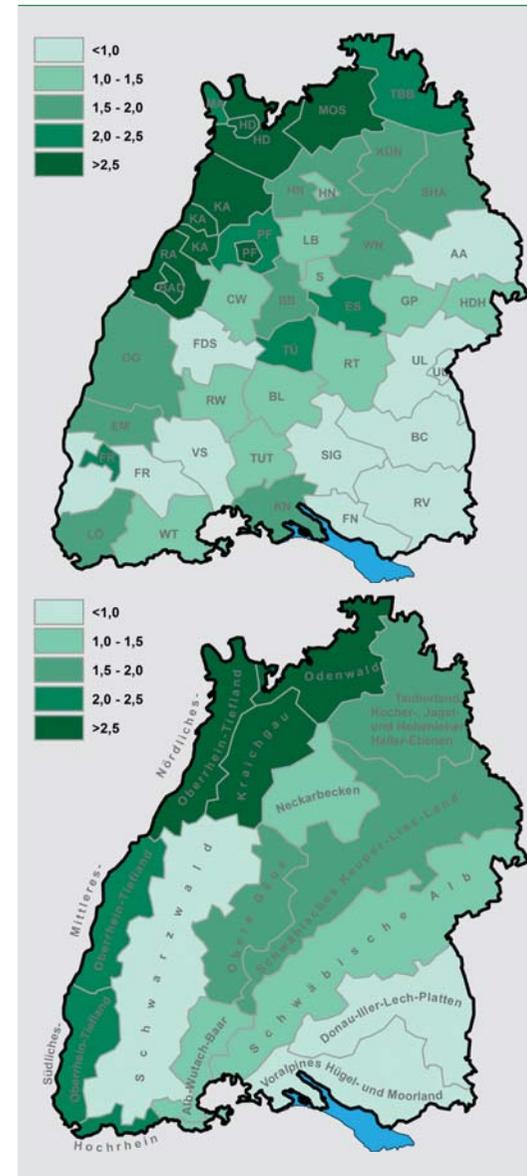


Die Jagdstrecke schwankt von Jahr zu Jahr in weiten Grenzen. Ursache hierfür ist das sehr hohe Fortpflanzungspotenzial, das allerdings in Abhängigkeit von wechselnden Umweltbedingungen (u.a. Witterungsverlauf und Nahrungsangebot) sehr unterschiedlich ausfallen kann. Hinzu kommt, dass bei ergiebigen Baummasten der Jagderfolg beim Ansitz an der Kirmung, der am häufigsten praktizierten Jagdmethode, wesentlich geringer ist. Dies hat zur Folge, dass bei Vollmasten eine hohe Reproduktion und eine geringere jagdliche Abschöpfung zusammentreffen

Jagdstrecke 2016/17: 45.962, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -32,0 %

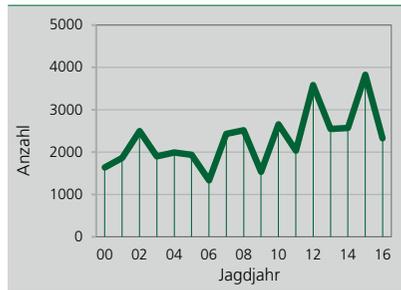


Schwarzwildstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	1246	0,95
BAD	472	4,08
BB	818	1,72
BC	437	0,35
BL	1012	1,28
CW	991	1,42
EM	999	1,68
ES	970	2,02
FDS	688	0,88
FN	402	0,77
FR Lkr	1162	0,95
FR Skr	207	2,01
GP	645	1,24
HD Lkr	2884	3,41
HD Skr	235	3,24
HDH	625	1,15
HN Lkr	1794	1,99
HN Skr	84	1,35
KA Lkr	3121	3,53
KA Skr	285	3,16
KN	1070	1,57
KÜN	1239	1,85
LB	665	1,29
LÖ	1046	1,50
MA	130	2,26
MOS	3051	3,04
OG	2524	1,55
PF Lkr	1118	2,34
PF Skr	197	2,92
RA	1834	2,90
RT	1174	1,33
RV	413	0,28
RW	788	1,18
S	121	1,48
SHA	1997	1,53
SIG	1000	0,92
TBB	2344	2,02
TÜ	1028	2,42
TUT	888	1,37
UL Lkr	1092	0,91
UL Skr	64	0,83
VS	485	0,54
WN	1390	1,98
WT	1227	1,21

**Verkehrsverluste beim Schwarzwild**



und im Folgejahr der Schwarzwildbestand deutlich erhöht ist.

Ein von der Bejagung unabhängiger Weiser für die Bestandsentwicklung sind die Verkehrsverluste. Die Streckenkurve folgt im Wesentlichen diesem Verlauf.



Foto: WFS

**Afrikanische Schweinepest**

In der Zeit von 2012 bis 2014 hat sich die ASP mit Einträgen in die Ukraine (Haus- und Wildschweine), nach Weißrussland (Hausschweine in Kleinhaltungen, Lage beim Wildschwein unbekannt) und in die EU-Mitgliedsstaaten Litauen, Polen, Lettland und Estland in Richtung Westen und Norden ausgebreitet. In diesen vier EU-Mitgliedsstaaten wurden seit 2014 zahlreiche Fälle von ASP bei Wildschweinen, sowie etliche Ausbrüche bei Hausschweinen festgestellt. Die Tschechische Republik meldete erste Fälle von ASP bei Wildschweinen in der Grenzregion zur

Slowakei am 27. Juni 2017. Es besteht das Risiko einer Einschleppung in weitere Länder der Europäischen Union. Mit Produkten aus nicht durchgegartem Fleisch (Schinken, Salami usw.) infizierter Schweine und über Fahrzeuge, die aus betroffenen Regionen zurückkehren, könnte das Virus weiter verbreitet werden. Besonders das (illegale) Verfüttern oder unsachgemäße Entsorgen von Speiseabfällen stellt hierbei eine Infektionsquelle dar ([www.fli.de](http://www.fli.de)).

Das Risiko des Eintrags durch kontaminiertes Schweinefleisch oder daraus hergestellte Erzeugnisse entlang des Fernstraßennetzes durch Fahrzeuge oder Personen wird als hoch bewertet.

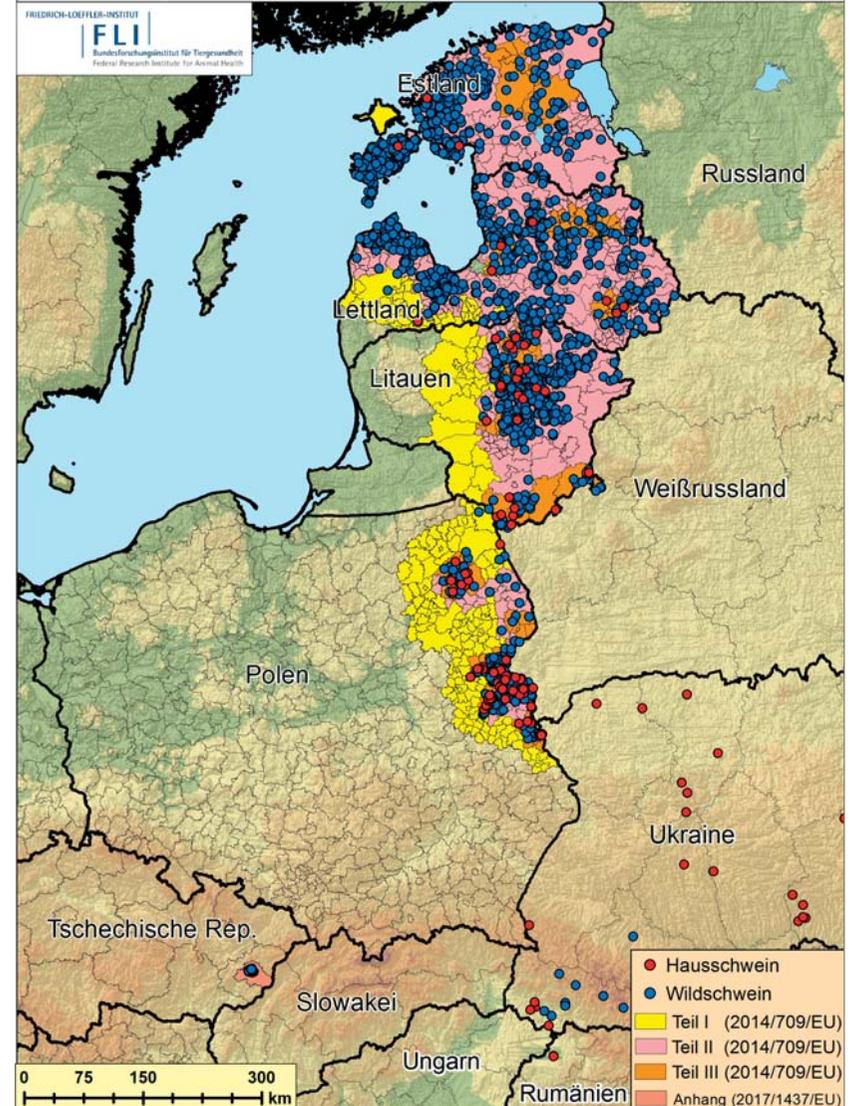
**Empfehlungen für Jäger, Tierhalter und Tierärzte**

Angesichts des aktuellen ASP-Seuchenverlaufes in Europa ist insbesondere die Jägerschaft aufgefordert, ein vermehrtes Auftreten von Fallwild (Schwarzwild) der zuständigen Behörde zu melden und geeignete Proben (v. a. Blut, Lymphknoten, Milz, Lunge) amtlich abklären zu lassen ([www.fli.de](http://www.fli.de)).

*Karte gegenüberliegende Seite: Fälle afrikanischer Schweinepest (bis 04.10.2017). Die farblich dargestellten Restriktionsgebiete richten sich nach den Anlagen des Durchführungsbeschlusses (2014/709/EU). Demnach sind die „Gebiete nach ihrem Risikoniveau in Bezug auf die Seuchenlage für Afrikanische Schweinepest sowie nach der Frage einzustufen, ob sowohl Schweinebetriebe als auch die Wildschweinpopulation (Teil III) oder lediglich die Wildschweinpopulation (Teil II) betroffen ist, oder sich das Risiko aus einer gewissen Nähe zur infizierten Wildschweinpopulation ergibt (Teil I)“.*

*Quelle: ADNS (04.10.2017), [www.fli.de](http://www.fli.de).*

**Afrikanische Schweinepest im Baltikum, Polen, Tschechien, Rumänien und Ukraine 2017**  
 Datenquelle: ADNS (Stand: 04.10.2017 - 09:15 Uhr); Restriktionsgebiete nach Anhang der Durchführungsbeschlüsse 2014/709/EU und 2017/1437/EU



### Feldhase

Die Jagdstrecke setzt sich zusammen aus 64 % erlegten Feldhasen, 25 % Verkehrsverlusten und 10 % sonstigem Fallwild. Der Anteil der Verkehrsverluste an der Jagdstrecke ist steigend. Aktuell wurde mit 25 % der bisher höchste Anteil erreicht. Für die Interpretation der Jagdstrecke bedeutet dies, dass die Streckenentwicklung nicht die Entwicklung der Population widerspiegelt. Zwar ist auch der langfristige Trend der Verkehrsverluste rückläufig, aber der Rückgang fällt vergleichsweise geringer aus.

In 18 % der Reviere wurden Feldhasen erlegt. Aus weiteren 7 % der Reviere wurden nur Fallwild und Verkehrsverluste gemeldet. 75 % der Reviere meldeten keine Feldhasenstrecke.

Verkehrsverluste beim Feldhasen

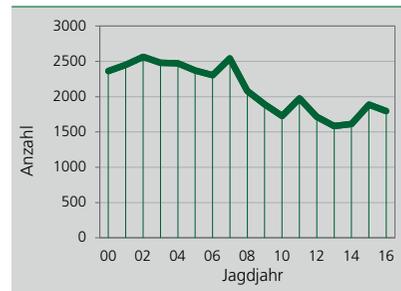
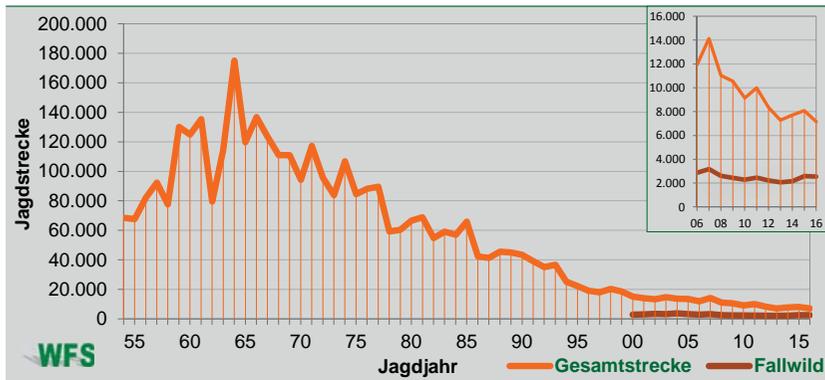
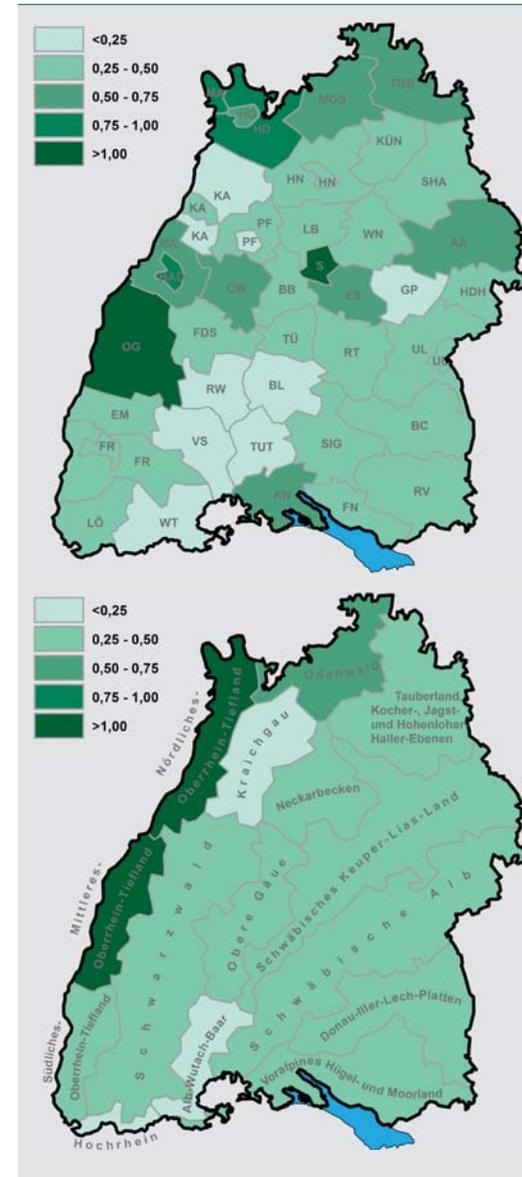


Foto: E. Marek

Jagdstrecke 2016/17: 7.157, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -11,5 %

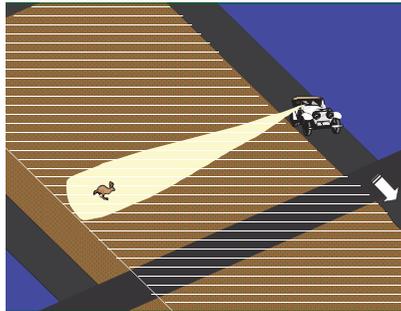


Feldhasenstrecke je 100 ha Feldfläche



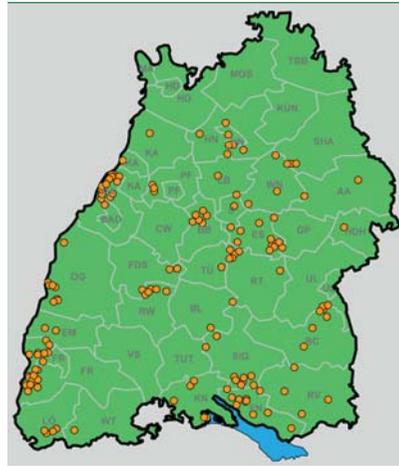
Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Feldfläche
AA	389	0,55
BAD	21	0,75
BB	127	0,49
BC	357	0,43
BL	91	0,22
CW	108	0,53
EM	71	0,26
ES	211	0,74
FDS	62	0,27
FN	89	0,27
FR Lkr	144	0,26
FR Skr	11	0,31
GP	57	0,18
HD Lkr	417	0,93
HD Skr	19	0,74
HDH	75	0,27
HN Lkr	212	0,35
HN Skr	20	0,44
KA Lkr	115	0,23
KA Skr	15	0,40
KN	240	0,60
KÜN	138	0,31
LB	173	0,46
LÖ	76	0,28
MA	28	0,88
MOS	352	0,68
OG	939	1,31
PF Lkr	92	0,36
PF Skr	3	0,18
RA	175	0,75
RT	136	0,28
RV	257	0,27
RW	80	0,24
S	74	2,54
SHA	277	0,34
SIG	262	0,43
TBB	502	0,66
TÜ	67	0,28
TUT	68	0,25
UL Lkr	301	0,38
UL Skr	22	0,42
VS	65	0,15
WN	138	0,38
WT	81	0,18

**Methodik der Scheinwerfertextation**



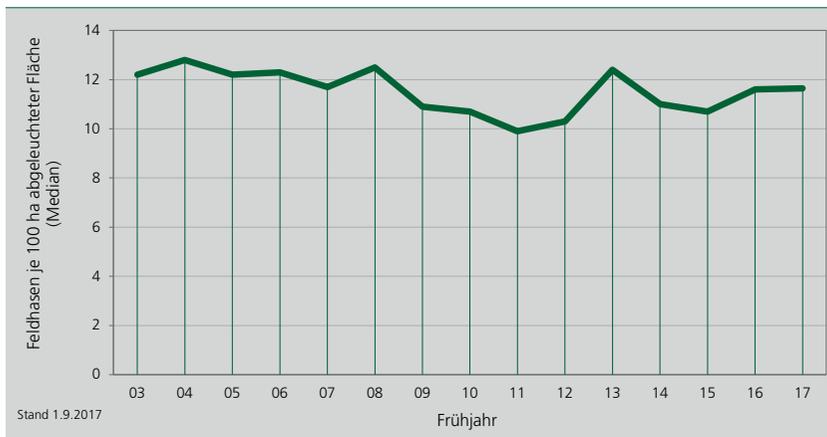
Während die Jagdstrecke in den letzten Jahren deutlich rückläufig ist, steigt der auf mehr als 100 im Land verteilten Probeflächen (Zählreviere) ermittelte mittlere Hasenbesatz in den letzten beiden Jahren geringfügig wieder an (s. Abb. unten). In den Zählrevieren wird der Feldhasenbesatz mit Hilfe der Scheinwerfertextation im Frühjahr und Herbst ermittelt. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich übrigens auch bei den Verkehrsverlusten. Auf Naturraumbene ergeben sich zum Teil unterschiedliche Bestandstrends.

**Verteilung der Zählreviere (Frühjahr 2017)**

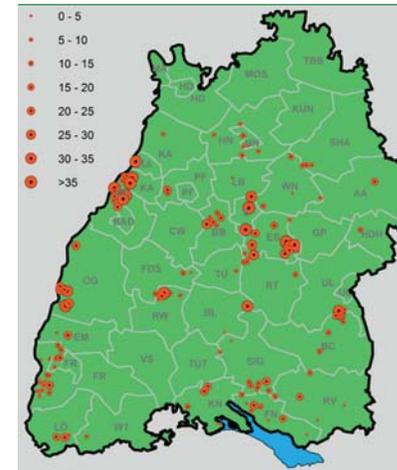


Die Zählreviere sind ungleichmäßig über Baden-Württemberg verteilt. Insbesondere im nördlichen Baden-Württemberg sowie im Schwarzwald werden noch engagierte Zähler mit geeigneten Revieren (Feldflächen >100 ha) gesucht.

**Ergebnis der Scheinwerferzählung (Frühjahrszählungen)**

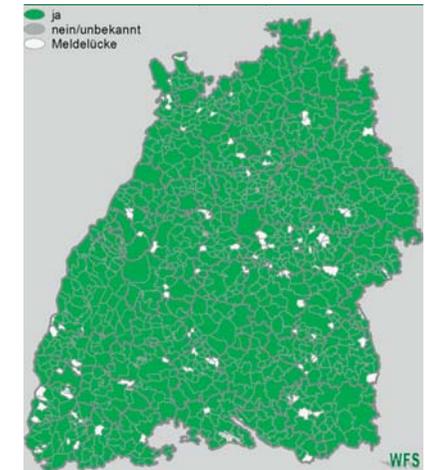


**Feldhasenbesätze nach Scheinwerfertextation im Frühjahr 2017**



Hohe Feldhasenbesätze sind keineswegs nur auf die Oberrheinebene beschränkt. Auch im Bereich der Donau-Iller-Lech-Platten und im mittleren Neckar gibt es gute Besätze. Sogar im urbanen Bereich wie Stuttgart können hohe Feldhasendichten verzeichnet werden. Im Hochrheingebiet, der südlichen Oberrhein-Tiefenebene sowie im Voralpenraum wurden mittlere Feldhasenbesätze gezählt. In einigen Regionen hingegen fehlen noch Zählgebiete, um ein flächendeckendes Bild über die Feldhasendichten in Baden-Württemberg zu geben. Dies liegt zum einen daran, dass der Feldhasenbesatz gering ist und folglich wenig Interesse an Jagd und Monitoring besteht. Zum anderen fehlen aber auch ausreichend große, waldfreie und gut mit dem Scheinwerfer abzuleuchtende Zählflächen. Aber auch die kontinuierliche Überwachung weniger attraktiver Feldhasenlebensräume ist dort, wo möglich, von großem Nutzen für das Gesamtmonitoring.

**Feldhasenvorkommen (Umfrage WILD 2015)**



Bei der landesweiten Umfrage des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) von 2015 gaben 0,9 % der Reviere an, kein Feldhasenvorkommen zu haben. 0,4 % der Reviere machten keine Angaben zum Feldhasenvorkommen und in 0,2 % der Reviere war unbekannt, ob Feldhasen vorkommen. Der Feldhase ist somit flächendeckend in Baden-Württemberg vertreten und besiedelt dabei unterschiedliche Lebensräume.

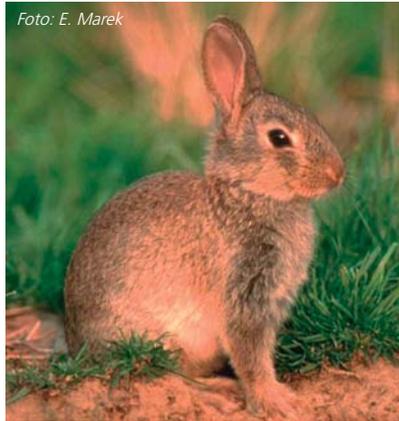
## Wildkaninchen

Lokal gab es im Nördlichen Oberrhein-Tiefland sehr hohe Wildkaninchenbestände. Die Entwicklung ist in vielen Bereichen wieder rückläufig und die Strecken sinken. Der Anteil der als Fallwild gemeldeten Kaninchen ist deutlich angestiegen. Durch das Friedrich-Löffler-Institut wurde im Frühjahr 2016 die Chinaseuche (RHD: Rabbit Hemorrhagic Disease) vom Virustyp 2 erstmals im Regierungsbezirk Karlsruhe nachgewiesen (Erstnachweis in Baden-Württemberg im Frühjahr 2015 im Regierungsbezirk Stuttgart).

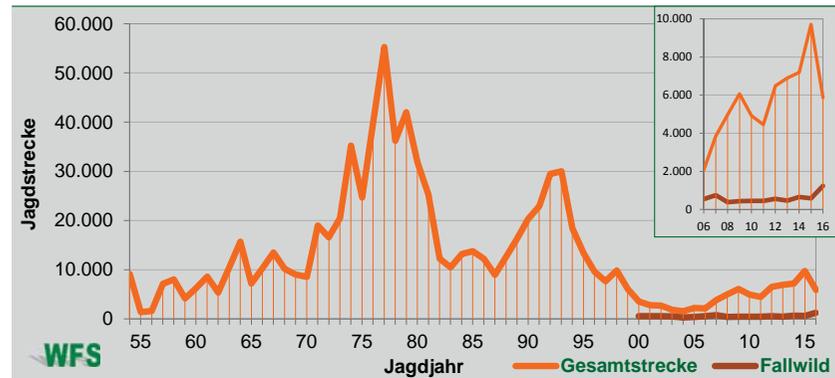
Die Verbreitung des Wildkaninchens konzentriert sich im Wesentlichen auf die wärmeren Gebiete der Regierungsbezirke Karlsruhe, Freiburg und Stuttgart. Das Hauptvorkommen erstreckt sich entlang des Rheintales.

Nach einem Gipfel Anfang der 1990er Jahre gab es eine lange rückläufige Phase. Die Abnahme war in dieser Zeit so stark, dass lokal und sogar regional von einem Zusammenbruch der Populationen gesprochen werden musste. Die Ursache hierfür war sehr wahrscheinlich die Chinaseuche, eine Viruserkrankung. Die Übertragung erfolgt u. a. durch blutsaugende Insekten, Fliegen, Körperkontakt, durch mit Krankheitserre-

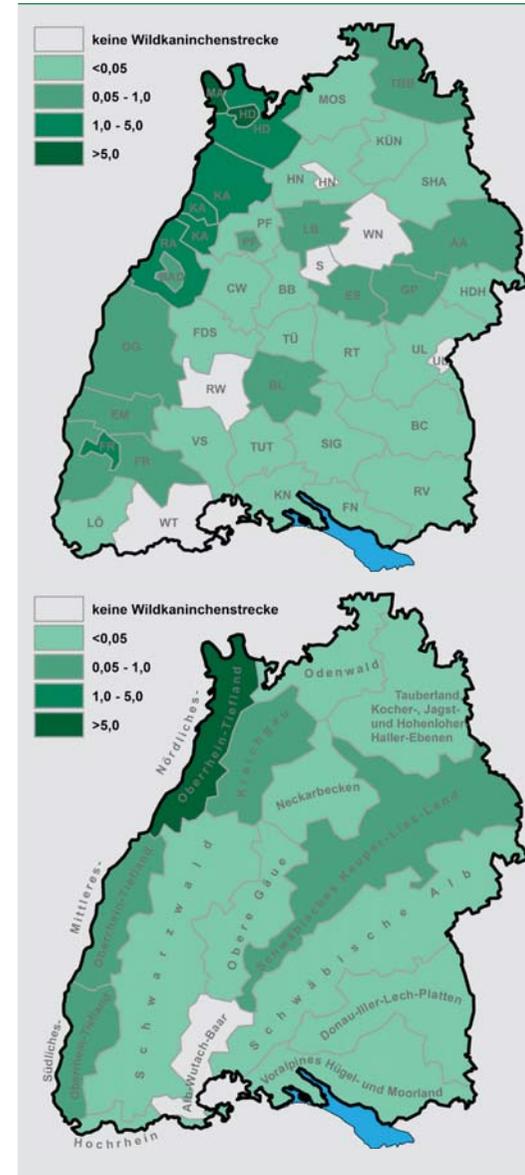
gern verseuchte Äsung und als Tröpfcheninfektion über die Luft. Das große Problem ist, dass Tiere, die die Krankheit überlebt haben, nicht auf Dauer immun bleiben und weiterhin Viren ausscheiden. Es bleibt zu hoffen, dass sich der Einfluss von Krankheiten langfristig dennoch abschwächt. Bei 3 - 4 Würfen im Jahr mit jeweils 3 - 8 Jungen wäre das Wildkaninchen jedenfalls in der Lage, Verluste schnell auszugleichen.



### Jagdstrecke 2016/17: 5.863, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -39,7 %



### Wildkaninchenstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	61	0,046
BAD	11	0,095
BB	5	0,011
BC	5	0,004
BL	75	0,095
CW	5	0,007
EM	54	0,091
ES	27	0,056
FDS	4	0,005
FN	2	0,004
FR Lkr	106	0,087
FR Skr	70	0,680
GP	23	0,044
HD Lkr	972	1,150
HD Skr	133	1,832
HDH	8	0,015
HN Lkr	2	0,002
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	1392	1,575
KA Skr	94	1,044
KN	4	0,006
KÜN	11	0,016
LB	29	0,056
LÖ	3	0,004
MA	1784	30,994
MOS	10	0,010
OG	405	0,249
PF Lkr	2	0,004
PF Skr	2	0,030
RA	434	0,686
RT	21	0,024
RV	38	0,026
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	10	0,008
SIG	2	0,002
TBB	47	0,041
TÜ	1	0,002
TUT	4	0,006
UL Lkr	6	0,005
UL Skr	0	0,000
VS	1	0,001
WN	0	0,000
WT	0	0,000

## Rotfuchs

### Erläuterungen zur Streckenkurve:

- 1959 gab es zum ersten Mal eine Abschussprämie für Fuchs und Dachs.
- 1964 begann die Baubegasung in einigen Landesteilen. Sie wurde in den Folgejahren flächenmäßig ausgedehnt. Aus Tier- und Artenschutzgründen wurden ab 1974 keine Baue mehr begast.
- 1983 wurde die Tollwutimpfung der Füchse mit Impfködern (Fressköder, die den Impfstoffblister umhüllen) auf kleiner Fläche durchgeführt. Ab 1986 wurden große Landesteile abgedeckt. Mit dem Erfolg der Maßnahme wurde auch die beimpfte Fläche verringert.
- Seit 1993 werden, abgesehen von Einzelregelungen und Kontrollfüchsen zur Überwachung der Seuchensituation und des Impferfolgs in Tollwutimpfgebieten, keine Abschussprämien für Füchse mehr ausbezahlt.
- Seit dem Jahr 2000 wird nur noch im Grenzbereich zu Hessen beimpft.
- Seit 28. Februar 2005 ist in Baden-Württemberg kein Tollwutfall mehr aufgetreten.
- Seit September 2007 werden in Baden-Württemberg keine Impfköder mehr ausgelegt.

- Seit dem 8. August 2008 gilt Deutschland als tollwutfrei.
- Zum Thema Tollwut siehe auch Seite 80.

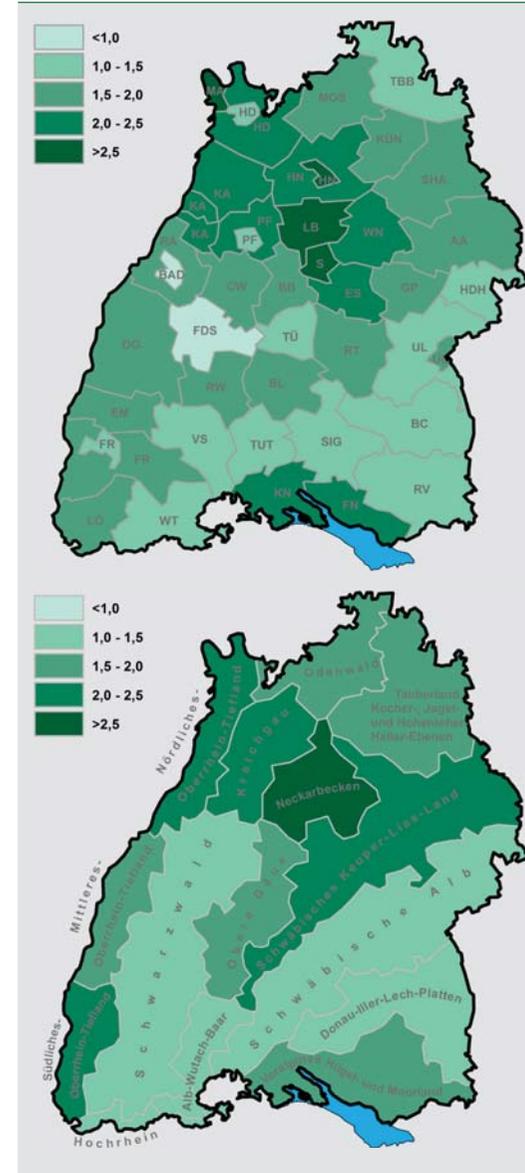


Der Rotfuchs gehört zu den weltweit erfolgreichsten Arten. Sein enormes Anpassungspotential hat es ihm ermöglicht, die nördliche Hemisphäre von den nördlichen Tundragebieten Skandinaviens und Nordamerikas bis in das nördliche Afrika und die trockenen Steppen Asiens zu besiedeln. Damit erstreckt sich das Verbreitungsgebiet des Rotfuchses über Europa, Asien und Nordamerika.

### Jagdstrecke 2016/17: 50.992, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +0,6 %



### Rotfuchsstrecke je 100 ha Jagdfläche

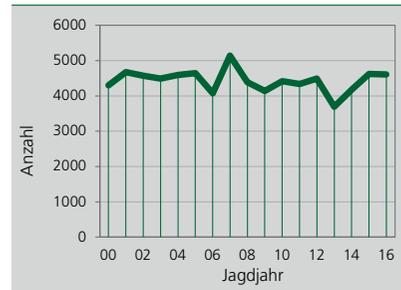


Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	2531	1,93
BAD	70	0,61
BB	853	1,79
BC	1739	1,40
BL	1454	1,84
CW	1050	1,50
EM	984	1,66
ES	1075	2,24
FDS	768	0,98
FN	1074	2,06
FR Lkr	2053	1,68
FR Skr	132	1,28
GP	898	1,73
HD Lkr	1807	2,14
HD Skr	85	1,17
HDH	704	1,29
HN Lkr	2098	2,33
HN Skr	171	2,75
KA Lkr	2204	2,49
KA Skr	186	2,07
KN	1429	2,10
KÜN	1122	1,67
LB	1348	2,62
LÖ	1173	1,69
MA	161	2,80
MOS	1985	1,98
OG	2675	1,64
PF Lkr	1031	2,16
PF Skr	86	1,28
RA	1016	1,61
RT	1336	1,51
RV	1827	1,26
RW	1237	1,85
S	210	2,58
SHA	2534	1,94
SIG	1411	1,30
TBB	1482	1,28
TÜ	487	1,15
TUT	760	1,17
UL Lkr	1585	1,32
UL Skr	132	1,71
VS	1088	1,20
WN	1600	2,28
WT	1341	1,32

Das Aussehen des Rotfuchses, vor allem bezüglich der Größe, variiert je nach geographischem Vorkommen stark. Als „Bereicherung des jagdlichen Spektrums“ wurden Rotfüchse sogar in Australien eingeführt, wo sie mittlerweile mit allen Mitteln bekämpft werden, da sie der heimischen Fauna schwer zusetzen. Auch wenn hierzulande heimisch, gilt der Rotfuchs auf Grund der starken Bestandszunahme als gewichtiger Einflussfaktor für viele Beutetierarten.

Rotfüchse zeigen ein breites Spektrum an sozialen Strukturen, die der Wissenschaft nach wie vor Rätsel aufgeben. So leben Füchse in klassischen Naturlebensräumen meist als Paar. Seit rund 100 Jahren erleben wir in Europa, dass Füchse zunehmend den besiedelten Raum als Lebensraum für sich entdecken. Hier herrscht Nahrung im Überfluss. Als Nahrungsopportunist ist der Fuchs in der Lage, vielfältige Nahrungsquellen zu erschließen, die besonders in der Nähe des Menschen reichlich vorhanden sind. In diesen Lebensräumen bilden Füchse meist Gruppenverbände aus. Zwar bestehen die Mitglieder einer Gruppe meist aus verwandten Tieren um ein dominantes Paar, allerdings paaren sich Rüden wie Fähen mit Tieren außerhalb der eignen Gruppe. Die Tiere einer Gruppe ziehen dabei Würfe gemeinsam auf. Die Zusammensetzung der Gruppen hängt maßgeblich von der vorherrschenden Dichte ab, genauso wie die Abwanderungsraten der Jungtiere. Die tatsächlichen krankheitsbedingten Populationsrückgänge fielen damit auf Landesebene deutlich geringer aus. Da die Krankheiten jedoch nicht landesweit gleichzeitig auftreten, kann der Einfluss von Räude und Staupe den Bestand dennoch lokal beeinflussen. Der rückläufige Trend der Jagdstrecke wird vermutlich durch eine nachlassende Bejagungsintensität hervorgerufen. Gezielte Erhebungen zur Dynamik von Populationsdichte und Populationsentwicklung fehlen leider.

**Verkehrsverluste beim Rotfuchs**

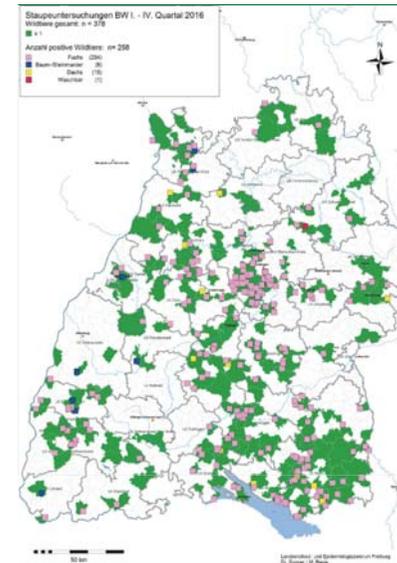


Die Zahl der gemeldeten überfahrenen Füchse bleibt nahezu konstant. In den einzelnen Regierungsbezirken ist die Entwicklung jedoch unterschiedlich.

Im Regierungsbezirk Tübingen führten die Auswirkungen von Räude und Staupe vom Jagdjahr 2011/12 bis zum Jagdjahr 2014/15 zu einem Rückgang. Seit zwei Jahren steigt die Zahl der Verkehrsverluste wieder an.



**Auftreten von Staupe**



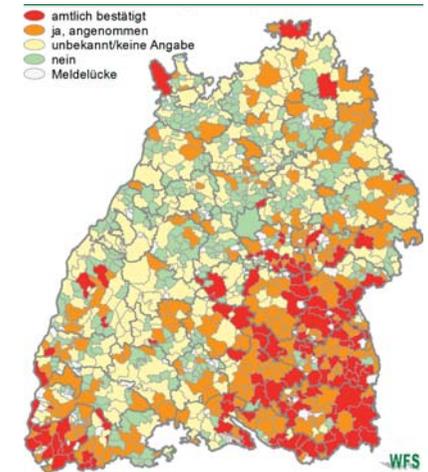
Seit 2011 gibt es landesweit einen Überblick über die Staupeerkrankungen bei Wildtieren. Von den Südgrenzen breitete sich diese Erkrankung Jahr für Jahr nach Norden aus und erreichte bis 2015 die nordwestliche Grenze der Schwäbischen Alb. Mittlerweile ist die Staupe mit einem Schwerpunkt rund um Stuttgart angekommen. Gleichzeitig erhöhen sich im Südosten die Fallzahlen wieder. Abgesehen von der jährlichen lokalen Verschiebung der Brennpunkte tritt die Staupe nahezu überall auf.

*(STUA Aulendorf, Dr. E. Großmann)*

Eine noch nicht genau einzuschätzende Gefahr besteht für unsere Haushunde und ganz besonders für Jagdhunde bei Kontakt zu Füchsen. Daher raten wir jedem Besitzer, seinen Hund ausreichend grundimmunisieren zu lassen und die Wiederholungsimpfungen nicht zu versäumen.

*(CVUA Stuttgart, Dr. C. Süß-Dombrowski)*

**Auftreten von Räude (Umfrage WILD 2015)**



**Fuchsräude im Regierungsbezirk Tübingen**

Unter Räude versteht man verschiedene, durch Räudemilben verursachte Krankheitsbilder der Haut, die mit starkem Juckreiz einhergehen. Beim Fuchs spricht man von Fuchsräude. Im Gegensatz zu anderen Regionen in Baden-Württemberg konnten in den vergangenen Jahren bei den am Diagnostikzentrum in Aulendorf untersuchten Füchsen kontinuierlich mehrere Fälle von Räude festgestellt werden.

Wer tote oder kranke Wildtiere findet, sollte den zuständigen Jäger / Förster informieren. Fachkundige Jäger erkennen die typischen Anzeichen. Nicht alle Fälle werden zur Untersuchung gebracht. Es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Verbreitung der Fuchsräude deutlich höher ist.

*(STUA Aulendorf, Diagnostikzentrum, Dres. E. Großmann, F. Neumann)*

## Dachs

Wurde vor zwanzig Jahren noch diskutiert, ob der Dachs auf die Rote Liste der gefährdeten Arten gehört, sieht das neue Jagd- und Wildtiermanagementgesetz eine um 61 Tage verlängerte Jagdzeit vor. Wie groß die Auswirkung der Jagdzeitverlängerung auf die Strecke ist, lässt sich nicht abschätzen, zumal bereits in den Vorjahren Dachse im Rahmen von Ausnahmegenehmigungen im September und Oktober erlegt wurden. Der aktuelle Streckenrückgang deutet jedenfalls auf einen geringen Einfluss der Jagdzeitverlängerung auf das Streckenniveau hin.

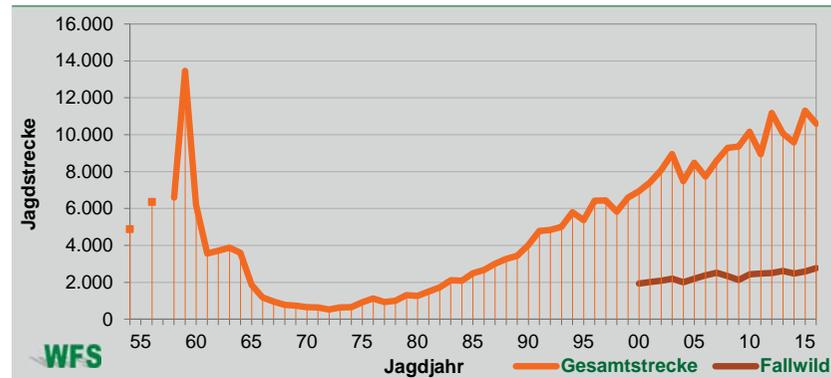
Bedingt durch Tollwut und Bekämpfungsmaßnahmen gegen Tollwut hatte der Dachs Anfang der 1970er Jahre ein Bestandstief. Inzwischen ist der Dachs aber wieder überall in Baden-Württemberg verbreitet und keine gefährdete Art mehr. Eine Anfang der 1990er Jahre von der Wildforschungsstelle durchgeführte Dachsbaukartierung ergab für Baden-Württemberg eine mittlere Baudichte von 1,05 Baue / 100 ha Wald. Die höchsten Siedlungsdichten (5,56 Baue / 100 ha Wald) wurden in Oberschwaben gefunden. Eine weitere Studie bestätigt, dass in Teilen des Voralpines Hügels- und Moorlandes Siedlungs-

dichten des Dachses vorkommen, die zu den höchsten Europas zählen. Im Feldmooser Wald bei Fronhofen bewohnt der Dachs 28 Bauanlagen auf 123 ha Wald, davon 9 als Hauptbaue und 19 als Nebenbaue. 6 Baue (= 4,9 pro 100 ha Wald) konnten als Wurfbau (Baue mit Nachwuchs) eingestuft werden (Weber 2006).

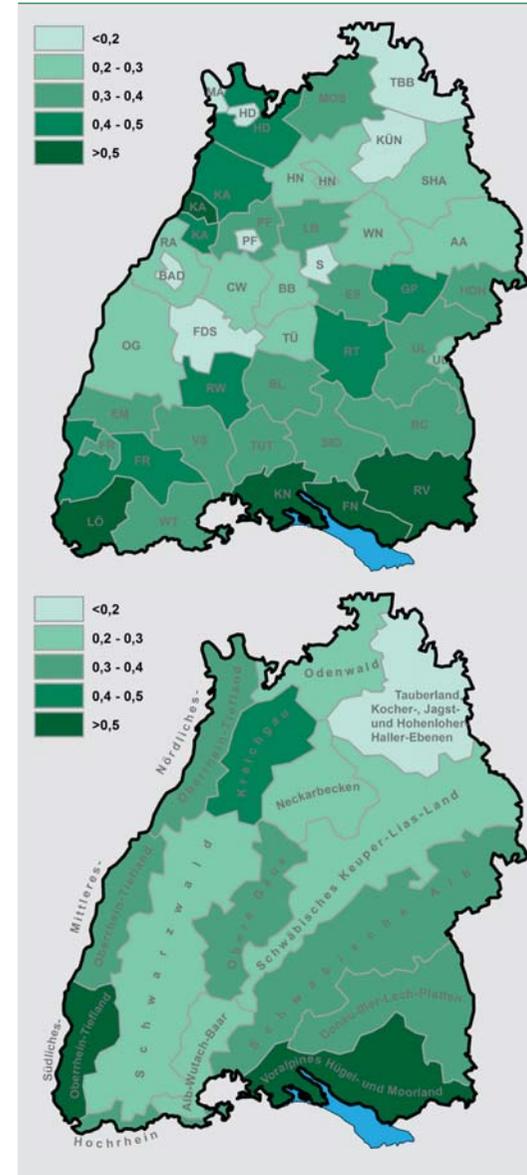


Foto: E. Marek

**Jagdstrecke 2016/17: 10.583, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -6,3 %**



## Dachsstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	288	0,22
BAD	18	0,16
BB	99	0,21
BC	410	0,33
BL	265	0,33
CW	178	0,26
EM	195	0,33
ES	153	0,32
FDS	108	0,14
FN	460	0,88
FR Lkr	495	0,40
FR Skr	31	0,30
GP	234	0,45
HD Lkr	365	0,43
HD Skr	11	0,15
HDH	184	0,34
HN Lkr	263	0,29
HN Skr	18	0,29
KA Lkr	437	0,49
KA Skr	56	0,62
KN	544	0,80
KÜN	98	0,15
LB	179	0,35
LÖ	501	0,72
MA	1	0,02
MOS	306	0,31
OG	423	0,26
PF Lkr	146	0,31
PF Skr	8	0,12
RA	145	0,23
RT	380	0,43
RV	818	0,56
RW	331	0,50
S	13	0,16
SHA	265	0,20
SIG	400	0,37
TBB	176	0,15
TÜ	95	0,22
TUT	232	0,36
UL Lkr	422	0,35
UL Skr	17	0,22
VS	274	0,30
WN	190	0,27
WT	351	0,35

### Steinmarder

Marder lassen sich effektiv nur mit Fallen bejagen. Die Fallenjagd wird heute aber wegen jagdgesetzlicher Einschränkungen von immer weniger Jägern betrieben. Nach dem neuen JWMG ist der Einsatz von Totfangfallen nur mit Ausnahme-genehmigung der zuständigen Behörde zulässig. Die untere Jagdbehörde kann Eigentümern oder Nutzungsberechtigten von Grundflächen, auf denen die Jagd ruht, oder den von ihnen Beauftragten die Ausübung der Jagd auf Wildkaninchen, Füchse, Steinmarder und andere Wildtierarten des Nutzungs- oder Entwicklungsmanagements und die Aneignung der gefangenen oder erlegten Tiere für eine bestimmte Zeit auch ohne Jagdschein genehmigen. Die Genehmigung setzt die erforderliche Artenkenntnis und den Sachkundenachweis für die Fangjagd voraus (§ 13 Abs. 4 JWMG).

Seit alters her ist der Steinmarder ein Kulturfolger des Menschen, weshalb er in historischen Quellen (Gessner 1669) auch als „Haus- oder Dachmarder“ bezeichnet wird. In Konflikt mit dem Menschen gerät er, weil er sich an Hühnern und Stallhasen vergreift, insbesondere aber, weil er nicht nur Dachböden, sondern auch Autos in

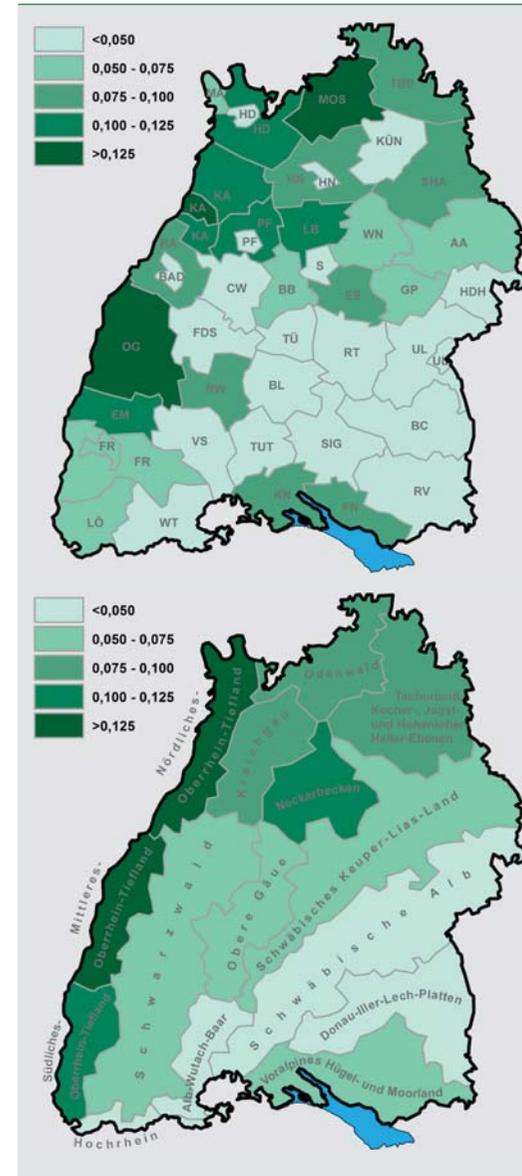
seine Streifzüge einbezieht. Das Phänomen der „Automarder“, die im Motorraum Leitungen und Dämmstoffe benagen, besteht seit Anfang der 1980er Jahre. Nach Untersuchungen an telemetrierten Mardern in Luxemburg (Herr et al. 2009) sind diese Aktionen in erster Linie auf ihr Territorialverhalten zurückzuführen, denn die meisten Besuche im Motorraum waren nur von kurzer Dauer und verbunden mit dem Setzen von Duftmarken. Nach Angaben des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. ist die Zahl der erfassten Marderschäden von 2010 auf 2015 um 9 % auf 207.000 Fälle gesunken, die Schadenssumme aber um 8 % auf 63 Millionen angestiegen.



Jagdstrecke 2016/17: 2.062, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -19,0 %



### Steinmarderstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	90	0,069
BAD	3	0,026
BB	25	0,053
BC	50	0,040
BL	37	0,047
CW	24	0,034
EM	65	0,109
ES	40	0,083
FDS	25	0,032
FN	43	0,082
FR Lkr	87	0,071
FR Skr	7	0,068
GP	28	0,054
HD Lkr	91	0,108
HD Skr	3	0,041
HDH	26	0,048
HN Lkr	86	0,096
HN Skr	2	0,032
KA Lkr	95	0,108
KA Skr	14	0,155
KN	53	0,078
KÜN	31	0,046
LB	64	0,125
LÖ	38	0,055
MA	3	0,052
MOS	130	0,130
OG	206	0,127
PF Lkr	59	0,124
PF Skr	3	0,044
RA	62	0,098
RT	19	0,022
RV	54	0,037
RW	51	0,076
S	2	0,025
SHA	122	0,093
SIG	43	0,040
TBB	104	0,090
TÜ	8	0,019
TUT	23	0,036
UL Lkr	38	0,032
UL Skr	1	0,013
VS	37	0,041
WN	50	0,071
WT	20	0,020

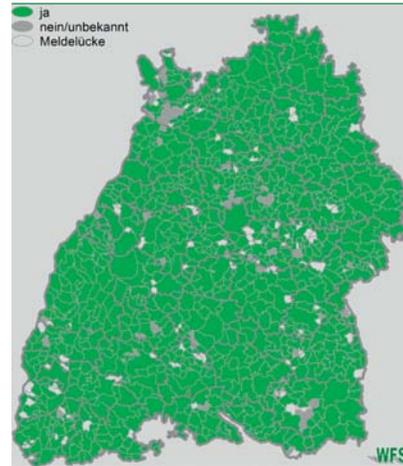
### Baumarder

Beim Baumarder wird – wie beim Steinmarder – der Verlauf der Jagdstrecke stark durch die Bejagungsintensität beeinflusst. Diese hat sich im Betrachtungszeitraum deutlich verändert. Der Streckenverlauf kann daher von der tatsächlichen Bestandsentwicklung erheblich abweichen. Gute Preise und Absatzmöglichkeiten für Bälge dürften den Streckenanstieg bis in die 1980er Jahre hinein mitverursacht haben. Nach dem Zusammenbruch des Pelzmarktes nahm das Interesse an der Bejagung von Mardern stark ab. Systematische Erhebungen zum Bestandsstatus des Baumarders fehlen. Nach Umfrageergebnissen im Rahmen des Wildtierinformationssystems der Länder Deutschland ist der Baumarder in Baden-Württemberg aber nahezu



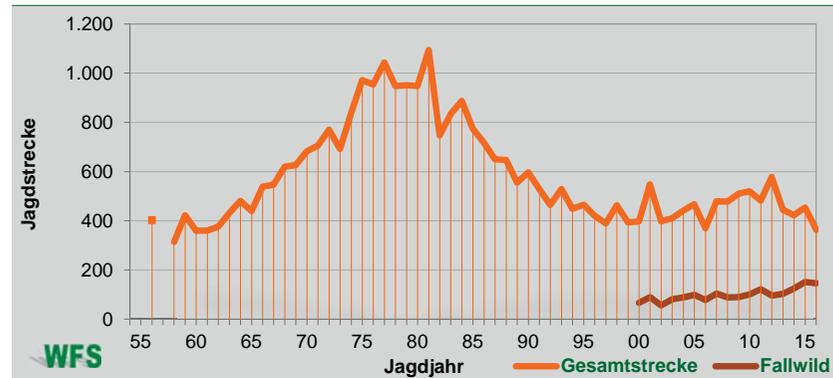
Foto: Pixabay

Baumardervorkommen (Umfrage WILD 2015)

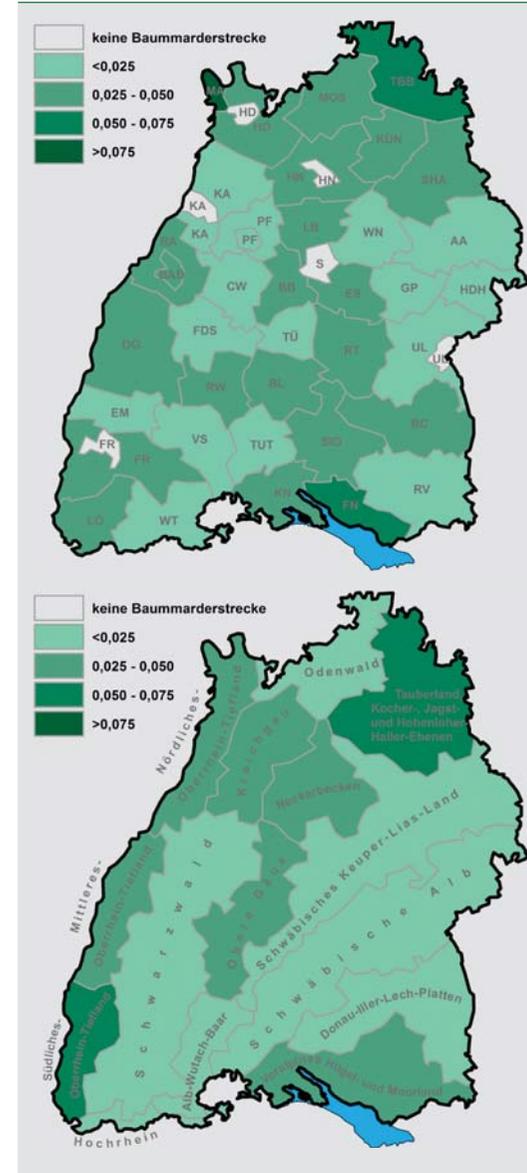


flächendeckend verbreitet (Umfrage WILD 2015). Er kommt demnach in mindestens 92 % der hiesigen Gemeinden vor. Auch trifft die vielfach geäußerte Annahme, dass der Baumarder nur in großen, geschlossenen Waldgebieten geeignete Lebensräume findet, nicht zu.

Jagdstrecke 2016/17: 363, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -19,9 %



Baumarderstrecke je 100 ha Waldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Waldfläche
AA	7	0,012
BAD	4	0,046
BB	10	0,047
BC	13	0,032
BL	11	0,029
CW	4	0,008
EM	7	0,022
ES	7	0,037
FDS	4	0,007
FN	10	0,054
FR Lkr	21	0,032
FR Skr	0	0,000
GP	2	0,010
HD Lkr	10	0,026
HD Skr	0	0,000
HDH	4	0,015
HN Lkr	13	0,046
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	4	0,011
KA Skr	0	0,000
KN	11	0,040
KÜN	9	0,041
LB	6	0,048
LÖ	17	0,041
MA	5	0,276
MOS	23	0,048
OG	36	0,041
PF Lkr	4	0,018
PF Skr	1	0,020
RA	13	0,035
RT	10	0,025
RV	11	0,023
RW	11	0,033
S	0	0,000
SHA	15	0,032
SIG	12	0,026
TBB	20	0,052
TÜ	4	0,022
TUT	4	0,011
UL Lkr	2	0,005
UL Skr	0	0,000
VS	11	0,023
WN	2	0,006
WT	5	0,009

## Iltis

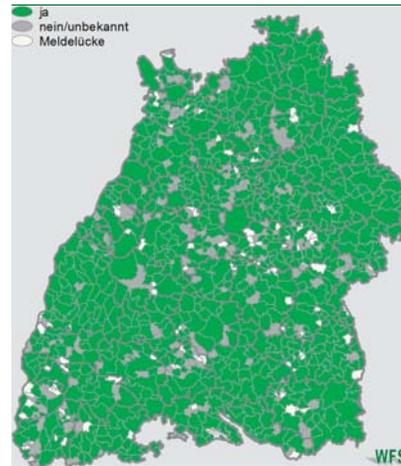
Erst ab dem Jagdjahr 1972/73 liegen Streckenan-  
gaben vor, die sicher dem Iltis zuzuordnen sind.  
Davor waren die Streckenmeldungen für diese  
Wildart nicht immer eindeutig, da möglicher-  
weise Iltis- und Wieselstrecken zusammengefasst  
wurden. Die unsicheren Daten sind in der Grafik  
heller gekennzeichnet. Die Größenordnung der  
Zahlen spricht allerdings dafür, dass es sich tat-  
sächlich nur um die Iltisstrecken handelt.

Zur Aussagekraft der Jagdstrecken gilt dasselbe  
wie bei den vorgenannten Arten Baum- und  
Steinmarder. Auch der Iltis wird überwiegend  
mit Fallen gefangen. Ein nachlassendes Beja-  
gungsinteresse führt auch hier zum Strecken-  
rückgang, ohne dass der Bestand entsprechend  
rückläufig sein muss.



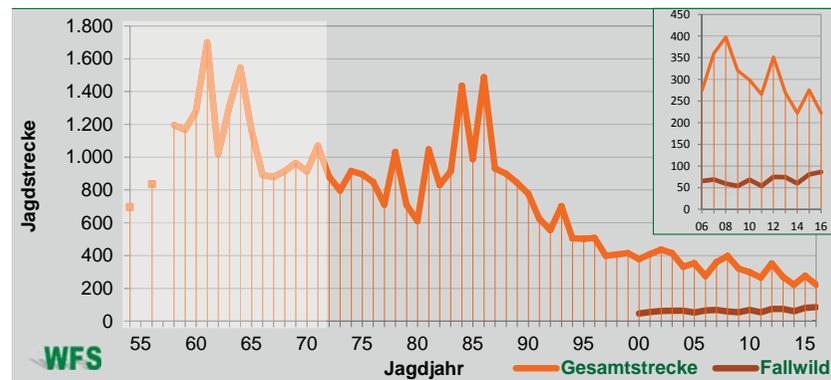
Foto: E. Marek

Iltisvorkommen (Umfrage WILD 2015)

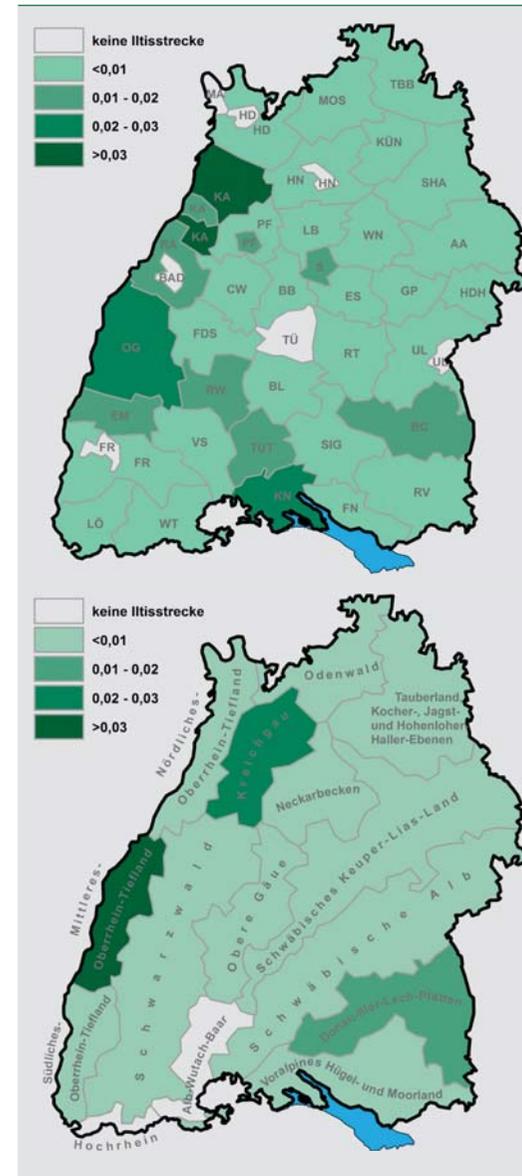


Nach einer landesweiten Umfrage bei Jägern  
kam der Iltis im Jagdjahr 2014/15 zwar in na-  
hezu allen Gemeinden Baden-Württembergs vor,  
wird aber in vielen Revieren nicht bejagt (Umfrage  
WILD 2015).

Jagdstrecke 2016/17: 223, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -19,2 %



Iltisstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd- strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	5	0,004
BAD	0	0,000
BB	2	0,004
BC	19	0,015
BL	3	0,004
CW	2	0,003
EM	10	0,017
ES	1	0,002
FDS	2	0,003
FN	2	0,004
FR Lkr	6	0,005
FR Skr	0	0,000
GP	1	0,002
HD Lkr	2	0,002
HD Skr	0	0,000
HDH	1	0,002
HN Lkr	5	0,006
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	33	0,037
KA Skr	1	0,011
KN	16	0,023
KÜN	1	0,001
LB	1	0,002
LÖ	2	0,003
MA	0	0,000
MOS	4	0,004
OG	37	0,023
PF Lkr	3	0,006
PF Skr	1	0,015
RA	11	0,017
RT	1	0,001
RV	4	0,003
RW	11	0,016
S	1	0,012
SHA	7	0,005
SIG	7	0,006
TBB	1	0,001
TÜ	0	0,000
TUT	8	0,012
UL Lkr	3	0,003
UL Skr	0	0,000
VS	4	0,004
WN	4	0,006
WT	1	0,001

## Hermelin

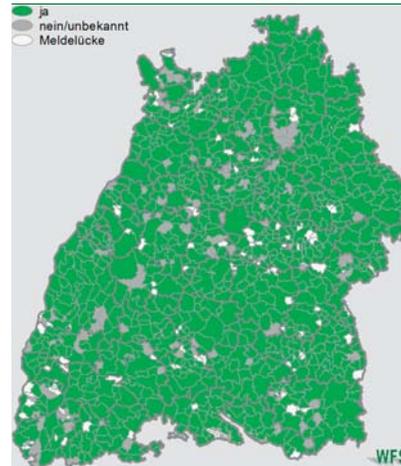
Lückenlose Aufzeichnungen über Hermelinstrecken liegen erst ab dem Jahr 1998/99 vor. Vorher wurden die Strecken des Hermelins und des Mauswiesels zusammengefasst als Wieselstrecke erhoben. Seit dem 1. April 2015 hat das Mauswiesel in Baden-Württemberg keine Jagdzeit mehr.

Die Wieselarten gehören zum häufigsten Raubwild, die Bejagung hat aber nur noch untergeordnete Bedeutung. Die Wieselstrecke steht dementsprechend in keinem Verhältnis zur Dichte dieser Arten. Wechselndes Bejagungsinteresse erschwert zusätzlich Rückschlüsse auf die Besitzverhältnisse. Nach der Erschwerung der Fangjagd durch jagdgesetzliche Änderungen im September 1996 ging die Wieselstrecke nochmals deutlich zurück.



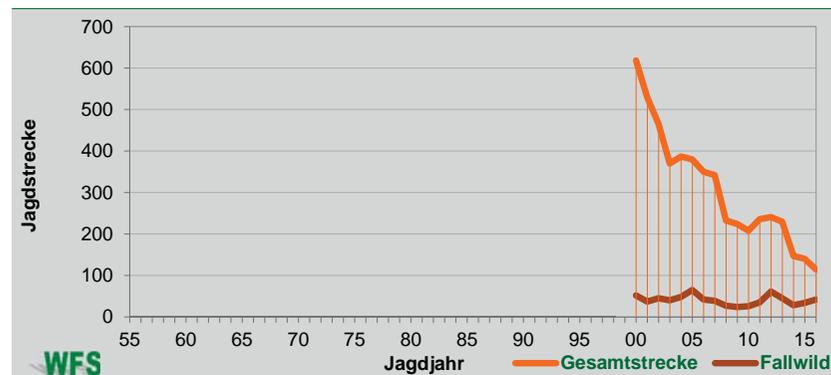
Foto: E. Marek

Hermelinvorkommen (Umfrage WILD 2015)

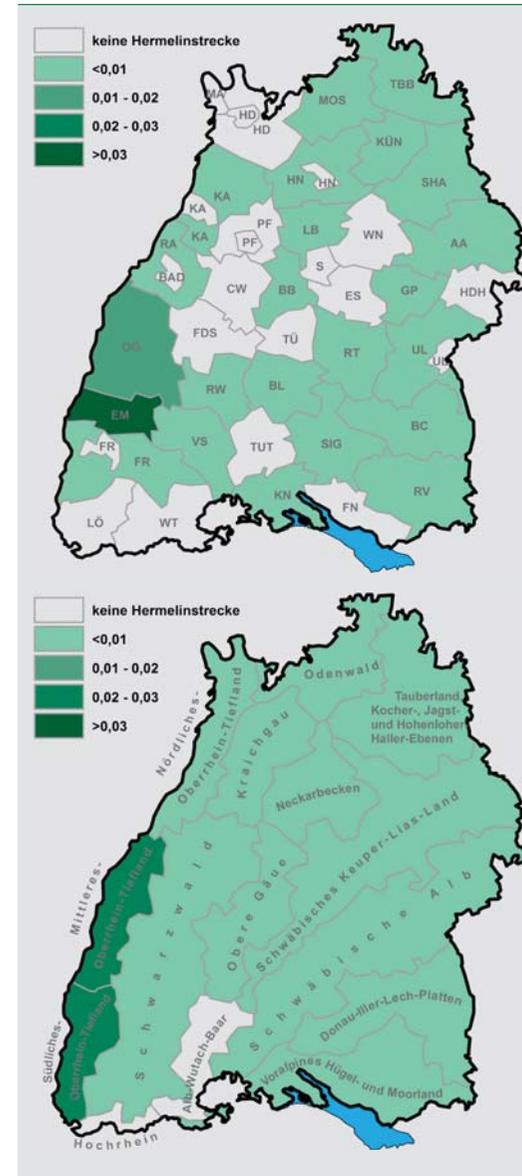


Die Verteilung der Jagdstrecke innerhalb von Baden-Württemberg ist eher als Hinweis auf die Bejagungsintensität zu interpretieren, als dass sie die tatsächlichen Populationsschwerpunkte widerspiegelt.

Jagdstrecke 2016/17: 115, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -17,9 %



Hermelinstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	2	0,002
BAD	0	0,000
BB	1	0,002
BC	9	0,007
BL	1	0,001
CW	0	0,000
EM	27	0,045
ES	0	0,000
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	4	0,003
FR Skr	0	0,000
GP	1	0,002
HD Lkr	0	0,000
HD Skr	0	0,000
HDH	0	0,000
HN Lkr	1	0,001
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	4	0,005
KA Skr	0	0,000
KN	3	0,004
KÜN	4	0,006
LB	3	0,006
LÖ	0	0,000
MA	0	0,000
MOS	5	0,005
OG	19	0,012
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	5	0,008
RT	6	0,007
RV	3	0,002
RW	1	0,001
S	0	0,000
SHA	1	0,001
SIG	2	0,002
TBB	7	0,006
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	1	0,001
UL Skr	0	0,000
VS	5	0,006
WN	0	0,000
WT	0	0,000

## Elster

Die Verordnung der Landesregierung über Ausnahmen von den Schutzvorschriften für Rabenvögel trat 1996 in Kraft und war bis zum 31.3.2015 die Grundlage für den Abschuss von Elster und Rabenkrähe. Abweichend vom Bundesnaturschutzgesetz durften Jagdausübungsbe-rechtigte zum Schutz der heimischen Tierwelt oder zur Abwendung erheblicher landwirtschaftlicher Schäden wildlebenden Tieren der Arten Rabenkrähe (*Corvus corone corone*) und Elster

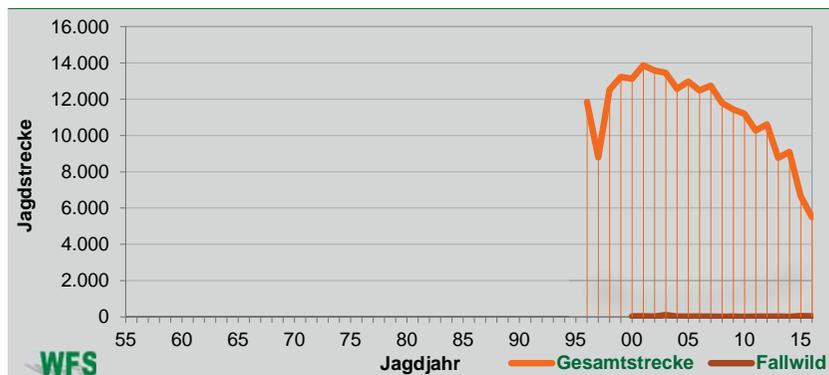
(*Pica pica*) außerhalb von befriedeten Bezirken, von Naturschutzgebieten, von Naturdenkmälern und außerhalb der Brutzeit nachstellen und sie töten. Dies geschah im Rahmen des Naturschutzrechts. Seit dem 1. April 2015 unterliegen Elster und Rabenkrähe dem Jagdrecht. Die Elster hat seitdem eine Jagdzeit von 1. August bis zum 28. Februar.

Der Brutbestand wird in Baden-Württemberg auf 50.000 bis 70.000 Brutpaare geschätzt. Die Bestandsentwicklung wird als zunehmend eingeschätzt. Allerdings werden die Trends in der offenen Kulturlandschaft und in Siedlungen und Städten gegenläufig eingeschätzt. Zunahmen sind nur noch in Siedlungen und in den Hochlagen der Mittelgebirge zu beobachten (Bauer et al. 2016).

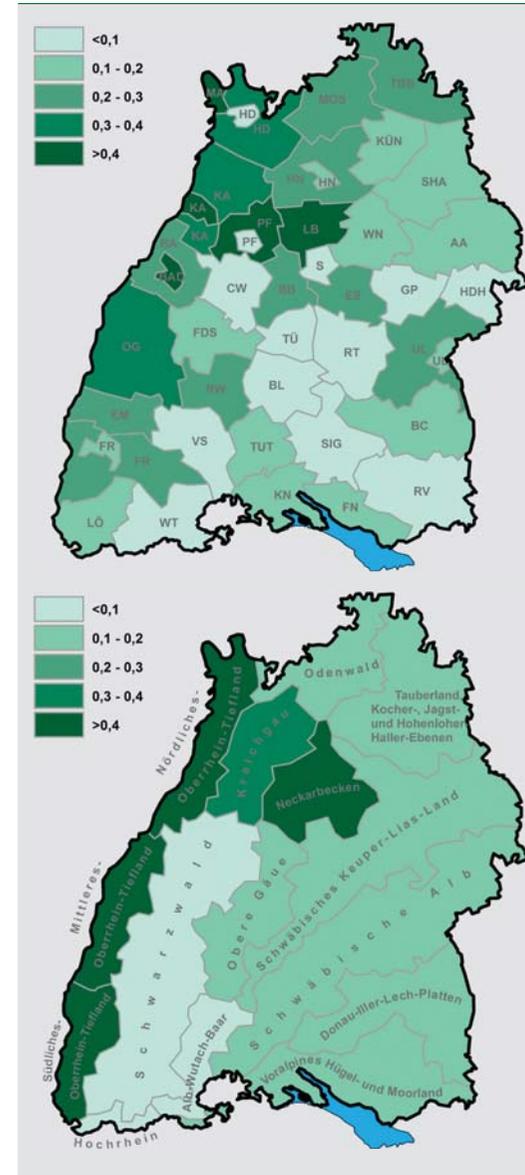


Foto: R. Martin

Jagdstrecke 2016/17: 5.515, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -17,1 %



## Elsterstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	222	0,17
BAD	53	0,46
BB	107	0,23
BC	191	0,15
BL	57	0,07
CW	47	0,07
EM	146	0,25
ES	102	0,21
FDS	84	0,11
FN	69	0,13
FR Lkr	270	0,22
FR Skr	19	0,18
GP	41	0,08
HD Lkr	268	0,32
HD Skr	4	0,06
HDH	48	0,09
HN Lkr	258	0,29
HN Skr	8	0,13
KA Lkr	292	0,33
KA Skr	42	0,47
KN	93	0,14
KÜN	72	0,11
LB	294	0,57
LÖ	94	0,14
MA	69	1,20
MOS	201	0,20
OG	500	0,31
PF Lkr	196	0,41
PF Skr	1	0,01
RA	140	0,22
RT	62	0,07
RV	129	0,09
RW	136	0,20
S	7	0,09
SHA	255	0,19
SIG	77	0,07
TBB	285	0,25
TÜ	33	0,08
TUT	79	0,12
UL Lkr	240	0,20
UL Skr	11	0,14
VS	82	0,09
WN	80	0,11
WT	51	0,05

## Rabenkrähe

Die Rabenkrähe ist eine häufige Art und flächen-deckend verbreitet. Es ist davon auszugehen, dass der Bestand seit Mitte der 1980er Jahre zuge-nommen hat. Denn bis zur Unterschutzstellung Ende der 1980er Jahre wurde die Rabenkrähe bei uns nicht nur intensiv bejagt, sondern z. T. als Schädling regelrecht verfolgt, z. B. zur Brutzeit durch gezieltes Ausschießen von Nestern. 1987 wurde die Singvogeljagd in Deutschland und damit auch die Rabenvogelbejagung aufgrund der EG-Vogelschutzrichtlinie ganz verboten. Der Vollschutz wurde 1994 wieder aufgehoben und seit 1996 wurde die Bejagung der Rabenkrähe als Ausnahmegenehmigung („Rabenvogelverord-nung“) in einem beschränkten Rahmen wieder zugelassen.

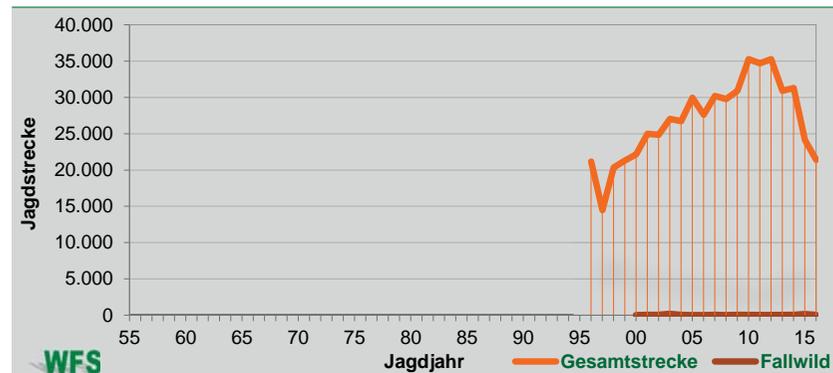
Der Brutbestand in Baden-Württemberg liegt sta-bil bei 90.000 bis 100.000 Brutpaaren. Wie bei der Elster besteht gebietsweise ein Trend zur Be-standsabnahme im Agrarland und einer Zunah-me im Siedlungsraum (Bauer et al. 2016). Die Bestandsdichte ist fast überall so hoch, dass sich viele geschlechtsreife Altvögel mangels Brutre-vier nicht fortpflanzen können und so auch grö-ßere Nichtbrüterschwärme entstehen (überwie-gend immature Vögel), die bei großen regionalen Unterschieden bis zu 40 % des Sommerbestands umfassen können (Maumary et al. 2007). Der Winterbestand in Baden-Württemberg wird auf 200.000 bis 250.000 Individuen geschätzt (Höl-zinger et al. 2005).

Seit der Novelle des JWMG 2015 unterliegt die Rabenkrähe in Baden-Württemberg dem Jagd-recht, wobei die Jagdzeit gegenüber der Rabenvogelverordnung aufgrund bindender EU-Vorgaben verkürzt wurde (Jagdzeit vom 1. August bis zum 20. Februar). Dieses mag der Grund dafür sein, dass die Strecke um mehr als 20 % zurückging. Die höchsten Strecken werden in der mittleren und nördlichen Oberrheinebene erzielt.

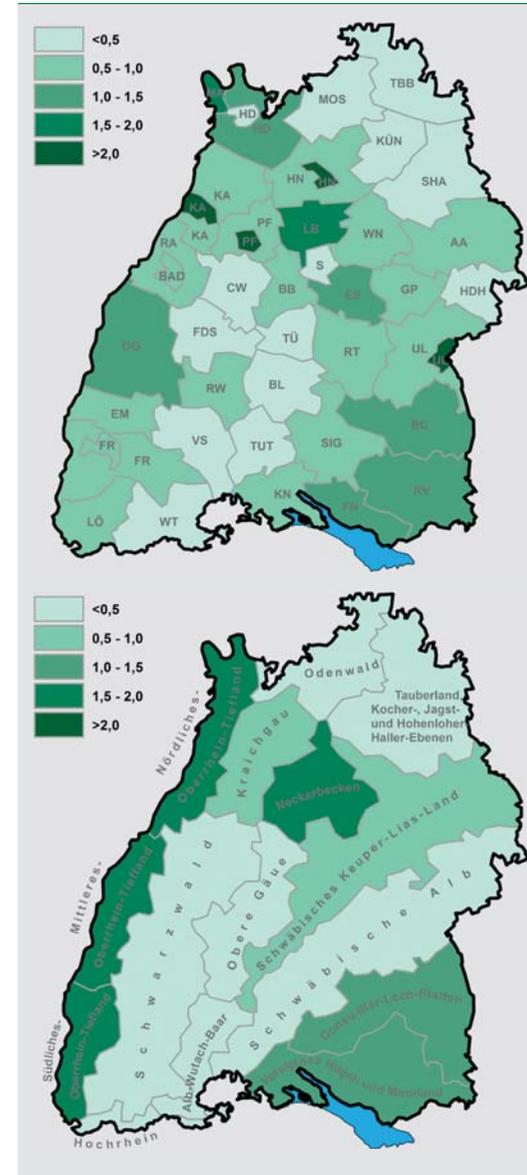


Foto: P. Linderoth

**Jagdstrecke 2016/17: 21.394, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -11,3 %**



## Rabenkrähenstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	679	0,52
BAD	76	0,66
BB	364	0,77
BC	1326	1,07
BL	290	0,37
CW	160	0,23
EM	494	0,83
ES	497	1,04
FDS	201	0,26
FN	604	1,16
FR Lkr	1067	0,87
FR Skr	64	0,62
GP	289	0,56
HD Lkr	930	1,10
HD Skr	26	0,36
HDH	223	0,41
HN Lkr	678	0,75
HN Skr	152	2,45
KA Lkr	840	0,95
KA Skr	209	2,32
KN	648	0,95
KÜN	279	0,42
LB	929	1,81
LÖ	354	0,51
MA	107	1,86
MOS	439	0,44
OG	1915	1,18
PF Lkr	408	0,85
PF Skr	164	2,43
RA	594	0,94
RT	505	0,57
RV	1737	1,19
RW	354	0,53
S	35	0,43
SHA	484	0,37
SIG	728	0,67
TBB	377	0,33
TÜ	169	0,40
TUT	156	0,24
UL Lkr	798	0,67
UL Skr	156	2,02
VS	188	0,21
WN	572	0,81
WT	129	0,13

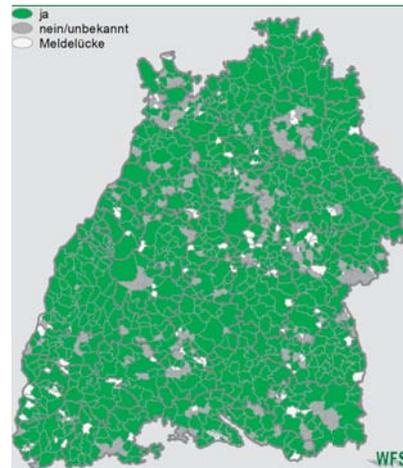
## Waldschnepfe

Seit dem Verbot der Frühjahrsjagd 1978 stagniert die Waldschnepfenstrecke auf sehr niedrigem Niveau.

Bei der Herbstjagd in Deutschland werden ziehende Waldschnepfen erbeutet. Die Waldschnepfe gehört zu den Zugvogelarten, die nach Anhang II der EG-Vogelschutzrichtlinie „aufgrund ihrer großen Bestände, ihrer geographischen Verbreitung und ihrer Vermehrungsfähigkeit“ in der gesamten EU bejagt werden können. Dass die Jagd in Deutschland hiervon nur maßvoll Gebrauch macht, zeigt die Verteilung der Waldschnepfenstrecke in Europa (Hirschfeldt und Heydt 2005). Demnach beträgt der deutsche Anteil an der europäischen Jahresstrecke von ca. 2,7 Millionen



Waldschnepfen Durchzügler (WILD 2015)

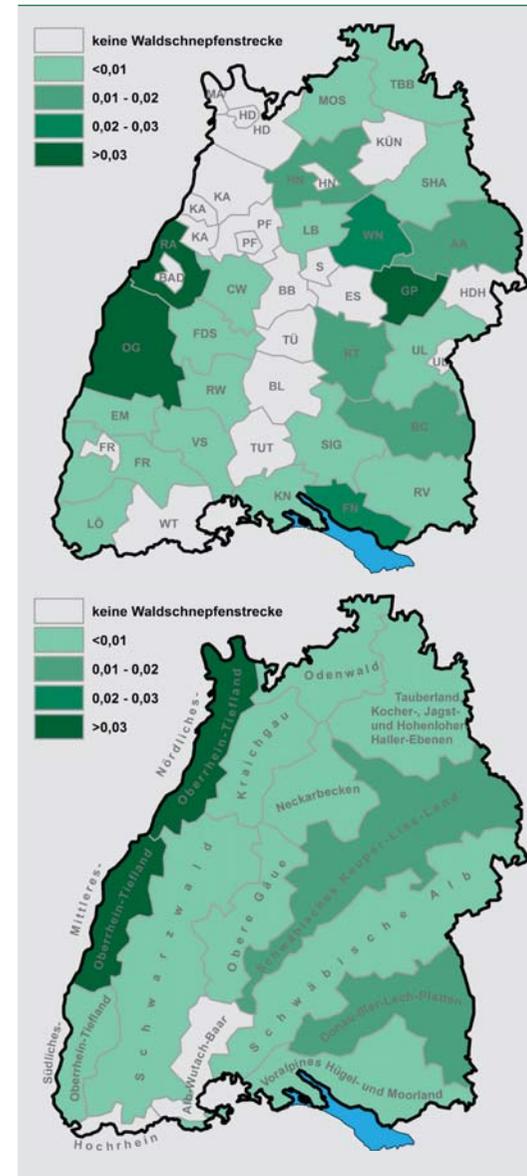


lediglich 0,4 %, der Anteil Baden-Württembergs beträgt nur 0,002 %. Der geringfügige jagdliche Eingriff bei uns hat keinerlei Einfluss auf den europäischen Rastbestand der Waldschnepfe, der seit 10 Jahren stabil bei mehr als 15.000.000 Individuen liegt (BirdLife International 2004).

Jagdstrecke 2016/17: 134, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +28,8 %



Waldschnepfenstrecke je 100 ha Waldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Waldfläche
AA	7	0,012
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	6	0,015
BL	0	0,000
CW	1	0,002
EM	2	0,006
ES	0	0,000
FDS	2	0,004
FN	5	0,027
FR Lkr	2	0,003
FR Skr	0	0,000
GP	14	0,069
HD Lkr	0	0,000
HD Skr	0	0,000
HDH	0	0,000
HN Lkr	3	0,011
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	0	0,000
KA Skr	0	0,000
KN	2	0,007
KÜN	0	0,000
LB	1	0,008
LÖ	1	0,002
MA	0	0,000
MOS	4	0,008
OG	29	0,033
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	26	0,069
RT	7	0,018
RV	1	0,002
RW	2	0,006
S	0	0,000
SHA	2	0,004
SIG	3	0,006
TBB	2	0,005
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	2	0,005
UL Skr	0	0,000
VS	3	0,006
WN	7	0,021
WT	0	0,000

## Fasan

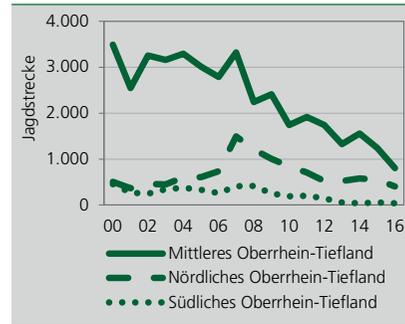
Bejagbare Fasanenbesätze sind weitgehend auf klimatisch begünstigte Lebensräume beschränkt. Im Nördlichen- und Mittleren Oberrhein-Tiefland werden über 85 % der gesamten Fasanenstrecke Baden-Württembergs erzielt.

Die Fasanenstrecke ist dramatisch rückläufig. Erschwerend kommt hinzu, dass nur 60 % der Jagdstrecke erlegt wurden. 35 % sind Fallwild und 5 % Verkehrsverluste.

Der Rückgang betrifft auch die guten Fasanengebiete des Oberrhein-Tieflands. Nur im Nördlichen Oberrhein-Tiefland wird das Streckenniveau des Jahres 2000 wegen einer zwischenzeitlich positiven Entwicklung noch nicht unterschritten (siehe Abbildung rechts). Auch die Zahl der Gemeinden, in denen Fasane erlegt werden, ist rückläufig.

Nur etwa 2 % der Fasanenstrecke Deutschlands wird in Baden-Württemberg erzielt. Nicht nur in Baden-Württemberg ist der Streckenrückgang dramatisch, auch bundesweit zeigt sich die gleiche Entwicklung. Von 2010/11 auf 2015/16 hat sich die Fasanenstrecke bundesweit halbiert und vor zehn Jahren, im Jagdjahr 2005/06, lag die Strecke noch viermal höher!

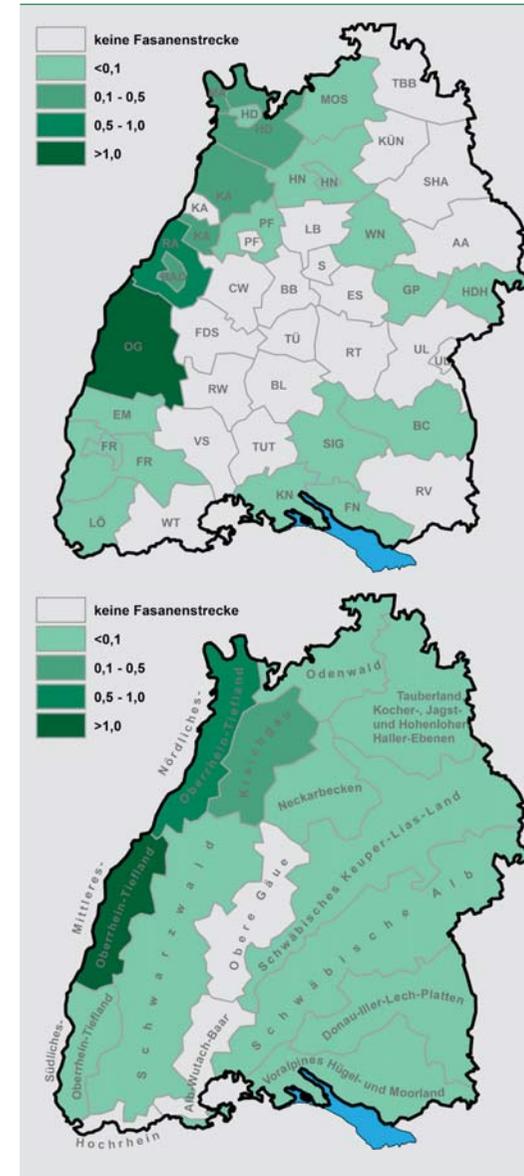
Jagdstrecke für die Naturräume am Oberrhein



Jagdstrecke 2016/17: 1.442, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -31,2 %



Fasanenstrecke je 100 ha Feldfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Feldfläche
AA	0	0,000
BAD	12	0,430
BB	0	0,000
BC	4	0,005
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	9	0,033
ES	0	0,000
FDS	0	0,000
FN	1	0,003
FR Lkr	16	0,029
FR Skr	3	0,085
GP	1	0,003
HD Lkr	153	0,340
HD Skr	2	0,078
HDH	1	0,004
HN Lkr	22	0,036
HN Skr	2	0,044
KA Lkr	170	0,345
KA Skr	0	0,000
KN	38	0,096
KÜN	0	0,000
LB	0	0,000
LÖ	16	0,059
MA	13	0,409
MOS	2	0,004
OG	745	1,039
PF Lkr	3	0,012
PF Skr	0	0,000
RA	222	0,945
RT	0	0,000
RV	0	0,000
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	0	0,000
SIG	6	0,010
TBB	0	0,000
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	0	0,000
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	1	0,003
WT	0	0,000

## Wildtauben

Seit dem Jagdjahr 2015/16 unterliegen nur noch Ringel-, Türken- und Hohлтаube dem Jagdrecht, nicht mehr die Turteltaube. Eine Jagdzeit haben nur die beiden häufigsten Arten Ringel- und Türkentaube. Letztere ist jagdlich von geringerer Bedeutung, da sie sich als Kulturfolger bevorzugt im Siedlungsbereich aufhält, wo die Jagd ruht (befriedeter Bezirk). Die Jagdstrecke in Baden-Württemberg besteht zu 90 % aus Ringeltauben. Der Bestand der Ringeltaube wird in Baden-Württemberg auf 160.000 bis 210.000 Brutpaare geschätzt. Die Ringeltaube ist in Baden-Württemberg überwiegend Sommervogel. Der Winterbestand beträgt nur einen Bruchteil des Sommerbestands und ist weitgehend auf die Tieflagen des Landes beschränkt. Die Brutzeit endet mit dem Selbständigwerden der letzten Brut Ende September, zum Teil auch erst im Oktober. Der Wegzug beginnt im September, der Rückzug zu den Brutgebieten fällt überwiegend in den März. Nach der EG-Vogelschutzrichtlinie ist eine Bejagung während der Brut- und Aufzuchtzeit, bei Zugvögeln auch während des Rückzugs zu den Nistplätzen, verboten. Entsprechend wurde die Jagdzeit für Wildtauben ab dem Jagdjahr

2002/03 bundesweit erheblich verkürzt (von 304 Tagen auf 112 Tage). Die neue Jagdzeit beginnt erst im November. In dieser Zeit sind aber in vielen Revieren kaum noch Ringeltauben anzutreffen, da sie bis dahin bereits in mildere Gebiete weggezogen sind.

Die Verkürzung der Jagdzeit verursachte daher ab 2002 einen gravierenden Streckeneinbruch. Von der Gesamtstrecke in Deutschland fällt nur ein Anteil von etwa 0,5 % auf Baden-Württemberg. Die meisten Tauben (ca. 2/3 der Bundesstrecke) werden in Nordrhein-Westfalen geschossen.

### Ringeltaube

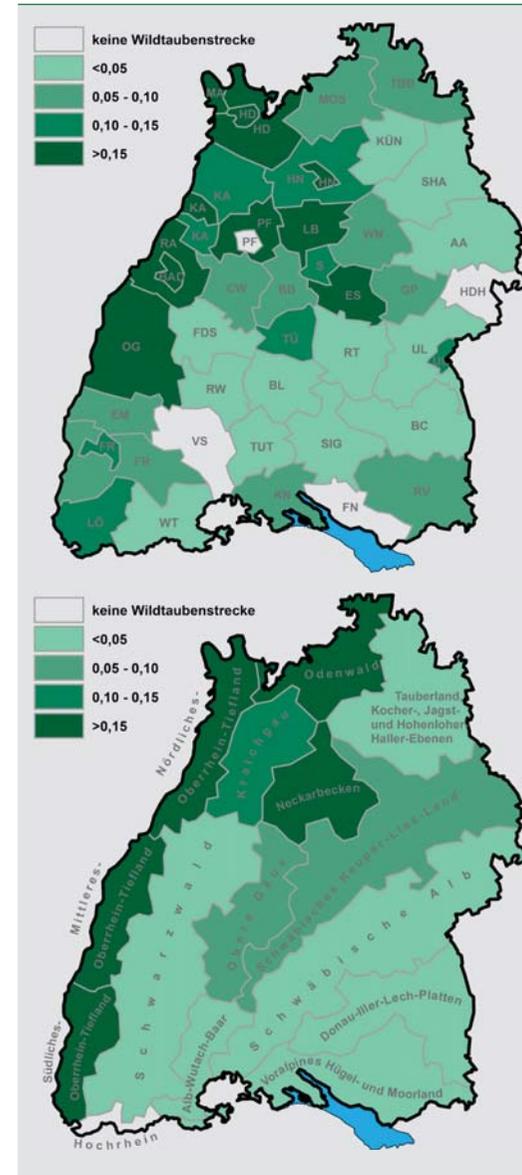


Foto: R. Martin

### Jagdstrecke 2016/17: 2.625, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -5,0 %



### Wildtaubenstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	61	0,046
BAD	35	0,303
BB	29	0,061
BC	26	0,021
BL	13	0,016
CW	42	0,060
EM	36	0,061
ES	80	0,167
FDS	19	0,024
FN	0	0,000
FR Lkr	62	0,051
FR Skr	12	0,117
GP	38	0,073
HD Lkr	249	0,295
HD Skr	133	1,832
HDH	0	0,000
HN Lkr	130	0,145
HN Skr	18	0,290
KA Lkr	131	0,148
KA Skr	43	0,478
KN	35	0,051
KÜN	21	0,031
LB	100	0,195
LÖ	76	0,109
MA	74	1,286
MOS	77	0,077
OG	271	0,167
PF Lkr	244	0,511
PF Skr	0	0,000
RA	121	0,191
RT	24	0,027
RV	84	0,058
RW	13	0,019
S	9	0,110
SHA	63	0,048
SIG	21	0,019
TBB	65	0,056
TÜ	45	0,106
TUT	21	0,032
UL Lkr	39	0,033
UL Skr	11	0,143
VS	0	0,000
WN	48	0,068
WT	6	0,006

## Wildenten

Die Wildentenstrecke ist im Trend seit Ende der 1980er Jahre rückläufig, liegt aber immer noch höher als zum Beginn des Aufzeichnungszeitraumes.

Der Anteil der Stockente an der Wildentenstrecke beträgt in Baden-Württemberg über 96 %. Die Zusammensetzung der Entenstrecke ist abhängig von der Lage der Reviere. Im Landesinneren, vor allem an kleineren Gewässern, überwiegt die Stockente. In vielen Revieren werden ausschließlich Stockenten erlegt. Am Oberrhein, der Donau und am Bodensee können auch Tauchenten größere Anteile an der Jagdstrecke erreichen.

Bei Enten handelt es sich um ziehende Arten. Ein großer Teil der in Baden-Württemberg erlegten Enten brütet in Nord- und Osteuropa, während die bei uns brütenden Enten im Herbst und Winter weiter nach Süden ziehen. Die Entwicklung der Jagdstrecken wird daher nicht nur durch den hiesigen Witterungsverlauf und das Angebot an geeigneten Rast- und Überwinterungsgewässern beeinflusst, sondern auch durch die Umweltverhältnisse in fernen Brutgebieten und die Verluste während des Zuges. Einfluss auf das Vorkommen

der grüdelnden Stockente hat auch der Nährstoffgehalt der Gewässer. In der ersten Hälfte des Aufzeichnungszeitraumes profitierten die Stockenten noch von der Eutrophierung der Gewässer. Mit zunehmender Sauberhaltung der Gewässer verschlechtern sich auch die Lebensbedingungen für die Stockente.

Stockentenerpel

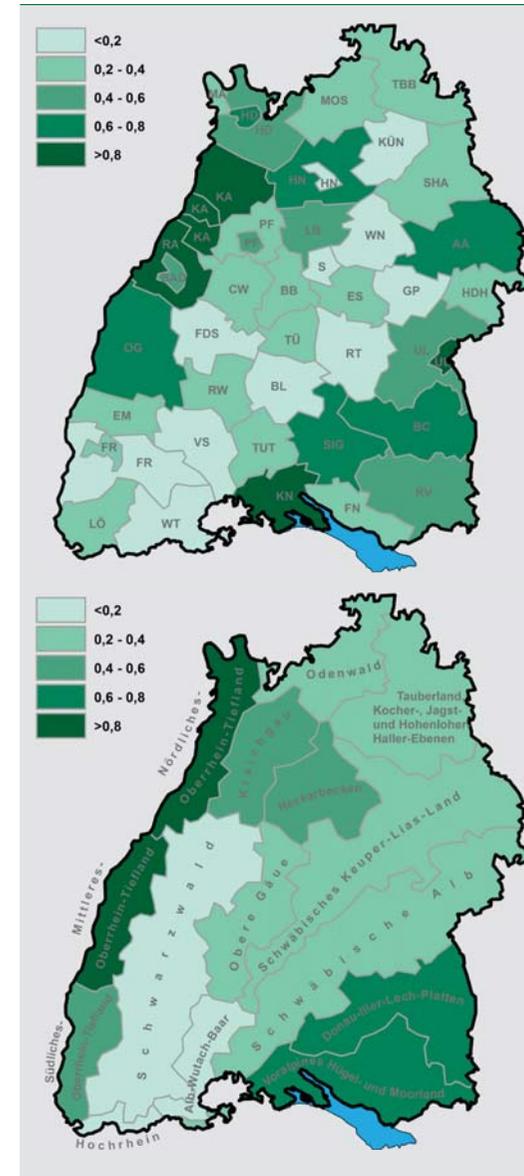


Foto: A. Elliger

Jagdstrecke 2016/17: 12.679, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -13,8 %



## Wildentenstrecke je 100 ha Jagdfläche

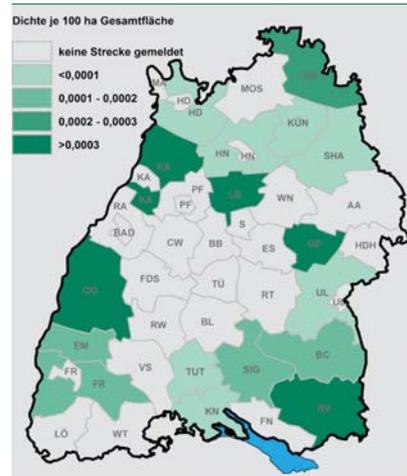


Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	817	0,62
BAD	55	0,48
BB	99	0,21
BC	780	0,63
BL	129	0,16
CW	153	0,22
EM	213	0,36
ES	121	0,25
FDS	94	0,12
FN	187	0,36
FR Lkr	242	0,20
FR Skr	26	0,25
GP	78	0,15
HD Lkr	470	0,56
HD Skr	47	0,65
HDH	149	0,27
HN Lkr	591	0,66
HN Skr	4	0,06
KA Lkr	786	0,89
KA Skr	113	1,25
KN	758	1,11
KÜN	107	0,16
LB	282	0,55
LÖ	156	0,22
MA	18	0,31
MOS	269	0,27
OG	1110	0,68
PF Lkr	172	0,36
PF Skr	33	0,49
RA	701	1,11
RT	89	0,10
RV	777	0,53
RW	150	0,22
S	9	0,11
SHA	441	0,34
SIG	815	0,75
TBB	427	0,37
TÜ	108	0,25
TUT	150	0,23
UL Lkr	576	0,48
UL Skr	98	1,27
VS	103	0,11
WN	128	0,18
WT	48	0,05

**Krickente**



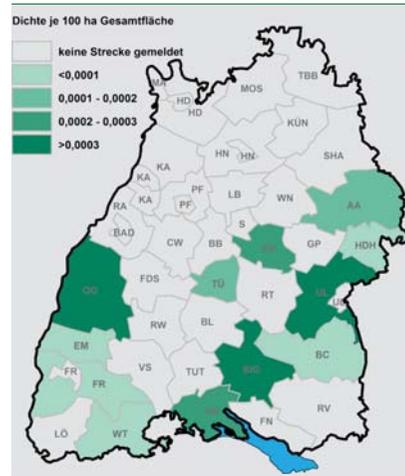
Die Krickente gehört mit einem Brutbestand von ca. 1 Million Paaren zu den häufigsten Entenarten der nördlichen Halbkugel. Die in Baden-Württemberg bejagten Zugvögel gehören zur Nordsee / Ostatlantik Flyway-Population, die etwa 500.000 Individuen umfasst (Delany & Scott 2006). Der Rastbestand im Winter in Baden-Württemberg liegt zwischen 7.500 und 8.500 (Bauer et al. 2010). Im Jagdjahr 2016/17 wurden 144 Krickenten erlegt, das entspricht 1,1 % der Entenstrecke. Die Art kommt in vielen Revieren nicht vor, sondern die Wintervorkommen konzentrieren sich an den Rastplätzen an Rhein, Donau und dem Bodensee.



**Reiherente**



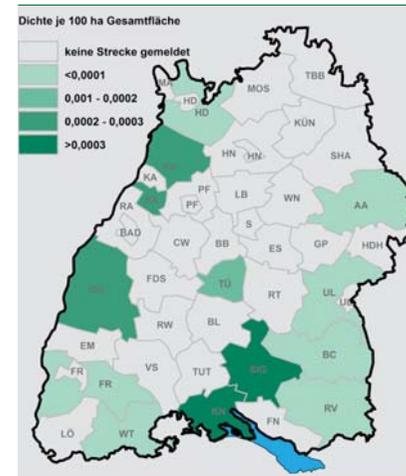
Die Reiherente ist mit ca. 80.000 Individuen im Winter die häufigste Entenart im Land und übertrifft zahlenmäßig sogar das Blässhuhn. Damit erreicht der Winterbestand im Land 11,6% der Flyway-Population (Bauer et al. 2010), die für Zentraleuropa auf 700.000 eingeschätzt wird (Delany & Scott 2006). Die meisten Reiherenten konzentrieren sich am Bodensee und Oberrhein, aber die Art kommt auch abseits der großen Rastvogelbestände an vielen Gewässern vor. Im Jagdjahr 2016/17 kamen in Baden-Württemberg 129 Reiherenten zur Strecke. Bezogen auf die Größe des hiesigen Rastvogelbestands entspricht das einem Anteil von 0,16%.



**Tafelente**



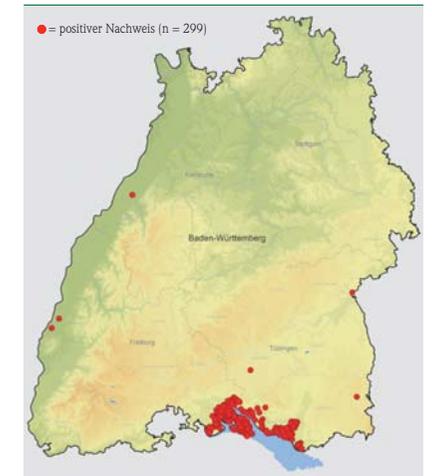
Zu den häufigsten Entenarten während der Jagdzeit zählt auch die Tafelente, deren landesweiter Rastbestand im November ca. 63.000 Individuen umfasst (Bauer et al. 2010). Wie bei der Reiherente finden sich die größten Ansammlungen am Bodensee, weil hier das Nahrungsangebot durch die in den 1960er Jahren eingeschleppte Dreikantmuschel besonders groß ist. Trotz ihrer Häufigkeit spielt die Tafelente jählich eine untergeordnete Rolle. Im Jagdjahr 2016/17 wurden 105 Tafelenten geschossen, entsprechend einem Streckenanteil von knapp 1%. Die Tafelente darf aufgrund ihrer Häufigkeit in der gesamten EU bejagt werden (Vogelschutzrichtlinie Anhang II).



**Aviäre Influenza (Geflügelpest)**

Anfang November 2016 traten rund um den Bodensee gehäuft Todesfälle bei Wildvögeln auf. Die ersten pathologisch-anatomischen Untersuchungen ließen sehr schnell eine Infektion mit hochpathogenen Aviären Influenzaviren (HPAI) befürchten. Dies konnte innerhalb sehr kurzer Zeit durch molekularbiologische Untersuchungen bestätigt werden. Im vergangenen Jahr wurden 2.075 verendet aufgefundene Wildvögel untersucht. Ein Brennpunkt des Infektionsgeschehens stellte der Bodensee dar; vereinzelt waren auch andere Landkreise betroffen. Vor allem aquatisch lebende Wildvögel waren von einer Infektion mit HPAI betroffen. Spitzenreiter hierbei waren die Reiherenten. Die meisten der zur Untersuchung gelangten Reiherenten (ca. 90%) waren aufgrund einer Infektion mit HPAI verendet. Insgesamt wurde bei 299 Tieren Aviäre Influenza (Geflügelpest) als Todesursache festgestellt. Als weitere häufige Todesursachen spielten Traumata und Parasitosen eine übergeordnete Rolle.

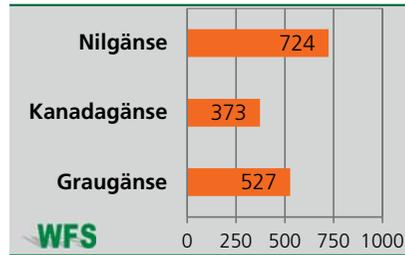
**Aviäre Influenza (Geflügelpest) 2016**



## Wildgänse

Bis einschließlich des Jagdjahres 2014/15 wurden Wildgänse in Baden-Württemberg nur in begründeten Einzelfällen z. B. aufgrund von lokalen Schäden in der Landwirtschaft und der Verkotung von Erholungsflächen mit Ausnahmegenehmigungen zum Abschuss freigegeben. Mit der Novellierung des Jagd- und Wildtiermanagementgesetzes (JWMG) haben Grau-, Nil- und Kanadagänsen ab dem Jagdjahr 2015/16 eine reguläre Jagdzeit erhalten.

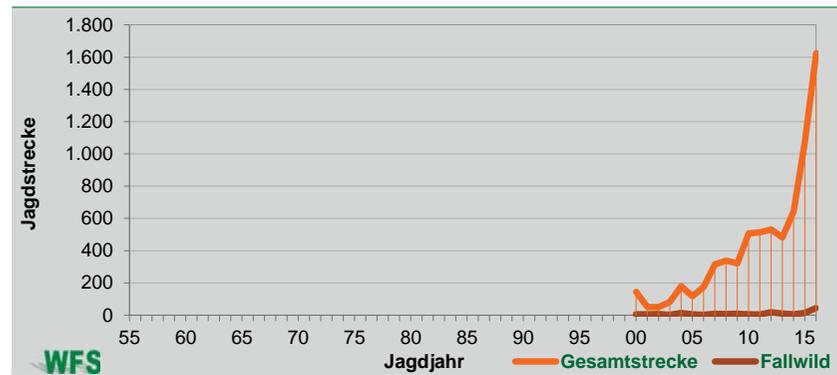
Die Jagdstrecke der Wildgänse steigt in Baden-Württemberg deutlich an. Ein Großteil der Streckensteigerung ist mit Sicherheit auf die Einführung der Jagdzeit zurückzuführen. Aber auch auf Bundesebene nehmen die Strecken zu, wenn auch nicht in dem Ausmaß. Die Wildgansstrecke stieg innerhalb von fünf Jahren um 35 % an (vom Jagdjahr 2011/12 von 71.010 Wildgänse auf 96.217 Wildgänse im Jagdjahr 2015/16). Aktuell wird in Baden-Württemberg etwa 1 % der bundesdeutschen Wildgansstrecke erzielt. Mit der Zunahme der Gänse nehmen auch die Konflikte zu. Sowohl in der Landwirtschaft, wo mit steigenden Bestandszahlen auch die durch Gänse verursachten Wildschäden an Wintersaa-



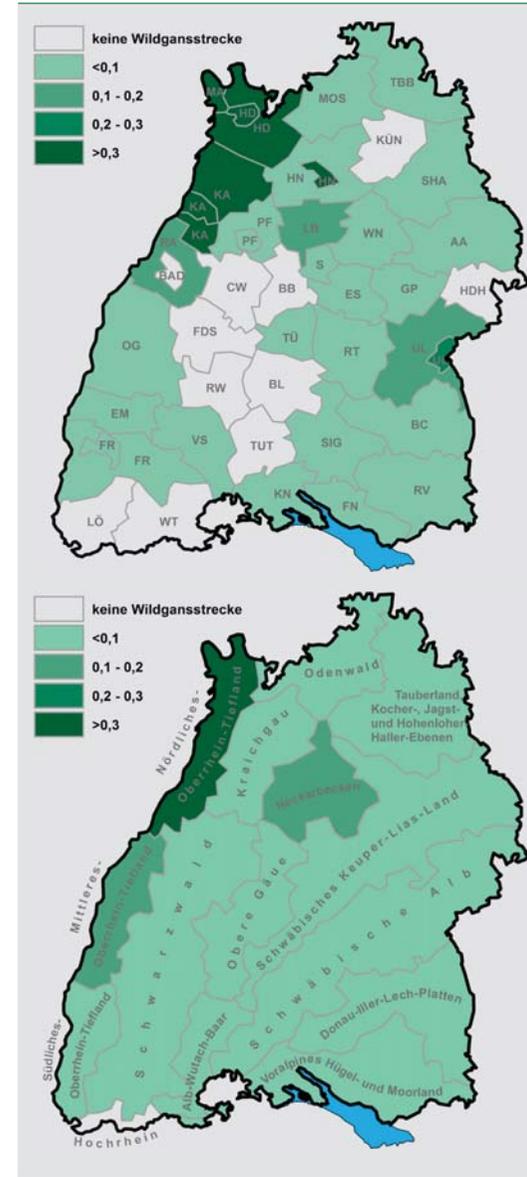
ten und Grünland zunehmen, als auch im Erholungsbereich, wo die zahlreichen Hinterlassenschaften futterzahmer Kanadagänse an Badeseen z. B. im Bereich Rastatt und Karlsruhe regelmäßig zu heftigen Konflikten mit den Badegästen führen, die sich durch den Gänsekot belästigt fühlen.



### Jagdstrecke 2016/17: 1.624, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +50,9 %



### Wildgansstrecke je 100 ha Jagdfläche

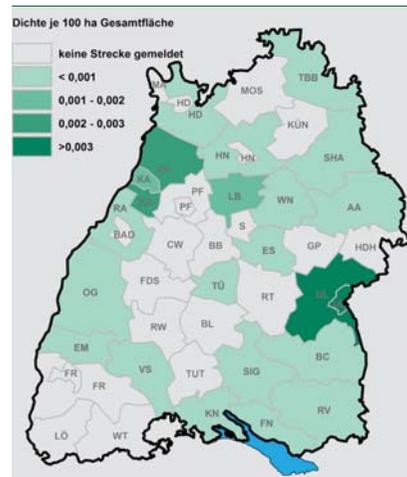


Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	38	0,029
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	41	0,033
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	17	0,029
ES	19	0,040
FDS	0	0,000
FN	11	0,021
FR Lkr	13	0,011
FR Skr	5	0,049
GP	1	0,002
HD Lkr	285	0,337
HD Skr	25	0,344
HDH	0	0,000
HN Lkr	53	0,059
HN Skr	20	0,322
KA Lkr	339	0,384
KA Skr	28	0,311
KN	15	0,022
KÜN	0	0,000
LB	63	0,123
LÖ	0	0,000
MA	46	0,799
MOS	24	0,024
OG	128	0,079
PF Lkr	18	0,038
PF Skr	1	0,015
RA	122	0,193
RT	2	0,002
RV	6	0,004
RW	0	0,000
S	4	0,049
SHA	1	0,001
SIG	41	0,038
TBB	15	0,013
TÜ	15	0,035
TUT	0	0,000
UL Lkr	196	0,163
UL Skr	18	0,233
VS	5	0,006
WN	9	0,013
WT	0	0,000

**Graugans**



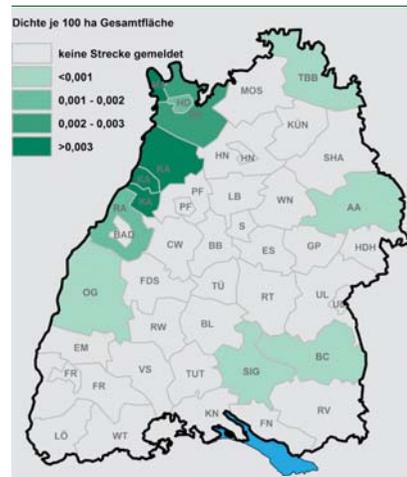
Die Graugans ist in Baden-Württemberg keine autochthone Art, sondern ihre Vorkommen im Südwesten beruhen auf Aussetzungen (Bauer & Woog 2008). Die Art brütet bei uns seit den 1970er Jahren im Freiland, doch regelmäßige Bruten traten erst ab den 1990er Jahren mit deutlich steigender Tendenz seit der Jahrtausendwende auf (Linderoth & Elliger 2011). Im abgelaufenen Jagdjahr betrug die landesweite Strecke 527 Graugänse, wobei die größten Strecken am nördlichen Oberrhein und an der Donau im Bereich Ulm anfielen.



**Kanadagans**



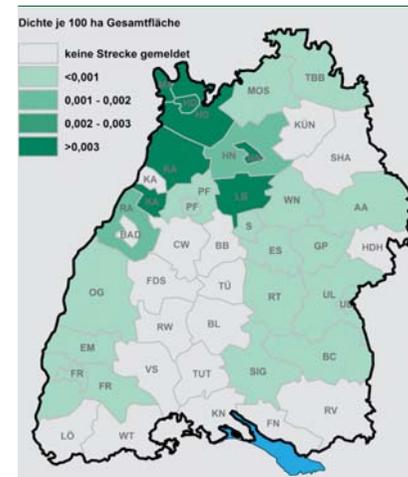
Die Kanadagans ist die größte und am längsten in Deutschland eingeführte Gänseart. Das Hauptvorkommen in Baden-Württemberg erstreckt sich entlang des Rheins von Lahr bis Mannheim mit einem Verbreitungszentrum im Bereich Rastatt/Karlsruhe. Die Schwerpunkte der Verbreitung spiegeln sich in der Streckenverteilung. Ein Großteil der Jahresstrecke von 373 Kanadagänsen fällt auf den Rheinabschnitt von Rastatt bis Mannheim. Obwohl die Kanadagans bereits seit Anfang der 1970er Jahre als Brutvogel bei uns nachgewiesen ist, verläuft ihre Ausbreitung wesentlich langsamer als bei Grau- oder Nilgans.



**Nilgans**



Wie sich dem Namen entnehmen lässt, liegt das ursprüngliche Verbreitungsgebiet dieser Art in Afrika. Die heutigen Vorkommen in Deutschland gehen auf Aussetzungen und Gefangenschaftsflüchtlinge in den 1970er Jahren in Holland zurück (Kolbe 2004), die sich entlang der Rheinschiene bis nach Süddeutschland und die Schweiz hin ausgebreitet haben. Keine andere gebietsfremde Vogelart weist eine derartig schnelle Arealerweiterung in Deutschland auf wie die Nilgans (Bauer & Woog 2008). Die Ergebnisse von WILD verdeutlichen die rasante Entwicklung in Baden-Württemberg. Innerhalb



von 10 Jahren hat sich die Anzahl der Jagdreviere/Gemeinden mit gemeldeten Nilgansbruten etwa verachtfacht, von 29 Jagdrevieren in 24 Gemeinden im Jahr 2006 auf 228 Jagdreviere in 149 Gemeinden im Jahr 2015.

Dieses schlägt sich auch in der Jagdstatistik nieder. Nach der landesweiten Umstellung der Jagdstatistik konnten im Jagdjahr 2016/17 zum ersten Mal die Gänse (vorher zusammengefasst als Wildgänse) nach Arten differenziert ausgewertet werden. Das Ergebnis ist überraschend. Mit 724 erlegten Nilgänsen ist die Strecke der Nilgans entgegen der Erwartung bereits höher als die der Graugans und liegt an erster Stelle der Gänsestrecke. Die meisten Nilgänse wurden am nördlichen Oberrhein zwischen Karlsruhe und Mannheim geschossen. Aber auch landesweit gab es aus vielen Kreisen Streckenmeldungen, welches die Verbreitung der Art auf einem großen Teil der Landesfläche – ähnlich wie bei der Graugans – widerspiegelt.

Es ist zu erwarten, dass die dynamische Ausbreitung der Nilgans weiter voranschreitet und alle geeigneten Lebensräume des Landes in tieferen Lagen auch besetzt werden. Die Nilgans gilt als aggressiv bei der Eroberung und Verteidigung ihres Brutreviers und weiß sich auch gegenüber größeren Arten zu behaupten. Seit dem 2.8.2017 steht die Nilgans, wie schon seit 2016 Waschbär und Nutria, auf der Liste der invasiven Neozoen von unionsweiter Bedeutung. Damit gilt sie offiziell in der ganzen EU als Art, die eine Bedrohung für einheimische Arten darstellt. Arten dieser Liste sind „gemäß den besonderen Gegebenheiten des betreffenden Mitgliedstaats zu bewirtschaften, einschließlich durch Fischerei, Jagd oder Fallenstellerei, oder jede andere Art der Entnahme zum Verzehr oder zur Ausfuhr, sofern diese Tätigkeiten im Rahmen eines nationalen Managementprogramms durchgeführt werden“ ((EU) 2016/1141).

## Höckerschwan

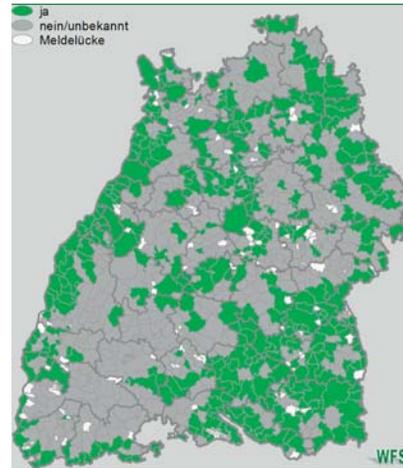
Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Höckerschwans beschränkte sich auf Nordosteuropa und Teile Asiens. Bereits im Mittelalter waren Schwäne beliebte Zier- und Parkvögel und wurden in Deutschland an Schloss- und Parkweihern ausgesetzt. Nach Bauer et al. (2016) sind die Vorkommen in Baden-Württemberg zum überwiegenden Teil auf Aussetzungen im frühen 20. Jahrhundert zurückzuführen.

Der Höckerschwan kann bei permanenter Fütterung ganzjährig in unnatürlich hohen Dichten an Gewässern im Bereich von Erholungsgebieten vorkommen.

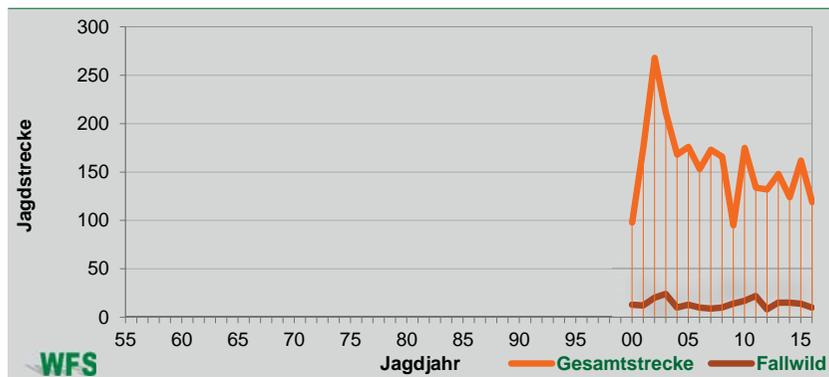


Foto: A. Elliger

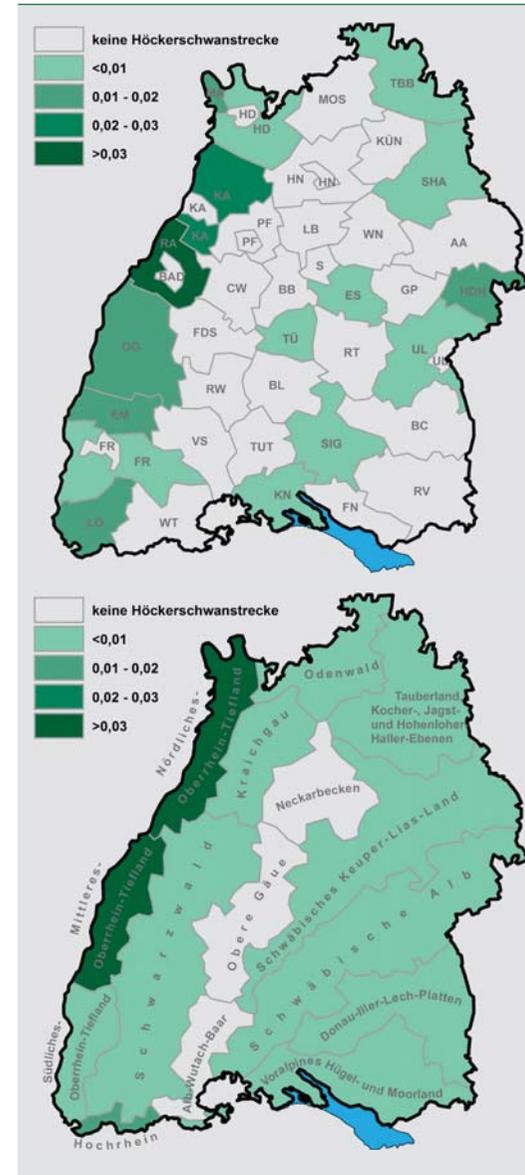
### Höckerschwanvorkommen (Umfrage WILD 2015)



### Jagdstrecke 2016/17: 119, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: -26,5 %



### Höckerschwanstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	0	0,000
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	0	0,000
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	10	0,017
ES	3	0,006
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	2	0,002
FR Skr	0	0,000
GP	0	0,000
HD Lkr	1	0,001
HD Skr	0	0,000
HDH	7	0,013
HN Lkr	0	0,000
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	19	0,022
KA Skr	0	0,000
KN	3	0,004
KÜN	0	0,000
LB	0	0,000
LÖ	8	0,012
MA	1	0,017
MOS	0	0,000
OG	23	0,014
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	25	0,040
RT	0	0,000
RV	0	0,000
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	1	0,001
SIG	4	0,004
TBB	5	0,004
TÜ	2	0,005
TUT	0	0,000
UL Lkr	5	0,004
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	0	0,000
WT	0	0,000

## Blässhuhn

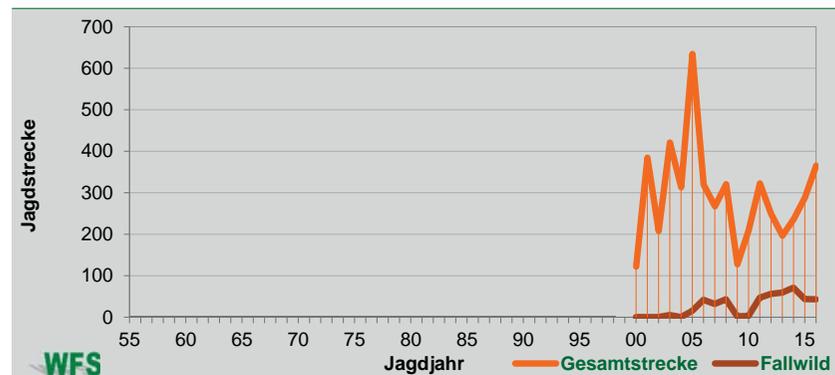
Das Blässhuhn gehört in Baden-Württemberg zu den häufigsten Wasservögeln. Es spielt jagdlich aber nur lokal eine Rolle.

Als „Belchenschlacht am Untersee“ ging die alte, winterliche Wasservogeljagd am Konstanzer Seerhein und im Ermatinger Becken in die Geschichte ein. Die gemeinschaftliche Wasservogeljagd war wohl die einzige ländergrenzenüberschreitende Patentjagd und wurde durch die Jäger der angrenzenden deutschen und schweizer Gemeinden ausgeübt. In guten Jahren wurden dabei bis zu 10.000 Wasservogel erlegt. Die Jagd wurde zuerst auf Schweizer Seite als Störfaktor für die überwinternden übrigen Wasservogel angesehen. Die Wasservogeljagd im Ermatinger Becken wurde dann per Volksentscheid 1984 endgültig abgeschafft. In Deutschland wurde die Wasservogeljagd im Wollmatinger Ried und Ermatinger Becken 1985 verboten.

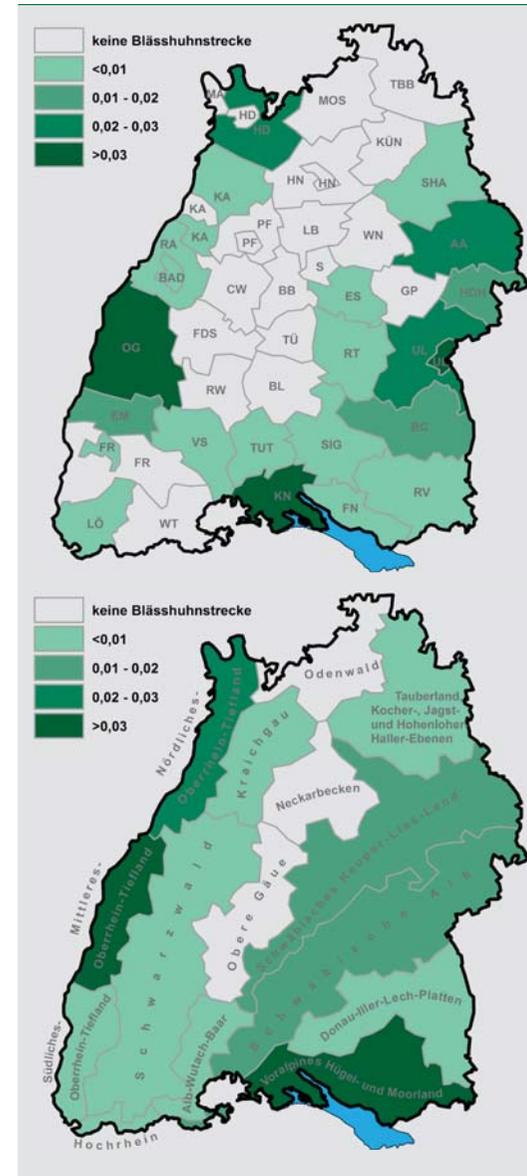
Der Brutbestand des Blässhuhns wird mit 4.000 bis 6.000 Paaren angegeben. Der Bestandstrend wird aktuell als rückläufig eingeschätzt. Hieraus ergibt sich allerdings noch keine Gefährdungseinstufung bezüglich der Roten Liste der Brutvögel Baden-Württembergs (Bauer et al. 2016).



### Jagdstrecke 2016/17: 365, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +26,7 %



### Blässhuhnstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	37	0,028
BAD	1	0,009
BB	0	0,000
BC	15	0,012
BL	0	0,000
CW	0	0,000
EM	9	0,015
ES	2	0,004
FDS	0	0,000
FN	2	0,004
FR Lkr	0	0,000
FR Skr	1	0,010
GP	0	0,000
HD Lkr	17	0,020
HD Skr	0	0,000
HDH	10	0,018
HN Lkr	0	0,000
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	8	0,009
KA Skr	0	0,000
KN	139	0,204
KÜN	0	0,000
LB	0	0,000
LÖ	1	0,001
MA	0	0,000
MOS	0	0,000
OG	54	0,033
PF Lkr	0	0,000
PF Skr	0	0,000
RA	4	0,006
RT	4	0,005
RV	1	0,001
RW	0	0,000
S	0	0,000
SHA	1	0,001
SIG	2	0,002
TBB	0	0,000
TÜ	0	0,000
TUT	2	0,003
UL Lkr	35	0,029
UL Skr	18	0,233
VS	2	0,002
WN	0	0,000
WT	0	0,000

## Kormoran

Der Kormoran wird federführend von der Fischereiforschungsstelle (FFS) in Langenargen bearbeitet. Wie die Wildforschungsstelle gehört die Fischereiforschungsstelle zum Landwirtschaftlichen Zentrum des Landes Baden-Württemberg. Die Kormoranverordnung vom 20. Juli 2010 ermöglicht, zum Schutz der natürlich vorkommenden Tierwelt und zur Abwendung erheblicher fischereiwirtschaftlicher Schäden für die Zeit vom 16. August bis 15. März außerhalb von Vogelschutzgebieten, Naturschutzgebieten und einigen weiteren Gebieten, Kormorane durch Abschuss zu töten. Die Anzahl erlegter Kormorane ist über die jagdliche Streckenliste mit Angabe des Gewässers oder der Gewässerstrecke und des Erlegungsdatums zu erfassen. Die Daten aus der jagdlichen Streckenliste sind der Fischereiforschungsstelle (FFS) für die Berichterstellung zur Verfügung zu stellen.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war der Kormoran in Baden-Württemberg noch ein seltener Wintergast. Seit den 1980er Jahren hat der Bestand an überwinternden Vögeln stark zugenommen. Schätzungen des Winterbestands liegen zwischen 5.000 und 10.000 Individuen (Bauer

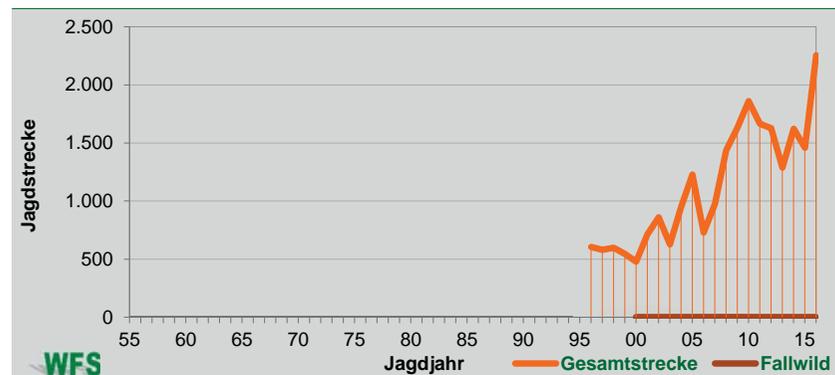
2013, Landtagsdrucksache 14/6089). Synchron Winterzählungen sind aufgrund der unterschiedlichen Daten dringend erforderlich.

Im Jahr 2011 hat die FFS ergänzend zu synchronen Zählaktionen eine Datenbank (KormoDat) zur Erfassung von Kormoranbeobachtungen in Baden-Württemberg eingerichtet. Neben der Möglichkeit, Beobachtungen schriftlich zu melden, können diese auch über eine Online-Eingabemaske oder eine App in die Datenbank eingegeben werden ([www.lazbw-ffs-kormodat.de](http://www.lazbw-ffs-kormodat.de)).

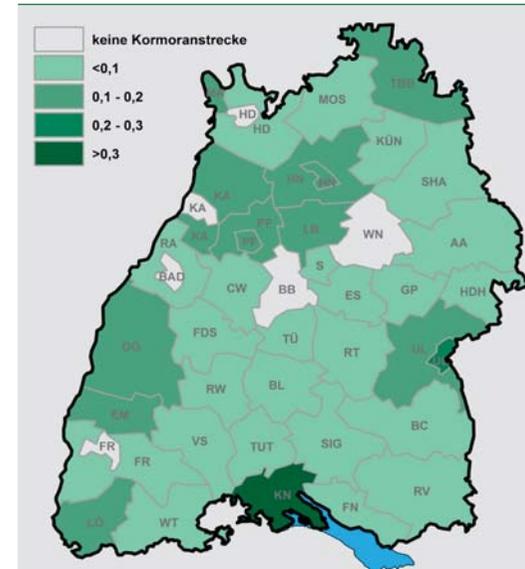
Weitere Informationen zum Kormoran finden Sie auch auf der Homepage der LAZBW im Angebot der Fischereiforschungsstelle.



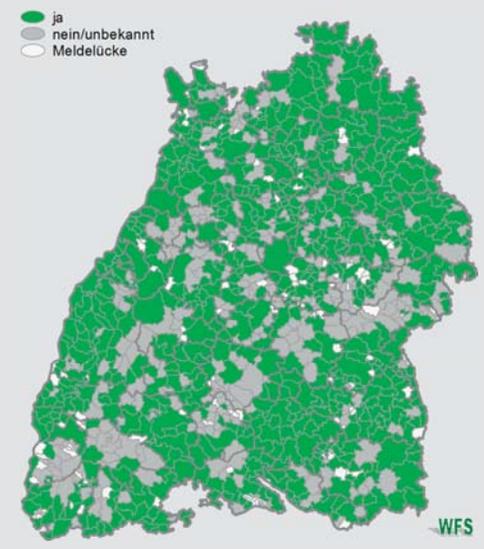
### Jagdstrecke 2016/17: 2.256, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +54,6 %



### Kormoranstrecke je 100 ha Jagdfläche



### Kormoranvorkommen (Umfrage WILD 2015)



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	63	0,048
BAD	0	0,000
BB	0	0,000
BC	77	0,062
BL	5	0,006
CW	17	0,024
EM	87	0,146
ES	39	0,081
FDS	33	0,042
FN	31	0,059
FR Lkr	49	0,040
FR Skr	0	0,000
GP	33	0,062
HD Lkr	11	0,013
HD Skr	0	0,000
HDH	29	0,053
HN Lkr	98	0,109
HN Skr	7	0,113
KA Lkr	107	0,121
KA Skr	0	0,000
KN	367	0,539
KÜN	35	0,052
LB	101	0,196
LÖ	78	0,112
MA	8	0,139
MOS	16	0,016
OG	245	0,150
PF Lkr	49	0,103
PF Skr	12	0,178
RA	9	0,014
RT	12	0,013
RV	43	0,030
RW	64	0,096
S	5	0,061
SHA	12	0,009
SIG	71	0,066
TBB	171	0,148
TÜ	15	0,035
TUT	7	0,011
UL Lkr	187	0,156
UL Skr	16	0,208
VS	10	0,011
WN	0	0,000
WT	37	0,036

## Nutria

Seit 1996 unterliegt die Nutria dem Jagdrecht. Vorher wurde sie zusammen mit dem Bisam in der Zuständigkeit des Pflanzenschutzes durch speziell für diese Aufgabe vom Land bzw. den Kommunen bestellte Personen bekämpft.

Die Entwicklung der Nutriastrecke stimmt nicht mit der tatsächlichen Bestandsentwicklung überein. Die Jäger benötigten einige Zeit, um sich auf die Bejagung der Nutria einzustellen.

Die Nutria ist ein an Wasser gebundenes Nagetier und kann 8 bis 10 kg schwer werden. Ihre Heimat ist Südamerika. 1926 wurde sie als Pelztier nach Deutschland eingeführt. Entwichene Tiere gründeten wildelebende Populationen. Spätestens seit 1963 kommt die Nutria auch in Baden-Württemberg in freier Wildbahn vor.

Die Nutria gräbt Baue und kann dadurch Schäden an Uferböschungen und Dämmen anrichten. Fraßschäden an gewässernahen, landwirtschaftlichen Kulturen kommen ebenfalls vor.

Seit 3.8.2016 steht die Art auf der EU-Liste invasiver, gebietsfremder Arten. Arten dieser Liste sind im Rahmen eines Managementprogramms zu bewirtschaften. Als Maßnahmen werden auch Jagd einschließlich „Fallenstellerei“ genannt.

Nutriavorkommen (Umfrage WILD 2015)

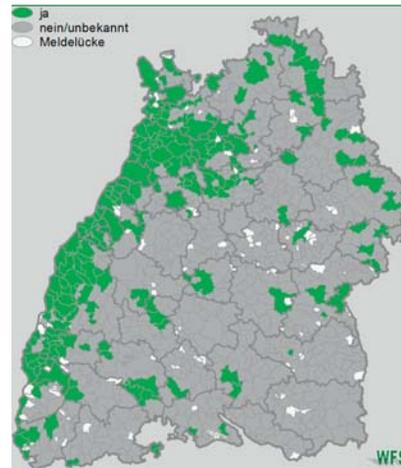
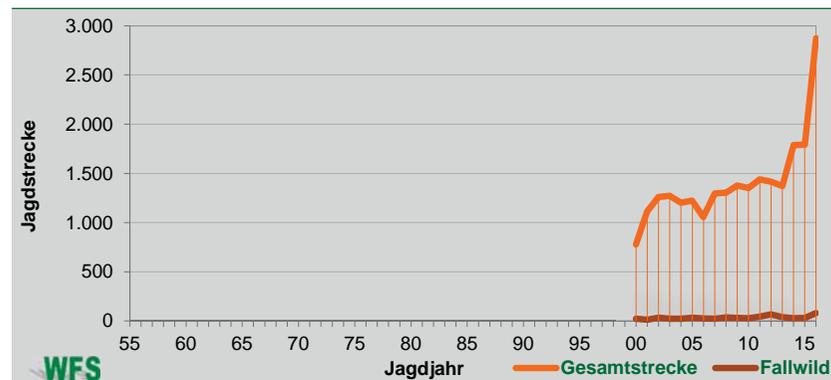
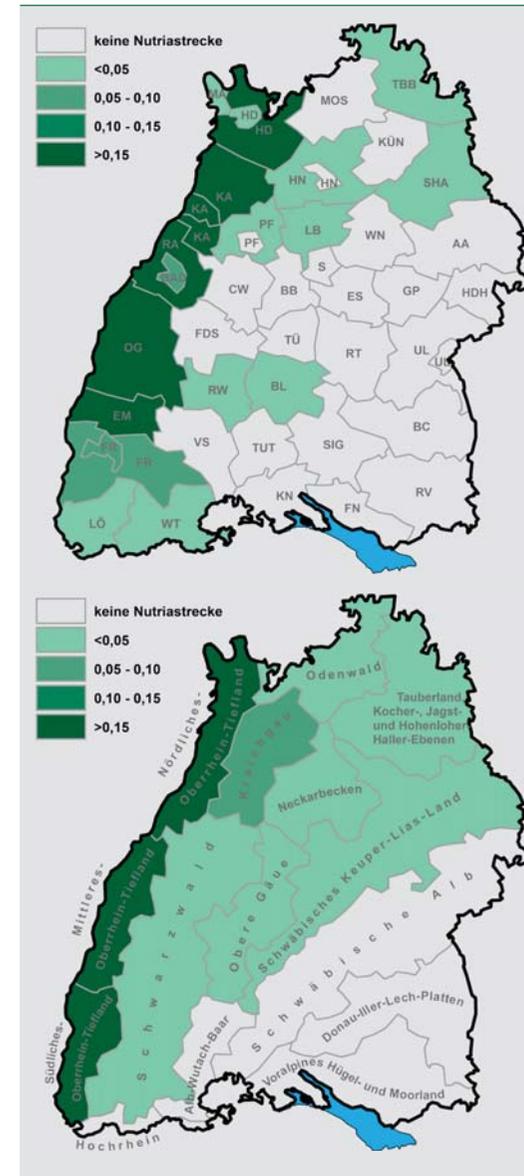


Foto: WFS

Jagdstrecke 2016/17: 2.876, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +60,5 %



Nutriastrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	0	0,000
BAD	8	0,069
BB	0	0,000
BC	0	0,000
BL	1	0,001
CW	0	0,000
EM	91	0,153
ES	0	0,000
FDS	0	0,000
FN	0	0,000
FR Lkr	98	0,080
FR Skr	6	0,058
GP	0	0,000
HD Lkr	284	0,336
HD Skr	1	0,014
HDH	0	0,000
HN Lkr	30	0,033
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	761	0,861
KA Skr	48	0,533
KN	0	0,000
KÜN	0	0,000
LB	7	0,014
LÖ	1	0,001
MA	1	0,017
MOS	0	0,000
OG	955	0,587
PF Lkr	6	0,013
PF Skr	0	0,000
RA	564	0,892
RT	0	0,000
RV	0	0,000
RW	1	0,001
S	0	0,000
SHA	3	0,002
SIG	0	0,000
TBB	8	0,007
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	0	0,000
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	0	0,000
WT	2	0,002

## Waschbär

Der erste gesicherte Nachweis eines Waschbärs in Baden-Württemberg stammt aus dem Jahr 1960 aus dem Kreis Ludwigsburg. Jungtiere wurden erstmals 1974 in Sinsheim (Rhein-Neckar-Kreis) beobachtet. Der Waschbär ist bei uns auf dem Vormarsch, was nicht nur die steigende Jagdstrecke, sondern auch die steigenden Fallwildzahlen zeigen. Der Waschbär kann mittlerweile überall in Baden-Württemberg auftauchen. In der Summe der letzten Jahre liegen Nachweise aus allen Naturräumen vom Tauberland bis zum Hochrhein vor. Schwerpunkte des Vorkommens liegen im Bereich der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge und des Schur- und Welzheimer Waldes.

Waschbärvorkommen (Umfrage WILD 2015)

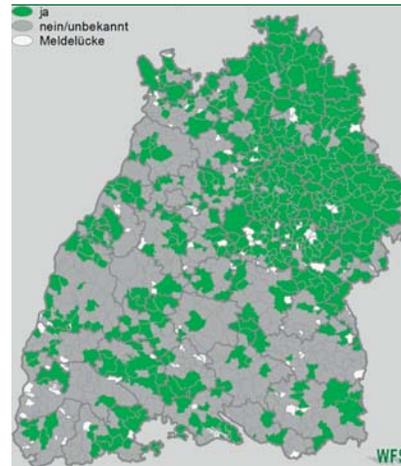
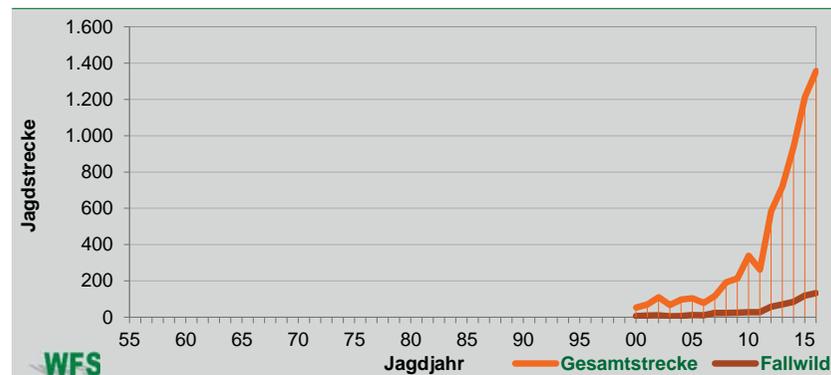


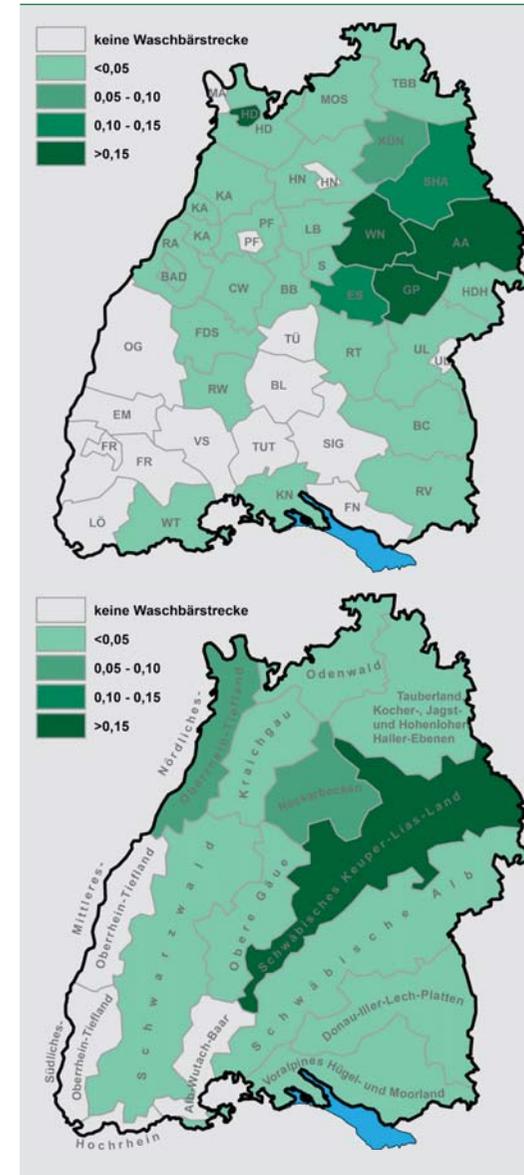
Foto: U. Hohmann

des. Am häufigsten ist der Waschbär in Hessen. Dort wird etwa ein Drittel aller Waschbären in Deutschland erlegt. Der Anteil Baden-Württembergs an der gesamtdeutschen Waschbärenstrecke beträgt ca. 1 %. Auch der Waschbär wird auf der Unionsliste der invasiven, gebietsfremden Arten geführt.

Jagdstrecke 2016/17: 1.358, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +11,9 %



Waschbärstrecke je 100 ha Jagdfläche



Kreis	Jagd-strecke	je 100 ha Jagdfläche
AA	501	0,381
BAD	1	0,009
BB	8	0,017
BC	1	0,001
BL	0	0,000
CW	1	0,001
EM	0	0,000
ES	55	0,115
FDS	1	0,001
FN	0	0,000
FR Lkr	0	0,000
FR Skr	0	0,000
GP	148	0,285
HD Lkr	12	0,014
HD Skr	13	0,179
HDH	14	0,026
HN Lkr	19	0,021
HN Skr	0	0,000
KA Lkr	16	0,018
KA Skr	1	0,011
KN	2	0,003
KÜN	57	0,085
LB	9	0,018
LÖ	0	0,000
MA	0	0,000
MOS	7	0,007
OG	0	0,000
PF Lkr	2	0,004
PF Skr	0	0,000
RA	15	0,024
RT	2	0,002
RV	1	0,001
RW	4	0,006
S	2	0,025
SHA	141	0,108
SIG	0	0,000
TBB	8	0,007
TÜ	0	0,000
TUT	0	0,000
UL Lkr	5	0,004
UL Skr	0	0,000
VS	0	0,000
WN	311	0,442
WT	1	0,001

## Marderhund

Der Marderhund wurde 1970 in Baden-Württemberg zum ersten Mal nachgewiesen. Seit dieser Zeit gibt es immer wieder Hinweise auf diese sehr heimliche Wildart. Seit 1996 unterliegt der Marderhund dem Jagdrecht.

Die Erlegungsorte wechseln von Jahr zu Jahr stark. Wie die tatsächliche Verbreitung des Marderhundes aussieht, ist unklar. Die Jagdstrecken sind als Nachweis für eine Verbreitung nur bedingt geeignet, da nur erlegte bzw. verendet aufgefundene Tiere gemeldet werden können. Bei Jägerbefragungen wurden auch Marderhundbeobachtungen aus Bereichen gemeldet, aus denen noch keine Jagdstrecken vorliegen.

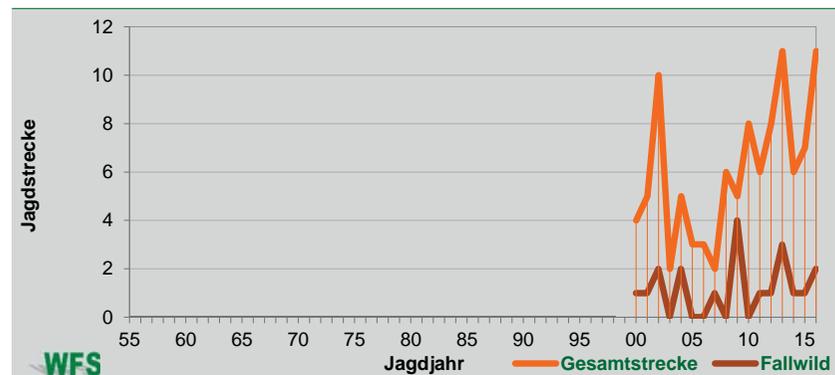
Der Marderhund bevorzugt in Mitteleuropa gewässerreiche Lebensräume mit Laub- und Mischwäldern, feuchte Wiesen mit Gebüschgruppen oder verschiflte See- und Flussufer. Meistens lebt der Marderhund in Tieflagen unterhalb 300 m und in Tälern der Mittelgebirge bis etwa 800 m. Der höchste Nachweisort in Deutschland liegt mit 790 m über Meereshöhe in den Voralpen. Der überwiegende Teil der Strecke entfällt auf Ostdeutschland, insbesondere auf Mecklenburg-Vorpommern. Bislang stagniert die Jagdstrecke in

Baden-Württemberg auf niedrigem Niveau, aber der exponentielle Anstieg der Marderhundstrecke in Deutschland zeigt eindrücklich das Vermehrungspotential dieser Art.

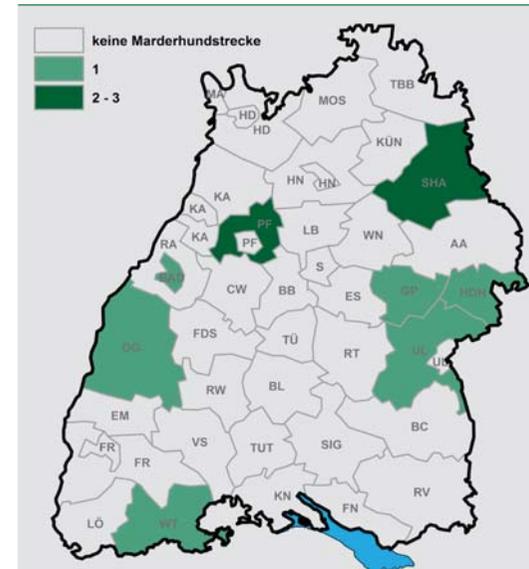


Foto: Pixabay

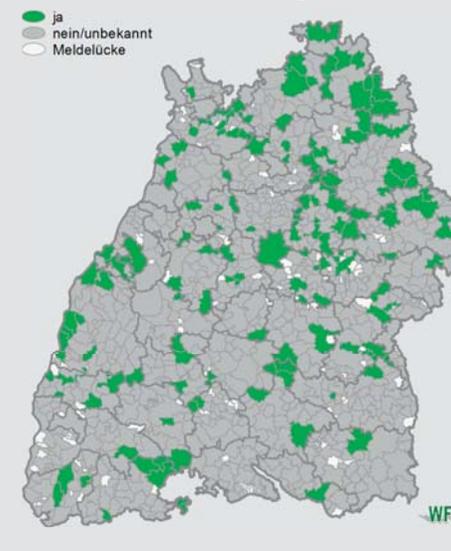
### Jagdstrecke 2016/17: 11, Veränderung gegenüber dem Vorjahr: +57,1 %



## Marderhundstrecke



### Marderhundvorkommen (Umfrage WILD 2015)



Kreis	Jagdstrecke
AA	0
BAD	1
BB	0
BC	0
BL	0
CW	0
EM	0
ES	0
FDS	0
FN	0
FR Lkr	0
FR Skr	0
GP	1
HD Lkr	0
HD Skr	0
HDH	1
HN Lkr	0
HN Skr	0
KA Lkr	0
KA Skr	0
KN	0
KÜN	0
LB	0
LÖ	0
MA	0
MOS	0
OG	1
PF Lkr	2
PF Skr	0
RA	0
RT	0
RV	0
RW	0
S	0
SHA	3
SIG	0
TBB	0
TÜ	0
TUT	0
UL Lkr	1
UL Skr	0
VS	0
WN	0
WT	1

## Weitere Wildarten

**Auerwild** darf seit 1971 nicht mehr bejagt werden. Das heutige Vorkommen beschränkt sich im Wesentlichen auf den Schwarzwald. 2017 wurden 182 Hähne an den Balzplätzen bestätigt. Dies sind 12 % weniger als im Vorjahr und 43 % weniger als im Jahr 2012, das am Ende einer 8-jährigen Periode mit einem stabilen Bestand von gut 300 Hähnen stand.

**Birkwild** ist in Baden-Württemberg seit Ende der 1970er Jahre ausgestorben. Seit 1954 ruht die Jagd auf Birkwild. Die bedeutendsten Brutgebiete waren das Federseemoor, das Pfrunger Ried und das Wurzacher Ried.

Das **Haselhuhn** wird in Baden-Württemberg bereits seit 1954 nicht mehr bejagt. Nach starken Rückgängen in den letzten Jahrzehnten ist fraglich, ob das Haselhuhn in Baden-Württemberg überhaupt noch vorkommt. Eine Hochrechnung sämtlicher Nachweise zwischen 1992 und 1997 kam gerade noch auf 85 Haselhuhnvorkommen im Schwarzwald, seither ist die Tendenz weiterhin abnehmend.

Das **Rebhuhn** war bei uns noch in den 1960er Jahren als Bewohner der kleinstrukturierten Kulturlandschaft weit verbreitet. Ab den 1970er Jahren setzte europaweit ein starker Rückgang ein, der lokal und regional bis zum Verschwinden der Art geführt hat. Als Hauptursache gilt der Lebensraumverlust in der Feldflur. Das Rebhuhn unterliegt dem Jagdrecht, hat aber seit 2015 keine Jagdzeit mehr und wurde bei der Novelle des JWMG im Schutzmanagement eingeordnet.

Von den **Möwen** hatte in Baden-Württemberg lediglich die Lachmöwe bis zum Jagdjahr 2014/15 eine Jagdzeit. Mit Inkrafttreten des JWMG am 1. April 2015 wurde die Jagdzeit aufgehoben.

### Hohltaube

Der Tiefpunkt war Mitte der 1980er Jahre erreicht. Seither haben sich die Bestände teilweise wieder stabilisiert, teilweise auch erholt.

In Baden-Württemberg wird derzeit mit 3000 bis 4000 Brutpaaren gerechnet.

### Rostgans

Die Rostgans ist durch das JWMG dem Entwicklungsmanagement zugeordnet. Da nicht auszuschließen ist, dass die Vögel zu einem gewissen Anteil auf einfliegende Rostgänse autochthoner Populationen zurückgehen, erhält die Rostgans keine Jagdzeit in Baden-Württemberg.

### Wanderfalke

Der Greifvogel war in den 1960er Jahren in Baden-Württemberg kurz vor dem Aussterben. Letzte Brutpaare konnten durch intensive Bewachung der Horste geschützt werden. Inzwischen haben sich die Bestände wieder erholt. Man schätzt, dass derzeit (2013) in Baden-Württemberg etwa 290 Brutpaare wieder heimisch sind.

### Habicht

In Baden-Württemberg sind die Bestände mit 1.200 - 1.600 Brutpaaren stabil. Obwohl weit verbreitet, ist er nur selten zu beobachten, da er sehr zurückgezogen lebt.

Das **Mauswiesel** konnte in Baden-Württemberg bis zum Jagdjahr 2014/15 bejagt werden. Mit Inkrafttreten des JWMG am 1. April 2015 wurde das Mauswiesel aus dem Jagdrecht entlassen.

### Luchs

In Baden-Württemberg tauchen seit einigen Jahren immer wieder einzelne Luchse auf. Bisher handelt es sich hierbei ausschließlich um männliche Luchse. Sie sind aus den Schweizer Alpen und dem Schweizer Jura zugewandert. Seit vor etwa 150 Jahren der letzte Luchs in Baden-Württemberg erlegt worden war, galt er als ausgestorben.

### Wildkatze

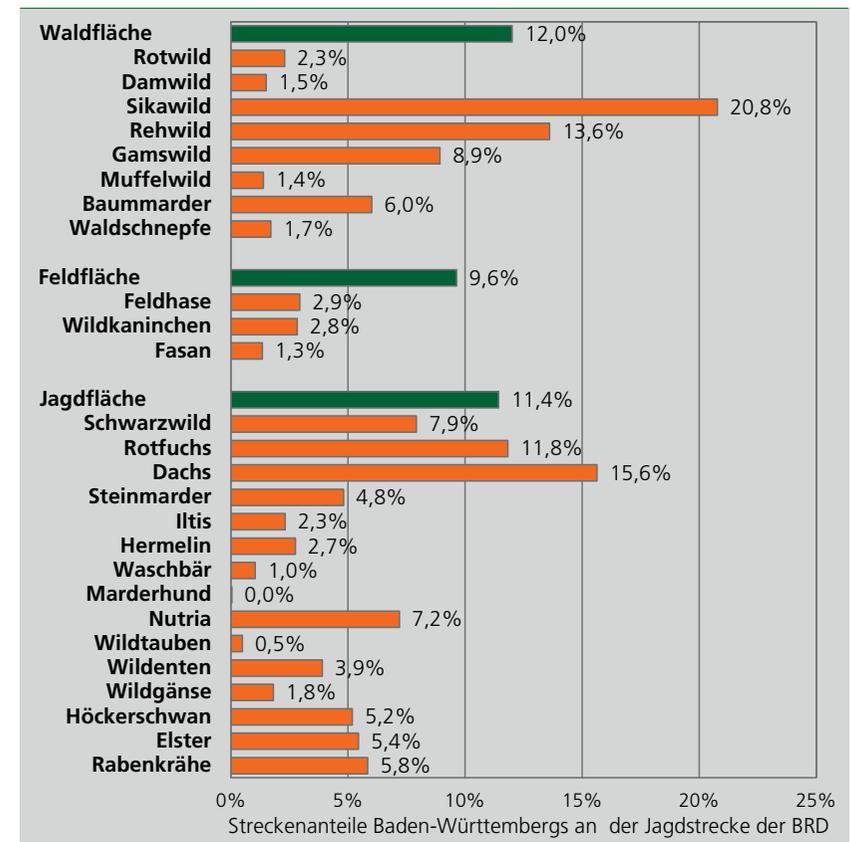
In Baden-Württemberg galt die Wildkatze seit 1912 als ausgestorben. Seit 2006 konnten über genetische Analysen insbesondere im Kaiserstuhl und in der Rheinebene wieder zahlreiche Wildkatzen nachgewiesen werden.

## Anteil der Jagdstrecke Baden-Württembergs an der Gesamtstrecke der Bundesrepublik Deutschland

Üblicherweise werden Jagdstrecken auf diejenigen Flächen bezogen, die dem Lebensraum der Wildart am ehesten entsprechen (Wald, Feld, Gesamtfläche). Die baden-württembergischen Anteile dieser Bezugsflächen an den jeweiligen Gesamtflächen in der BRD sind als grüne Balken den Wildartengruppen vorangestellt und sollen

als Vergleichsbasis für die Streckenanteile in Baden-Württemberg dienen. Höhere Anteile, als dem Anteil der Jagdfläche nach zu erwarten wäre, wurden bei Sikawild, Rehwild, Rotfuchs und Dachs erzielt. Bei den anderen Wildarten liegt der Anteil zum Teil deutlich unter dem Erwartungswert.

Streckenanteile Baden-Württembergs sortiert nach Bezugsflächen für das Jagdjahr 2016/17

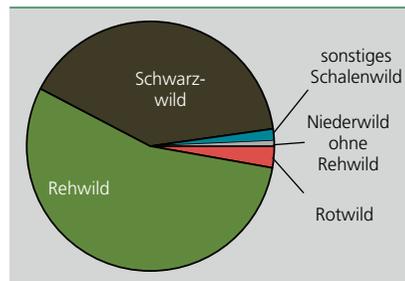


### Wert der Jagdstrecke

Wildart	Gewicht (kg/Stück)	Strecke Anzahl (Stück)	Strecke Gewicht (kg)	Wildbretpreis bzw. Balgpreis	Wert der Jagdstrecke
Rotwild	65	1.792	116.480	4,5 €/kg	524.160 €
Damwild	35	969	33.915	5 €/kg	169.575 €
Sikawild	30	422	12.660	4 €/kg	50.640 €
Rehwild	12,5	164.624	2.057.800	5 €/kg	10.289.000 €
Gamswild	15	427	6.405	9 €/kg	57.645 €
Muffelwild	20	106	2.120	5 €/kg	10.600 €
Schwarzwild	41	45.962	1.884.442	4 €/kg	7.537.768 €
Feldhase	4	7.157	28.628	13 €/Stück	93.041 €
Kaninchen	1,5	5.863	8.795	1,5 €/Stück	8.795 €
Fasan	1,25	134	168	10 €/Stück	1.340 €
Waldschnepfe	0,1	2.625	263	2,5 €/Stück	6.563 €
Wildtauben	0,2	12.679	2.536	1,5 €/Stück	19.019 €
Wildenten	1	365	365	3,5 €/Stück	1.278 €
Rotfuchs		50.992		15 €/Balg	764.880 €
Dachs		10.583		21 €/Schwarte	222.243 €
Baumarder		363		23 €/Balg	8.349 €
Steinmarder		2.062		23 €/Balg	47.426 €
Summe		307.125	4.154.575		19.812.320 €

Die durchschnittlichen Gewichte je Stück und die Wildbret-/Balgpreise wurden dem DJV-Handbuch 2017 bzw. 2008 entnommen. 11 % des Wertes der Jagdstrecke entfallen auf Fallwild und gehen damit verloren. Die Preise für Raubwild werden in der grafischen Darstellung nicht wiedergegeben, da eine Vermarktung der Felle nur eingeschränkt möglich ist.

Wertanteile der Jagdstrecke ohne Raubwild



### Fallwild und Verkehrsverluste

Jagdjahr 2016/17	verendet aufgefunden		Verkehrsverluste	
	Anzahl	Anteil an der Jagdstrecke	Anzahl	Anteil an der Jagdstrecke
Baumarder	20	5,5%	126	34,7%
Blässhuhn	43	11,8%	0	0,0%
Dachs	317	3,0%	2.443	23,1%
Damwild	20	2,1%	52	5,4%
Elster	10	0,2%	25	0,5%
Fasan	495	34,3%	77	5,3%
Feldhase	745	10,4%	1.796	25,1%
Gamswild	9	2,1%	1	0,2%
Hermelin	4	3,5%	38	33,0%
Höckerschwan	8	6,7%	2	1,7%
Iltis	19	8,5%	67	30,0%
Marderhund	0	0,0%	2	18,2%
Muffelwild	2	1,9%	0	0,0%
Nutria	22	0,8%	59	2,1%
Rabenkrähe	15	0,1%	40	0,2%
Rehwild	5.003	3,0%	17.783	10,8%
Rotfuchs	1.791	3,5%	4.611	9,0%
Rotwild	28	1,6%	12	0,7%
Schwarzwild	544	1,2%	2.328	5,1%
Sikawild	3	0,7%	9	2,1%
Steinmarder	79	3,8%	584	28,3%
Waldschnepfe	10	7,5%	4	3,0%
Waschbär	17	1,3%	116	8,5%
Wildenten	235	1,9%	46	0,4%
Wildgänse	33	2,0%	11	0,7%
Wildkaninchen	832	14,2%	405	6,9%
Wildtauben	163	6,2%	14	0,5%

Beim Rehwild fällt im Vergleich zu den übrigen Schalenwildarten ein höherer Prozentsatz der Jahresstrecke in Form von Verkehrsverlusten an. Im Wesentlichen ist dies mit der Biologie und Verbreitung des Rehwildes zu begründen. Von allen Schalenwildarten nutzt das Rehwild bei uns die Feldflur zumindest in der Vegetationsperiode häufiger und nicht nur in den Nachtstunden. Auch Ballungsräume und intensiv genutztes Kulturland sind überall vom Rehwild besiedelt. Entsprechend häufig sind die Kontakte mit Menschen und zivilisationsbedingten Gefahren. Das Hochwild, insbesondere das Rotwild, kommt dagegen meist in großen, zusammenhängenden

Waldgebieten vor, die zudem geringere Straßendichten aufweisen.

## Tollwut bei Wildtieren

In Baden-Württemberg wurde der letzte Tollwutfall bei einem Fuchs am 28.02.2005 festgestellt. Der letzte tollwütige Fuchs in Deutschland wurde am 3. Februar 2006 in Rheinland-Pfalz nachgewiesen. Lediglich bei Haustieren traten danach noch einzelne Fälle auf.

1983 wurde in Baden-Württemberg mit der Tollwutimpfung der Füchse begonnen. Zu Beginn wurden die Impfköder (Fressköder, die den mit Impfstoff gefüllten Blister umhüllen) nur auf einzelnen Flächen ausgebracht. Ab 1986 wurden große Landesteile abgedeckt. Mit dem Erfolg der Maßnahme wurde dann die beimpfte Fläche verringert.

In Europa ist die Tollwut jedoch noch präsent. Insbesondere in östlichen Ländern treten aktuell Tollwutfälle auf. Neben dem Fuchs sind noch weitere Wildarten betroffen.

Nach der aktuellen Änderung der Tollwut-Verordnung erfolgt die künftige Tollwutüberwachung in der Wildtierpopulation ausschließlich anhand sogenannter Indikatortiere. Als Indikatortiere gelten wild lebende Füchse, Marderhunde und Waschbären, welche zusätzlich Verhaltensauffälligkeiten, sonstige Auffälligkeiten

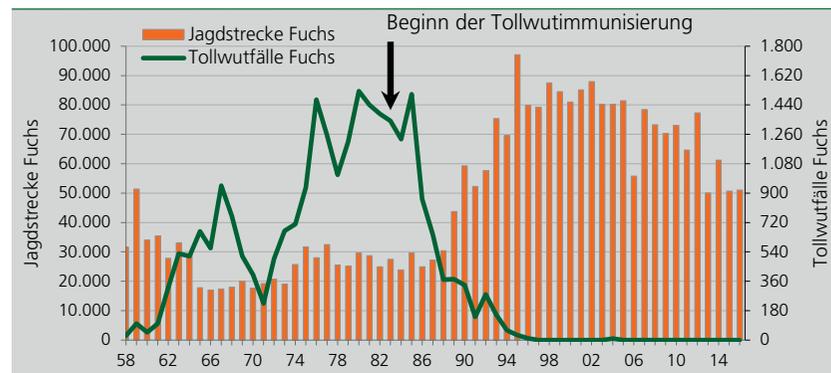
### Tollwutfälle bei Wild in Europa im Jagdjahr 2016/17 (Quelle: Rabies-Bulletin-Europe)

Wildart	Jagdjahr 2016/17
Fuchs	1.114
Marderhund	187
Waschbär	22
Wolf	13
Dachs	14
Marder	14
Marderartige	10
Schwarzwild	0
Rotwild	1
Rehwild	0
Sonstiges Wild	44

oder Krankheitserscheinungen zeigen, sowie verunfallte oder verendete Tiere.

Nach den Vorgaben der aktuellen Tollwut-Verordnung sind die Jagdausübungsberechtigten verpflichtet, diese Indikatortiere der zuständigen Behörde bzw. der Untersuchungseinrichtung zuzuleiten. Die bisherigen Sammelstellen für die zu untersuchenden Wildtiere bleiben bestehen. Die Veterinärämter bitten um zeitnahe Benachrichtigung durch die Jäger, wenn ein Indikatortier bei der Sammelstelle abgegeben wurde.

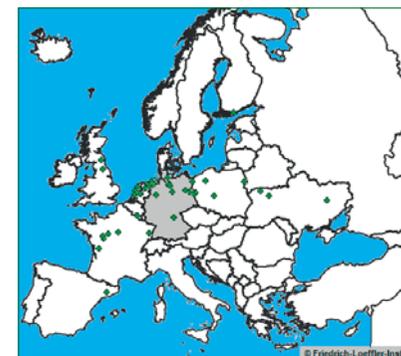
### Entwicklung der Tollwutfälle und Fuchsstrecken in Baden-Württemberg



### Tollwutfälle beim Fuchs in Europa im Jagdjahr 2016/17 (Quelle: Rabies-Bulletin-Europe)



### Fälle von Fledermaustollwut im Jagdjahr 2016/17 (Quelle: Rabies-Bulletin-Europe)



Zusätzlich zur terrestrischen Tollwut gibt es auch Fälle von Fledermaustollwut. Bei Fledermäusen treten andere, genetisch eindeutig unterscheidbare Tollwutviren auf. Im Gegensatz zur terrestrischen Tollwut liegt Deutschland relativ zentral innerhalb der Fledermaustollwutverbreitung. Grundsätzlich gilt Vorsicht bei allen Wildtieren, die die Scheu vor dem Menschen verloren haben. Es gilt Distanz zu wahren, da Tollwut häufig durch Bisskontakt übertragen wird.

## Radioaktive Belastung beim Schwarzwild

Auch 30 Jahre nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl weisen einige Wildschweine in bestimmten Regionen von Baden-Württemberg noch eine erhöhte radioaktive Belastung auf. Wildschweine sind im Gegensatz zu anderen Wildarten nach wie vor betroffen, weil sie sich auch von unterirdischen Pflanzenteilen und insbesondere Pilzen ernähren, die mit ihren weitverzweigten Geflechten (Mycel) das inzwischen in tiefere Bodenschichten gelangte Isotop Cäsium-137 anreichern.

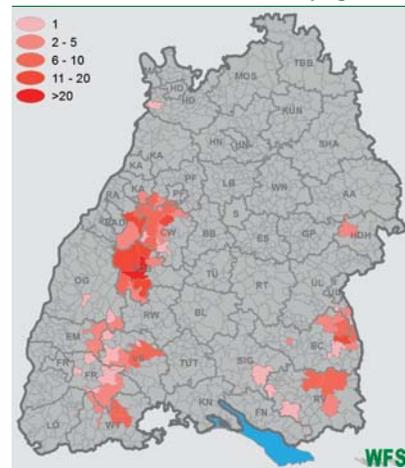
Cäsium-137 hat für ein Isotop eine relativ lange Halbwertszeit von rund 30 Jahren. Cäsium-137 verhält sich beim Stoffwechsel ähnlich wie Kalium, deshalb wird es im Magen-Darm-Trakt vom Körper aufgenommen und vor allem im Muskelgewebe gespeichert. Die biologische Halbwertszeit, also die Zeit, die der Körper braucht, um die Hälfte des strahlenden Materials wieder auszuscheiden, ist abhängig von Alter und Geschlecht und beträgt beim Wildschwein etwa drei Wochen. Die Belastung des einzelnen Wildschweins

verändert sich daher auch im Jahresverlauf in Abhängigkeit von der aufgenommenen Nahrung. Wildschweinfleisch mit Cäsium-137-Gehalten von mehr als 600 Bq/kg darf nicht in den Handel gelangen. Die Landesregierung Baden-Württembergs hat deshalb im Jahr 2005 ein umfangreiches Überwachungsprogramm eingerichtet. Danach müssen in den als belastet erkannten Gebieten alle Wildschweine vor ihrer Vermarktung auf Radioaktivität untersucht werden. Die Jägerschaft führt dies in eigener Verantwortung durch und wird dabei durch die Untersuchungsämter u. a. mit ergänzenden Kontrolluntersuchungen unterstützt.

Die zusammengefassten Daten veröffentlicht das Chemische- und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg in Form von Karten und Tabellen. Im Jagdjahr 2016/17 überschritten 364 von 2.511 Proben (ohne Proben aus Gattern und Kontrollmessungen) den Grenzwert von 600 Bq/kg. Diese Schweine wurden verworfen und die Erleger entschädigt. Die Spitzenwerte von 8.574 Bq/kg und 4.300 Bq/kg stammen aus dem Landkreis Biberach.

Weitere Informationen finden sie im Bericht des CVUA Freiburg ([www.cvua-freiburg.de](http://www.cvua-freiburg.de)).

### Gemeinden mit Proben über 600 Bq/kg



**Aus den Messergebnissen kann nicht auf eine generelle Belastung des Schwarzwilds geschlossen werden! Die Messwerte schwanken sehr stark von Tier zu Tier, auch innerhalb eines Gebietes und im gleichen Zeitraum!**

Abbildung links: Gemeinden, in denen im Jagdjahr 2016/17 in Wildschweinproben mehr als 600 Bq/kg Muskelfleisch gemessen wurden. Die Abstufungen richten sich nach der Anzahl der Proben mit Grenzwertüberschreitung.

Daten: CVUA Freiburg

## Phänologische Jahreszeiten

### Beschreibung der phänologischen Jahreszeiten

Jahreszeit	Leitphase	Ersatzphase	Mittelwert (1961 - 1990)
Vorfrühling	Haselnuss (Blüte)	Schneeglöckchen (Blüte)	10.2.
Erstfrühling	Forsythie (Blüte)	Stachelbeere (Blattentfaltung)	23.3.
Vollfrühling	Apfel (Blüte)	Stieleiche (Blattentfaltung)	23.4.
Frühsommer	Schwarzer Holunder (Blüte)	Robinie (Blüte)	22.5.
Hochsommer	Sommerlinde (Blüte)	Johannisbeere (Fruchtreife)	15.6.
Spätsommer	Frühapfel (Fruchtreife)	Eberesche (Fruchtreife)	31.7.
Frühherbst	Schwarzer Holunder (Fruchtreife)	Kornelkirsche (Fruchtreife)	16.8.
Vollherbst	Stieleiche (Fruchtreife)	Stieleiche (Fruchtreife)	18.9.
Spätherbst	Stieleiche (Blattverfärbung)	Eberesche (Blattfall)	17.10.
Winter	Stieleiche (Blattfall)	Apfel, spätreifend (Blattfall)	8.11.

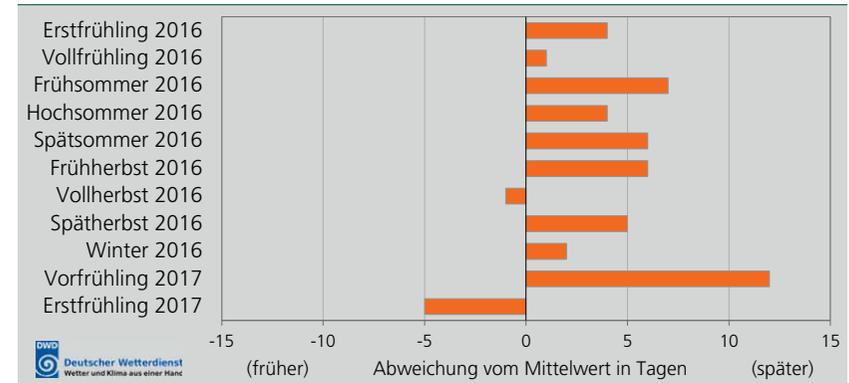
Um einzelne Jahre hinsichtlich ihrer Vegetationsentwicklung miteinander vergleichen zu können, werden ausgewählte Entwicklungszeitpunkte bestimmter Pflanzenarten datiert. Insgesamt werden zehn phänologische Jahreszeiten unterschieden (siehe Tabelle oben). Im Vergleich zum dreißigjährigen Durchschnitt (1961 bis 1990) begannen die phänologischen Jahreszeiten im Jahr 2016 geringfügig später. Der phänologische Winter 2016/17 begann zwei Tage nach dem dreißigjährigen Mittelwert. Die Durchschnittstemperatur von Dezember bis Fe-

bruar betrug 0,7°C und lag damit 0,3°C über dem Mittel der Winter 1961 bis 1990. Mit 14 Schneetagen hatte der Winter deutlich weniger Schneetage als das Mittel von 1961 - 1990 mit 33 Tagen (Dezember bis Februar).

Im Wesentlichen blieb die Vegetationsentwicklung geringfügig hinter dem Mittelwert zurück. Lediglich der Erstfrühling 2017 trat etwas früher ein.

Bemerkenswert waren auch die geringen Niederschläge im Dezember 2016. Insgesamt war das Jagdjahr 2016/17 zu warm und zu trocken.

### Abweichung der phänologischen Jahreszeiten vom Mittelwert (1961 - 1990)



## Zuordnung der Wildarten des JWMG zu den Managementstufen

Die Wildtiere unterliegen einem

1. Nutzungsmanagement,
2. Entwicklungsmanagement oder
3. Schutzmanagement

Die oberste Jagdbehörde wird ermächtigt, Wildtiere einer Managementstufe zuzuordnen. Die oberste Jagdbehörde entscheidet nach Inkrafttreten des Gesetzes erstmals über die Zuordnung, sobald ein Wildtierbericht erstellt ist.

Die Arten der Wildtiere sind erneut zuzuordnen, soweit sich die für die Zuordnung maßgeblichen tatsächlichen und rechtlichen Umstände ändern.

Dem **Nutzungsmanagement** werden folgende Arten der Wildtiere zugeordnet, soweit sie nicht dem Entwicklungsmanagement oder dem Schutzmanagement unterliegen:

1. Arten, die in für sie geeigneten Lebensräumen in Baden-Württemberg Bestände mit einer für die nachhaltige jagdliche Nutzung ausreichenden Größe, Vitalität und Stabilität aufweisen und bei denen die Verwertung der Tiere üblich ist,
2. Arten, deren weiterer Ausbreitung die Ziele des Gesetzes entgegenstehen,
3. Arten, deren Regulation mit jagdlichen Mitteln zum Schutz anderer Rechtsgüter oder bestimmter Tierarten geeignet und erforderlich ist.

Dem **Entwicklungsmanagement** werden folgende Arten der Wildtiere zugeordnet, soweit sie nicht dem Schutzmanagement unterliegen oder soweit nicht die Ziele des Gesetzes ihrer weiteren Ausbreitung oder ein Regulationsbedürfnis entgegenstehen:

1. Arten, die nicht in allen in Baden-Württemberg für sie geeigneten Lebensräumen Bestände mit einer für die nachhaltige jagdliche Nutzung ausreichenden Größe, Vitalität und Stabilität aufweisen,

2. Arten, deren Bestände in Baden-Württemberg allgemein und anhaltend stark zurückgehen,
3. Arten, deren Bestandsstatus in Baden-Württemberg nicht hinreichend geklärt ist und für die deshalb eine Bestandsbeeinträchtigung in Baden-Württemberg nicht ausgeschlossen werden kann,
4. Arten, die einer besonderen Hege oder besonderer Maßnahmen der Überwachung, der Pflege, Erhaltung oder Stärkung des Bestandes nach diesem Gesetz oder besonderer Beschränkungen der Jagdausübung bedürfen.

Dem **Schutzmanagement** werden folgende Arten der Wildtiere zugeordnet:

1. Arten, deren Bestände in Baden-Württemberg gefährdet sind,
2. Arten, die aufgrund ihrer natürlichen Lebensweise in Baden-Württemberg lediglich in geringen Beständen vorkommen,
3. Arten,
  - a) die nach den Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes zu den streng geschützten Arten gehören,
  - b) die in Anhang IV Buchstabe a der Richtlinie 92/43/EWG genannt sind, oder
  - c) die nach den Vorschriften der Richtlinie des Europäischen Parlaments über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten in Deutschland nicht bejagt werden dürfen.

Mit Hegemaßnahmen, durch Unterstützung des Wildtiermonitorings und Berichtswesens und durch die Mitwirkung an der Erstellung und Umsetzung von Fachkonzepten tragen insbesondere die Inhaberinnen und Inhaber des Jagdrechts und die jagdausübungsberechtigten Personen zum Schutzmanagement bei.

Die Jagd darf ausgeübt werden auf Wildtiere, deren Arten dem Nutzungsmanagement oder dem Entwicklungsmanagement zugeordnet sind.

Für Wildtierarten, die dem Schutzmanagement zugeordnet sind, darf keine Jagdzeit bestimmt werden. Die Vorschriften des Naturschutzrechts bleiben unberührt. Die jagdausübungsberechtigten Personen haben die nach Bundesnaturschutzgesetz zulässigen Maßnahmen, die Arten des Schutzmanagements betreffen, zu dulden.

Die oberste Jagdbehörde trifft die Entscheidungen unter Berücksichtigung der Empfehlungen

des Landesbeirats und im Benehmen mit der obersten Naturschutzbehörde. Sind Arten betroffen, die dem Schutzmanagement zugeordnet sind oder die bei einer Unterstellung unter dieses Gesetz dem Schutzmanagement zuzuordnen wären, trifft sie die Entscheidung im Einvernehmen mit der obersten Naturschutzbehörde.

Grundlage der Entscheidung ist der Wildtierbericht für Baden-Württemberg.

Zuordnung der Arten des JWMG zu den Managementstufen			
Arten des Bundesjagdgesetzes, die nicht dem JWMG unterliegen	Schutzmanagement	Entwicklungsmanagement	Nutzungsmanagement
Wisent Elch Steinwild Schneehase Murmeltier Mauswiesel Fischotter Seehund Wachtel Birkwild Rackelwild Haselwild Alpenschneehuhn Wildtruthuhn Säger Möwen Haubentaucher Großtrappe Graureiher Kolkrahe Turteltaube übrige Greifvögel und Falken Wolf (BNatSchG) Bär (BNatSchG) Biber (BNatSchG)	Wildkatze Luchs Rebhuhn Auerhuhn Haselhuhn Kormoran Hohltaube übrige Enten, ohne Säger (Anatinae) übrige Gänse Habicht Wanderfalke	Feldhase Baumarder Iltis Graugans Rostgans Fasan Schnatterente Krickente Pfeifente Waldschnepfe	Schwarzwild Rehwild Rotwild Damwild Sikawild Gamswild Muffelwild Fuchs Steinmarder Hermelin Dachs Waschbär Marderhund Mink Nutria Wildkaninchen Höckerschwan Kanadagans Nilgans Stockente Reiherente Tafelente Blässhuhn Ringeltaube Türkentaube Rabenkrähe Elster

Zuordnung der Wildarten des Jagd- und Wildtiermanagementgesetzes (JWMG) zu Schutz-, Entwicklungs- und Nutzungsmanagement.

### Jagdzeiten in Baden-Württemberg (DVO JWMG)

Für alle Wildarten gilt: In den Setz- und Brutzeiten dürfen bis zum Selbständigwerden der Jungtiere die für die Aufzucht notwendigen Eltern-  
tiere, auch die von Wildtieren ohne Schonzeit, nicht bejagt werden (§ 41 Abs. 3 JWMG).

#### Jagdzeiten in Baden-Württemberg (DVO JWMG)

Schalenwild		Jagdzeit	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mrz
<b>Rotwild</b>	Hirsche, Alttiere und Kälber	1.8.-31.1.												
	Schmalspießer und Schmaltiere	1.5.-15.6.+1.8.-31.1.												
<b>Damwild</b>	Hirsche, Alttiere und Kälber	1.9.-31.1.												
	Schmalspießer und Schmaltiere	1.5.-31.5.+1.8.-31.1.												
<b>Sikawild</b>	Hirsche, Alttiere und Kälber	1.9.-31.1.												
	Schmalspießer und Schmaltiere	1.5.-31.5.+1.8.-31.1.												
<b>Rehwild</b>	Geißen und Kitze	1.9.-31.1.												
	Böcke und Schmalrehe	1.5.-31.1.												
<b>Schwarzwild</b>	alle Altersklassen	1.5.-28.2.												
	alle Altersklassen ohne Kirtung*	1.4.-31.3.												
<b>Gamswild</b>	Jahrlinge beiderlei Geschlechts	1.7.-31.1.												
	Böcke, Geißen und Kitze	1.9.-31.12.												
<b>Muffelwild</b>	Schafe und Lämmer	1.9.-31.1.												
	Widder	1.5.-31.5.+1.9.-31.1.												
Niederwild		Jagdzeit	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mrz
<b>Haarwild</b>	Feldhase	1.10.-31.12.												
	Wildkaninchen	1.10.-15.2.												
	Jungkaninchen	1.5.-15.2.												
	Fuchs	1.8.-28.2.												
	Jungfüchse in Hegegemeinschaft**	1.5.-31.7.												
	Dachs	1.8.-31.12.												
	Jungdachs	1.6.-31.12.												
	Marder (Baum- und Steinmarder)	16.10.-28.2.												
	Iltis	16.10.-28.2.												
	Hermelin	16.11.-28.2.												
	Marderhund	1.8.-28.2.												
	Wuschbär	1.8.-28.2.												
	Nutria	1.8.-28.2.												
	Mink	1.8.-28.2.												
<b>Federwild</b>	Fasan	1.10.-31.12.												
	Ringel- und Türkentaube	1.11.-10.2.												
	Waldschnepfe	1.10.-31.12.												
	Elster***	1.8.-28.2.												
	Rabenkrähe***	1.8.-20.2.												
<b>Wasserwild</b>	Stock- und Schnatterente	1.9.-15.1.												
	Pfeif-, Krick-, Reiher- und Tafelente	1.10.-15.1.												
	Blässhuhn	1.10.-15.1.												
	Höckerschwan	1.11.-15.1.												
	Grau-, Kanada- und Nilgans	1.9.-15.1.												

\* ohne Kirtung und im Wald bis zu einem Abstand von 200 Metern vom Waldaußenrand und in der offenen Landschaft ist die Schwarzwildbejagung ganzjährig gestattet (§ 41 Abs. 2 JWMG)

\*\* Jungfüchse in Gebieten, für die eine Hegegemeinschaft nach § 47 JWMG besteht, deren verfasstes Ziel der Schutz von Tierarten ist, die von der Prädation durch den Fuchs betroffen sind, bereits ab 1. Mai

\*\*\* außerhalb von Naturschutzgebieten und Naturdenkmälern

### Streckentabellen

Auf den folgenden Seiten sind die Jagdstrecken von Baden-Württemberg aufgeführt. Die Streckenangaben beinhalten neben der Anzahl der erlegten Tiere auch die verendet aufgefundenen Tiere, sowie die Verkehrsverluste durch Straßenverkehr und Eisenbahn. So erklären sich auch die Streckenangaben für Wild ohne Jagdzeit.

Der Wert der Jagdstatistik wird häufig unterschätzt. Die ersten Jagdstreckenaufzeichnungen in Baden-Württemberg reichen zurück bis ins Jahr 1582 und stammen aus dem Hause Fürstenberg. Für die Rekonstruktion ehemaliger Verbreitungsgebiete z. B. von Wolf, Bär, Luchs oder Rothirsch, die im Rahmen der Bearbeitung des 2005 erschienenen Grundlagenwerks „Säugetiere Baden-Württemberg“ durchgeführt wurden, sind die Jagdstrecken häufig die einzigen Quellen, die überhaupt zur Verfügung stehen.

Heute ist die Jagdstatistik die einzige langjährige und flächendeckende Informationsquelle über unsere Wildarten. Der Bedarf an Informationen über Wildtiere hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen und wird wahrscheinlich noch weiter steigen. Die Jagdstatistik ist aber nicht nur für wildbiologische Zwecke unverzichtbar. Die Daten werden zunehmend auch für Fragen der Seuchenbekämpfung, des Natur- und Artenschutzes und für verschiedene GIS-Anwendungen (GIS = Geographisches Informationssystem) benötigt, z. B. für folgende Fragestellungen:

- Verbreitung und Populationsentwicklung von Tierarten
- Gefährdung/Rote Liste
- Monitoringprogramme und Kartierungen
- Tierseuchen (z. B. Schweinepest, Vogelgrippe)
- Wanderwege/Wanderkorridore von Tierarten
- Standort von Grünbrücken
- Beurteilung von Wildunfallschwerpunkten
- Landschaftsökologische GIS-Modelle

Für diesen Zweck müssen die Jagdstrecken allerdings hinreichend differenziert erhoben werden.

Seit Gründung der Wildforschungsstelle im Dezember 1987 werden die Jagdstrecken von der Wildforschungsstelle nach den Angaben der Kreisjagdämter und der Forstdirektionen zusammengestellt.

Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr
35/36	516	23		32.111			179		35/36
36/37	982	96		62.240			216		36/37
37/38	1.308	85		86.806			354		37/38
38/39	1.184	74		72.034			334		38/39
39/40	1.173	128		72.906			312		39/40
54/55	1.009	86		48.348	87		5.542	80	54/55
55/56	1.095			54.121	127		3.424		55/56
56/57	1.357	110	3	60.625	144		2.121	86	56/57
57/58	1.602			72.893			2.456		57/58
58/59	1.389	124	8	83.794	169		1.376	63	58/59
59/60	1.302	177	259	97.731	191		2.610	79	59/60
60/61	1.372	165	239	112.794	205	7	2.002	82	60/61
61/62	1.306	285		119.105	261	3	2.894	95	61/62
62/63	1.502	291		123.519	284	3	2.244	76	62/63
63/64	1.546	292		116.400	313		2.641	77	63/64
64/65	1.770	390		122.742	300	4	2.137	78	64/65
65/66	1.694	276	120	111.753	268	3	1.361	71	65/66
66/67	1.970	214	134	112.355	246	4	2.207	70	66/67
67/68	1.755	191	168	110.683	212	14	2.039	56	67/68
68/69	1.619	182	141	113.476	199	31	1.983	46	68/69
69/70	1.549	182	117	117.306	182	33	2.552	69	69/70
70/71	1.514	209	91	113.859	150	30	2.335	24	70/71
71/72	1.486	188	151	115.253	125	19	3.599	**0	71/72
72/73	1.424	157	125	112.977	193	8	3.840	**3	72/73
73/74	1.714	211	114	116.428	198	10	2.835	**3	73/74
74/75	1.949	244	120	119.223	222	12	3.822	**0	74/75
75/76	1.900	303	128	121.716	283	12	4.875	**0	75/76
76/77	2.127	291	148	129.511	304	9	2.785	**4	76/77
77/78	2.372	293	186	138.754	341	13	4.676	**6	77/78
78/79	2.218	419	167	141.243	329	29	5.047	**1	78/79
79/80	2.105	481	177	144.062	334	32	2.917	**0	79/80
80/81	2.059	463	168	146.362	348	29	3.612	**1	80/81
81/82	1.631	482	166	146.821	363	24	4.266	**5	81/82
82/83	1.605	481	140	144.952	350	31	2.936	**1	82/83
83/84	1.463	459	88	144.399	367	39	6.805	**8	83/84
84/85	1.484	520	143	139.608	361	32	5.023	**6	84/85
85/86	1.638	518	150	143.133	363	57	7.212	**7	85/86
86/87	1.603	546	154	144.066	385	46	6.716	**3	86/87
77/78	2.372	293	186	138.754	341	13	4.676	**6	77/78
78/79	2.218	419	167	141.243	329	29	5.047	**1	78/79
79/80	2.105	481	177	144.062	334	32	2.917	**0	79/80
80/81	2.059	463	168	146.362	348	29	3.612	**1	80/81
81/82	1.631	482	166	146.821	363	24	4.266	**5	81/82
82/83	1.605	481	140	144.952	350	31	2.936	**1	82/83
83/84	1.463	459	88	144.399	367	39	6.805	**8	83/84
84/85	1.484	520	143	139.608	361	32	5.023	**6	84/85
85/86	1.638	518	150	143.133	363	57	7.212	**7	85/86
86/87	1.603	546	154	144.066	385	46	6.716	**3	86/87
Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr

Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr
87/88	1.494	533	142	151.837	378	19	8.782	**1	87/88
88/89	1.682	533	200	150.465	387	36	9.017	**0	88/89
89/90	1.051	441	140	149.876	380	44	8.967	**0	89/90
90/91	1.215	510	189	149.970	364	37	17.828	**0	90/91
91/92	1.191	581	205	150.510	408	29	15.982	**0	91/92
92/93	1.133	508	228	148.820	387	37	13.544	**3	92/93
93/94	1.093	500	232	150.373	407	35	22.767	**1	93/94
94/95	1.096	507	213	142.631	413	19	21.832	**4	94/95
95/96	1.007	453	254	142.821	405	24	21.571	**1	95/96
96/97	1.017	473	232	144.615	367	20	30.398	**0	96/97
97/98	938	439	236	141.351	355	13	21.539	**0	97/98
98/99	886	493	272	138.953	370	28	21.949	**0	98/99
99/00	929	439	243	136.465	403	39	25.782	**2	99/00
00/01	872	458	263	136.001	*280	32	29.576	**0	00/01
01/02	970	498	275	141.962	373	33	36.940	**1	01/02
02/03	985	634	293	148.290	*314	34	48.746	**6	02/03
03/04	1.070	607	343	152.772	*313	46	34.146	**3	03/04
04/05	1.022	641	333	150.072	328	37	38.034	**0	04/05
05/06	1.294	631	375	155.392	343	43	36.328	**0	05/06
06/07	1.102	705	387	144.284	332	30	18.377	**1	06/07
07/08	1.283	597	449	154.748	325	52	40.173	**0	07/08
08/09	*1.367	792	481	160.711	*346	74	51.086	**2	08/09
09/10	1.511	816	428	159.223	355	71	32.969	**3	09/10
10/11	*1.701	865	429	164.354	401	65	51.931	**1	10/11
11/12	*1.562	737	302	147.097	*446	63	32.063	**7	11/12
12/13	*1.788	818	445	*171.148	*517	64	*70.151	**3	12/13
13/14	*1.767	*928	440	*156.548	*502	85	*49.066	**1	13/14
14/15	*1.726	867	*450	160.114	454	88	48.178	**0	14/15
15/16	1.749	900	491	167.354	498	85	67.549	**0	15/16
16/17	1.792	969	422	164.624	427	106	45.962	**0	16/17
Jagd-jahr	Rotwild	Damwild	Sikawild	Rehwild	Gamswild	Muffel-wild	Schwarz-wild	Auerwild	Jagd-jahr

\* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

\*\* Diese Wildart hat keine Jagdzeit mehr, die Zahl enthält nur Fallwild

Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr
35/36	195.283	20.902	46.491	57.392			6.157		35/36
36/37	178.504	24.701	43.543	48.029			9.236		36/37
37/38	145.738	18.892	43.036	45.624			10.583		37/38
38/39	155.220	20.960	49.936	47.922			11.673		38/39
39/40	142.757	17.531	33.256	27.331			8.774		39/40
54/55	68.495	9.121	5.138	14.243	848	7.996	8.587		54/55
55/56	67.723	1.430	7.637	29.076	993		11.965		55/56
56/57	81.852	1.592	15.134	34.245	1.285	10.059	12.836		56/57
57/58	92.437	7.097	24.480	45.633	1.245		15.308		57/58
58/59	77.564	8.010	24.598	31.725	1.249	9.708	13.506		58/59
59/60	130.168	4.123	56.567	56.274	1.397	12.759	15.608		59/60
60/61	124.975	6.222	59.822	55.877	1.469	12.266	12.053		60/61
61/62	135.386	8.592	63.884	52.500	1.318	13.374	19.362		61/62
62/63	79.437	5.360	37.684	32.022	1.325	14.060	19.495		62/63
63/64	114.243	10.421	63.627	22.578	1.809	16.275	17.144		63/64
64/65	175.092	15.670	86.232	40.737	1.706	20.149	15.742		64/65
65/66	119.704	7.182	37.269	20.446	1.790	18.373	15.754		65/66
66/67	136.760	10.331	88.877	30.788	1.943	18.473	20.693		66/67
67/68	123.466	13.515	98.303	34.676	1.688	18.809	25.231		67/68
68/69	110.946	10.170	82.077	31.777	2.022	16.991	25.127		68/69
69/70	110.913	8.984	66.650	28.030	1.618	18.314	26.307		69/70
70/71	94.218	8.523	71.245	18.408	1.438	17.562	28.716		70/71
71/72	117.243	18.955	115.401	26.853	1.378	19.093	34.008		71/72
72/73	95.754	16.561	87.896	19.724	978	19.157	23.992		72/73
73/74	83.898	20.462	88.138	17.627	1.046	19.755	25.350		73/74
74/75	106.730	35.185	115.292	23.476	1.097	24.758	26.521		74/75
75/76	84.489	24.652	65.846	17.215	1.019	23.715	29.062		75/76
76/77	88.158	39.919	77.215	14.998	1.206	22.939	31.326		76/77
77/78	89.621	55.279	87.569	14.503	595	25.729	32.783		77/78
78/79	59.327	36.184	36.120	6.905	290	22.842	32.662		78/79
79/80	60.325	42.002	45.211	4.421	291	20.030	32.603		79/80
80/81	66.554	31.839	45.266	2.657	164	17.851	36.970		80/81
81/82	68.853	25.218	46.365	2.347	232	17.014	32.035		81/82
82/83	54.775	12.258	33.156	1.445	295	14.168	34.320		82/83
83/84	59.115	10.487	24.835	1.056	185	16.096	43.947		83/84
84/85	57.092	13.177	22.620	1.222	504	14.009	34.117		84/85
85/86	65.877	13.742	24.447	1.496	220	13.359	35.912		85/86
86/87	42.187	12.175	18.098	666	128	10.334	29.997		86/87
87/88	41.444	8.934	14.726	435	139	9.146	34.210		87/88
88/89	45.524	12.527	16.604	418	160	9.723	34.723		88/89
89/90	44.993	16.312	16.716	524	160	10.714	36.170		89/90
90/91	43.439	20.299	18.493	483	138	10.289	31.301		90/91
91/92	39.160	22.877	16.986	501	171	12.121	32.438		91/92
92/93	35.105	29.483	16.814	447	146	12.553	31.110		92/93
93/94	36.634	29.972	17.099	547	101	14.328	31.945		93/94
94/95	25.136	18.383	9.218	378	107	12.974	27.285		94/95
95/96	22.141	13.331	5.940	239	160	13.831	29.483		95/96
96/97	19.139	9.568	4.940	173	125	13.023	22.977	604	96/97
Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr

Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr
97/98	18.138	7.640	4.769	167	143	12.507	22.784	579	97/98
98/99	20.377	9.829	6.095	121	159	12.642	24.745	596	98/99
99/00	18.612	6.069	5.443	120	136	13.160	26.088	543	99/00
00/01	15.152	3.625	4.850	83	151	12.225	24.406	479	00/01
01/02	13.969	2.811	3.611	82	150	12.669	23.906	713	01/02
02/03	13.385	2.692	4.453	*116	131	5.630	21.848	858	02/03
03/04	14.701	1.870	4.375	78	124	4.410	21.685	625	03/04
04/05	13.757	1.534	4.725	98	115	4.970	22.040	950	04/05
05/06	13.511	2.238	4.354	117	108	4.700	20.496	1.227	05/06
06/07	11.944	2.091	4.130	80	109	4.351	18.773	729	06/07
07/08	14.144	3.852	5.684	82	85	4.407	21.407	974	07/08
08/09	11.031	4.985	4.140	51	101	3.987	17.776	1.437	08/09
09/10	10.556	6.071	3.958	81	98	4.083	18.199	1.631	09/10
10/11	9.148	4.917	3.051	46	72	3.503	17.742	1.859	10/11
11/12	9.986	4.464	3.084	27	84	3.593	16.774	1.664	11/12
12/13	*8.340	6.484	2.705	51	117	3.573	17.069	1.627	12/13
13/14	7.287	6.893	2.182	41	100	3.476	16.434	1.287	13/14
14/15	7.713	7.195	2.400	97	111	3.406	16.496	1.623	14/15
15/16	8.085	9.721	2.096	**18	104	*2.763	14.702	1.459	15/16
16/17	7.157	5.863	1.442	**0	134	2.625	12.679	2.256	16/17
Jagd-jahr	Feldhase	Wildkanin	Fasan	Rebhuhn	Wald-schnepfe	Wild-tauben	Wildenten	Kormoran	Jagd-jahr

\* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

\*\* Diese Wildart hat keine Jagdzeit mehr, die Zahl enthält nur Fallwild

Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Ittis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr
54/55	26.041	4.883			** 696					54/55
55/56										55/56
56/57	29.271	6.352	403	444	** 836					56/57
57/58										57/58
58/59	31.632	6.583	314	490	** 1.196					58/59
59/60	51.412	13.463	422	492	** 1.166					59/60
60/61	34.079	6.183	360	449	** 1.282					60/61
61/62	35.369	3.546	360	481	** 1.701					61/62
62/63	27.834	3.700	375	552	** 1.017					62/63
63/64	33.070	3.860	432	616	** 1.311					63/64
64/65	29.283	3.580	481	771	** 1.545					64/65
65/66	17.830	1.847	439	706	** 1.161					65/66
66/67	17.004	1.166	538	822	** 890					66/67
67/68	17.340	942	546	1.069	** 879					67/68
68/69	17.997	764	619	1.324	** 914					68/69
69/70	20.000	724	626	1.508	** 964					69/70
70/71	17.588	634	682	1.425	** 913					70/71
71/72	19.235	617	705	1.656	** 1.070					71/72
72/73	20.675	523	770	1.843	881					72/73
73/74	19.019	621	692	2.319	796					73/74
74/75	25.741	636	839	2.714	915					74/75
75/76	31.699	897	971	3.562	896					75/76
76/77	28.029	1.113	954	4.296	849					76/77
77/78	32.505	916	1.043	5.300	711					77/78
78/79	25.412	984	947	5.043	1.032					78/79
79/80	25.181	1.293	950	4.993	709					79/80
80/81	29.618	1.249	947	5.566	611					80/81
81/82	28.724	1.478	1.094	6.144	1.047					81/82
82/83	24.949	1.701	747	6.117	830					82/83
83/84	27.464	2.103	835	6.959	916	5.986				83/84
84/85	23.893	2.076	887	5.984	1.435					84/85
85/86	29.617	2.471	774	7.108	987	5.571				85/86
86/87	24.939	2.655	717	6.179	1.487					86/87
87/88	27.366	2.990	650	5.953	931	3.106				87/88
88/89	30.553	3.249	647	5.349	898	3.148				88/89
89/90	44.086	3.420	555	5.259	843	3.797				89/90
90/91	59.609	4.001	597	5.413	776	3.596				90/91
91/92	52.969	4.768	529	4.465	624	2.937				91/92
92/93	58.743	4.831	464	4.082	555	2.543				92/93
93/94	75.364	4.986	529	4.337	701	2.534				93/94
94/95	69.617	5.787	448	4.270	506	2.107				94/95
95/96	97.093	5.350	465	4.381	502	2.035				95/96
96/97	79.868	6.416	420	3.996	507	2.006				96/97
97/98	79.243	6.421	389	3.407	399	108	108	38	1	97/98
98/99	87.538	5.817	463	3.446	407	429	429	35	7	98/99
99/00	84.610	6.586	393	3.578	415	477	477	28	5	99/00
00/01	82.099	6.924	405	3.331	387	980	780	56	4	00/01
01/02	85.156	7.400	481	3.601	410	818	1.109	76	6	01/02
02/03	88.090	8.088	398	3.797	439	744	1.259	110	10	02/03
Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Ittis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr

Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Ittis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr
03/04	80.183	8.939	410	3.528	414	596	1.272	68	2	03/04
04/05	80.814	7.464	441	3.193	332	584	*1.202	99	5	04/05
05/06	81.413	8.473	467	3.664	354	608	1.222	105	3	05/06
06/07	55.820	7.723	369	2.861	275	479	1.055	79	3	06/07
07/08	78.425	8.567	479	*3.240	360	477	1.295	118	*2	07/08
08/09	73.288	9.283	*477	3.288	398	330	1.304	193	6	08/09
09/10	70.312	9.344	510	2.951	321	353	1.377	214	5	09/10
10/11	72.970	10.161	519	3.164	299	317	1.350	339	8	10/11
11/12	64.632	8.926	482	2.769	266	342	1.438	262	6	11/12
12/13	*77.330	*11.169	578	*3.272	352	334	1.415	585	8	12/13
13/14	*49.993	*10.062	445	2.645	270	292	*1.370	721	11	13/14
14/15	61.269	9.576	422	2.597	223	211	1.788	941	6	14/15
15/16	50.672	11.295	453	2.546	276	***	1.792	1.214	7	15/16
16/17	50.992	10.583	363	2.062	223	***	2.876	1.358	11	16/17
Jagd-jahr	Rotfuchs	Dachs	Baum-marder	Stein-marder	Ittis	Wiesel	Nutria	Waschbär	Marder-hund	Jagd-jahr

\* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

\*\* Die Daten in der Spalte „Ittis“ beinhalten vermutlich nur die Daten der Ittisstrecke, sie wurden aber bis zum Jagdjahr 1971/72 unter der Bezeichnung „Ittis, Wiesel“ in den Streckenaufzeichnungen geführt

\*\*\* Das Mauswiesel hat keine Jagdzeit mehr

Jagdjahr	Wildgänse	Höcker-schwan	Blässhuhn	Elster	Rabenkrähe	Hermelin	Jagdjahr
96/97				11.854	21.133		96/97
97/98				8.802	14.467		97/98
98/99	143	136	123	12.522	20.338	825	98/99
99/00	180	105	218	13.222	21.279	548	99/00
00/01	144	98	122	13.130	22.125	619	00/01
01/02	52	176	384	14.862	25.056	530	01/02
02/03	50	268	207	13.581	24.830	466	02/03
03/04	82	211	421	13.887	28.322	370	03/04
04/05	184	169	313	13.669	28.197	387	04/05
05/06	116	177	635	12.970	29.945	380	05/06
06/07	174	153	319	12.484	27.628	350	06/07
07/08	315	173	267	12.737	30.188	342	07/08
08/09	337	166	320	11.791	29.774	233	08/09
09/10	321	95	127	11.440	30.917	224	09/10
10/11	506	175	209	11.195	35.293	208	10/11
11/12	512	134	322	10.272	34.714	236	11/12
12/13	530	132	248	10.611	35.272	241	12/13
13/14	481	148	196	8.768	30.906	230	13/14
14/15	643	124	236	9.099	31.290	148	14/15
15/16	*1.076	162	288	6.650	24.112	140	15/16
16/17	1.624	119	365	5.515	21.394	115	16/17
Jagdjahr	Wildgänse	Höcker-schwan	Blässhuhn	Elster	Rabenkrähe	Hermelin	Jagdjahr

\* Die Daten wurden nachträglich korrigiert

## Schriftenreihe Wildforschung in Baden-Württemberg

- Band 1 (1990): Fütterung und Äsungsverbesserung für Reh- und Rotwild. Referate und Diskussionsbeiträge. (Band vergriffen)
- Band 2 (1992): Thor, G. & Pegel, M.: Zur Wiedereinbürgerung des Luchses in B.-W. (Band vergriffen)
- Band 3 (1993): Linderoth, P: Wasservogelmanagement am Oberrhein. (Band vergriffen)
- Band 4 (1995): Hahn, N. & Kech, G.: Literaturübersicht zur Schwarzwildforschung. (Band vergriffen)
- Band 5 (2000): Pegel, M. et al.: Rehwildprojekt Borgerhau.
- Band 6 (2007): Linderoth, P.: Der Einfluss extensiver Jagd auf den Wasservogelbestand an einem Rastplatz der Schnatterente (*Anas strepera*) in Süddeutschland.
- Band 7 (2008): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung (Fachseminar im Kloster Reute am 30.09.2008).
- Band 8 (2010): Linderoth, P. et al.: Schwarzwildprojekt Böblingen, Studie zum Reproduktionsstatus, zur Ernährung und zum jagdlichen Management einer Schwarzwildpopulation.
- Band 9 (2011): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung (Schwarzwildseminar in der Schwäbischen Bauernschule in Bad Waldsee am 05.11.2010).
- Band 10 (2013): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung (Fachseminar im Kloster Reute am 25.10.2012).
- Band 11 (2015): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung (Vortragsveranstaltung im Kloster Reute am 23.10.2014).
- Band 12 (2017): Tagungsband Schwarzwildbewirtschaftung (Vortragsveranstaltung im Hofgartensaal Aulendorf am 12.10.2016).

Bezug über den Herausgeber:  
Landwirtschaftliches Zentrum Baden-Württemberg  
Atzenberger Weg 99  
88326 Aulendorf



Baden-Württemberg

Landwirtschaftliches Zentrum

für Rinderhaltung, Grünlandwirtschaft, Milchwirtschaft, Wild und Fischerei

– Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg –

